

# JAHRESBERICHT

ÜBER DAS

## KÖNIGLICHE FRIEDRICHSKOLLEGIUM

ZU KÖNIGSBERG IN OSTPREUSSEN

von Michaëlis 1850 bis Michaëlis 1851.



### zur öffentlichen Prüfung

Montags den 13. Oktober, Nachmittags von 2½ Uhr ab

und

Dienstags den 14. Oktober, Morgens von 8 Uhr, Nachmittags von 2½ Uhr ab

ergebenst einladen

**Direktor und Lehrer.**



Die Abhandlung wird als Fest-Programm des Jubiläums des Direktors erfolgen.

**Königsberg, 1851.**

Gedruckt bei E. J. Dalkowski.

9ko  
23



# JAHRESBERICHT

1881

## Uebersicht der Prüfung.

Montag, Nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$  Uhr ab.

- SEXTA. 1. Latein. Oberl. Ebel.  
2. Rechnen. Dr. Zaddach.
- QUINTA. 3. Deutsch. Oberl. Ebel.  
4. Latein. Pred. Simson.
- QUARTA. 5. Griechisch. Prof. Lentz.  
6. Gesang. Musiklehrer Meissner.

Dienstag, Vormittags von 8 Uhr ab.

- TERTIA. 7. Geschichte. Dr. v. Hasenkamp.  
8. Latein. Dr. Lewitz.  
9. Mathematik. Professor Lentz.
- SEKUNDA. 10. Französisch. Dr. Zander.  
11. Religion. Pred. Marotsky.  
12. Griechisch. Prof. Hagen.
- PRIMA. 13. Geschichte. Prof. Merleker.  
14. Physik. Dr. Zaddach.  
15. Gesang in unserer Kirche um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
1) Motette von J. Haydn.  
2) Choral von S. Bach.

Dienstag, Nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$  Uhr ab.

16. Latein. Prof. Hagen.  
17. Griechisch. Der Direktor.

Von den Abiturienten wird Carl Götz in einer lateinischen Rede Abschied nehmen, und der Primaner Hugo Hildebrandt sie in einer deutschen erwidern.

Mittwoch, den 15. Oktob. wird in unserer Kirche Morgens um 8 Uhr die Feier des Geburtstags S. M. des Königs stattfinden.

Donnerstag, den 16. Oktob. beginnen die achttägigen Ferien, der neue Lehrkursus aber Donnerstag den 23. Oktob.

# Das Friedrichskollegium

von Michaëlis 1850 bis Michaëlis 1851.

## I. Unterricht.

**SEXTA.** Ordinar Oberl. Ebel. Der Kursus einjährig. Lehrstunden wöchentlich 32.

1. Latein, 8 St. wöch. Formenlehre nach Fr. Ellendt's Gramm., von den ersten Elementen bis zu den unregelm. Verbis, und die Praeposs. Schriftl. und mündl. Uebungen im Deklin. und Konjug. Aus Gedike's Lesebuch ward der erste Abschnitt mündl. und schriftl. konstruirt und übersetzt, nachdem zuvor die Schüler die Vokab. aus den einzelnen Pens. ausgezogen hatten, und diese vom Lehrer berichtet worden. O. Schulz's Aufgaben I-VIII incl. wurden ins Lat. übersetzt, und wöchentlich ein Abschnitt von den Schülern zu Hause gefertigt, vom Lehrer regelmässig zu Hause korrigirt und dann in der Klasse erklärend durchgegangen, worauf die schriftliche Korrektur der Schüler erfolgte. Oberl. Ebel.

2. Deutsch, 6 St. Davon 2 St. analyt. Erläuterung gramm. Begriffe, mit schriftl. Uebung. 2 St. Leseübungen (Mager's Lesebuch 1. Th. wurde ganz durchgelesen); 1 St. Deklam. Die Schüler wählten zum Deklam. Fabeln aus Gotthold's Deklamir- und Leseb., zu welchem Zwecke dieselben in der Klasse erklärend durchgelesen wurden. 1 St. orthogr. Uebung. Wöchentlich wurde eine von den Schülern abwechselnd in der Schule und zu Hause gefertigte Arbeit vom Lehrer regelmässig zu Hause korrigirt, und in der Klasse durchgegangen, worauf die schriftliche Korrektur der Schüler erfolgte. Oberl. Ebel.

3. Religion, 2 St. Die biblischen Geschichten des A. T. bis auf die Theilung des Reiches wurden erzählt, und nach Preuss bibl. Gesch. von den Schülern wiederholt. Sprüche und Lieder für das kindliche Alter wurden erklärt und gelernt. Pred. Marotsky.

4. Geographhie, 2 St. Uebersicht der Oro- und Hydrographie von Europa mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland und Preussen. Dr. v. Hasenkamp.

5. Geschichte, 1 St. Im Winterhalbjahre griechische Götterlehre, im Sommerhalbjahre Geschichte des Trojanischen Krieges. Derselbe.

6. Rechnen, 4. St. Die vier Species in unbenannten und benannten Zahlen, der Anfang der Bruchrechnung. Kopfrechnen. Dr. Zaddach.

7. Naturkunde, 2 St. Im Winter Mineralogie. Beschreibung einzelner Mineralien in vorgezeigten Exemplaren. Im Sommer Botanik. Beschreibung der bekanntesten einheimischen Pflanzen; sie wurden unter die Schüler vertheilt. Oberl. Ebel.

8. Schönschreiben, 3 St. Nach einem in amerikanischer Methode entworfenen kalligraphischen Hefte. Kreutzberger.

9. Zeichnen, 2 St. Die ersten Anfänge. Systemat. Uebungen der Handfertigkeit und des Augenmasses. Bildung gerader Linien in verschiedenen gegebenen Richtungen. Bildung verschiedener Winkel und Figuren aus geraden Linien. Jede Uebung ward jedem Schüler vom Lehrer besonders vorgezeichnet. Zeichnen nach Vorlagen: gerad- und krummlinige Figuren, Blumen, Früchte, Verzierungen, Ornamente. Kreutzberger.

10. Gesang, 2 St., von denen eine mit Quinta. Die nothwendigsten theoret. Begriffe wurden verdeutlicht und durch mündliche und schriftliche Uebungen geläufig gemacht. Noten auf Zahlen zurückgeführt. — Gehörübungen. Skalen. Treffübungen. Choralmelodien. Leichte Lieder und Kanons. Meissner.

**QUINTA.** Ordinar Predig. Simson. Der Kursus einjährig. Lehrstunden wöchentlich 32.

1. Latein, 9 St. wöch. Gedike's Lesebuch Absch. IV, 1-24; V, 1-23. 40-70. 92-101. Auf alle Stücke bereiteten die Schüler sich schriftlich vor, und machten nach der Erläuterung in der Klasse schriftl. Konstruktion und Uebersetzung. — Ellendt's lat. Gramm.: Etymologie und der grössere Theil der Syntax. O. Schulz's Aufgaben I-XX, und einzelne ausgewählte Stücke der späteren Abschnitte wurden ins Latein. erst mündlich in der Klasse, dann schriftlich zu Hause übers., jede Woche 1, mitunter 2 Exerc., ohne Ausnahme vom Lehrer zu Hause korrigirt und dann zur schriftl. Korrektur der Schüler besprochen. Ausserdem wurden 12 loci memoriales erläutert und gelernt. Pred. Simson.

2. Deutsch, 5 St. Davon 3 St. Leseübungen (Straus' Leseüb. Th. II wurde ganz durchgelesen); Rechtschreibung und Satzzeichen in mündl. und schriftl. Ueb.; schriftl. Nachbildung vorgelesener Erzählungen, später



eigene Erfindungen kleiner Erzählungen über ein gegebenes Thema und Beschreibungen. Wöchentl. wurde eine schriftl. Arbeit von den Schülern gefertigt, von dem Lehrer regelmässig zu Hause korrigirt, und in der Klasse zur schriftl. Korrekt. der Schüler besprochen. Oberl. Ebel. 1 St. Grammatik. Erläuterung gramm. Begriffe als Ergänzung des in Sexta Behandelten. 1 St. Deklamirübungen, Pred. Simson.

3. Religion, 2 St. Die biblischen Geschichten N. T., dazu wurde das Evg. Marcus gelesen und erklärt; die Aussprüche Jesu wurden von den Schülern auswendig gelernt. Pred. Marótsky.

4. Geographie, 2 St. Die oro- und hydrographischen Verhältnisse Europas, besonders Deutschlands. Die einzelnen Länder werden von den Schülern mit Berücksichtigung jener Verhältnisse gezeichnet. Sch. A. K. Poehlmann.

5. Geschichte, 1 St. Römische Geschichte von der Erbauung Boms bis auf die Gracchischen Unruhen. Einzelne Abschnitte wurden von den Schülern schriftlich ausgearbeitet und vom Lehrer durchgesehen und verbessert. Sch. A. K. Poehlmann.

6. Rechnen, 4 St. Rechnungen mit unbenannten und benannten Brüchen, die Anfangsgründe der Verhältnissrechnung. Kopfrechnen. Dr. Zaddach.

7. Naturkunde, 2 St. Im Winter Zoologie: Beschreibung einzelner Theile des menschlichen Körpers und einzelner Wirbelthiere. Im Sommer Botanik: Beschreibung lebendiger, einheimischer Pflanzen. Dr. Zaddach.

8. Schönschreiben, 3 St. Nach einem in amerikanischer Unterrichtsmethode entworfenen kalligraphischen Hefte, und nach Vorschriften. Kreuzberger.

9. Zeichnen, 2 St. Fortsetzung der systemat. Uebungen von Sexta. Zeichnen nach Vorbildern; Umriss von Geräthschaften, Verzierungen, Ornamenten, Blumen und Früchten. Anfang im Darstellen der Gegenstände durch Schatten und Licht. Der Gebrauch des Gummi elasticum wird nicht verwehrt, jedoch dessen Entbehrung angestrebt. Kreuzberger.

10. Gesang, 2 St., von denen Eine mit Sexta. Wiederholung und Erweiterung des in VI. Besprochenen; dazu Bildung der Durskale mit  $\sharp$  u. b. mündl. u. schriftl. Die Eigenthümlichkeit der Mollskale wurde zuvörderst nur mittels praktischer Uebungen dem Gehör eingepägt. Zweistimmige Choräle und Lieder. Kanons. Meissner.

QUARTA. Ordinar Dr. Zander. Der Lehrkursus einjährig. Lehrstunden wöchentlich 32.

1. Griechisch, 5 St. wöch. Formenlehre vom Alphabet bis zu den Verbis in  $\mu$  incl. — Gelesen im Elem.-Buch v. Jacobs (14te Aufl.) mit den Alten Kurs. II. Abschn. II. 1—16; sodann mit der ganzen Klasse Kurs. I. Abschn. VIII; Abschn. XII. §. I—XI; Kurs. II. A. 1, die 12 Fabeln wurden auswendig gelernt. Kleine Exercitia wurden versucht. — Krüger, Griech. Sprachlehre f. Anfänger Prof. Lentz.

2. Latein, 7 St. Davon 1 St. Phaedr. fabb. III, 12. — IV, 13, incl. (mit geringen notwendigen Auslassungen). Hiebei die Anfangsgründe der Prosodie und Metrik, namentlich Erläuterung und Einübung des Trimeters. — 2 St. Jacobs's und Döring's lat. Elementarbuch, 2. Bd., 1. Abth., E., 30. bis Ende. In beiden Gegenständen vorher schriftl. Vorbereitung, dann schriftl. Uebersetzung aller angezeigten Stücke. — 1 St. loci mem. 1—75. — 1 St. Exercitien. O. Schulz Aufgaben, 2. Anhang, theils mündlich in der Klasse, theils schriftlich zu Hause übersetzt und besprochen; wöchentlich ein häusliches Exerc., ausserdem monatlich ein Probeex., sämmtlich vom Lehrer zu Hause korrigirt, worauf schriftl. Korrektur der Schüler folgte. — 2 St. Grammatik nach Ellendt. Die ganze Elementar- und Formenlehre wiederholt und ergänzt; aus der Syntax alle Hauptsachen gelernt, im Zusammenhange mit den Loci, den Exercit. und der Lektüre. Dr. Zander.

3. Deutsch, 3 St. Davon 2 St. grammatische und stylistische Uebungen, mündlich und schriftlich; besonders die Lehre von der Interpunktion, dem Periodenbau, der Konjugation und Deklination; häusliche Aufsätze, sämmtlich vom Lehrer zu Hause korrigirt, und so weit die Zeit ausreichte, in der Klasse durchgenommen. — 1 St. Deklamiren. Dr. Zander.

4. Religion, 2 St. Uebersicht über den Inhalt der heiligen Schriften A. u. N. Testamentes. Ausserdem wurde die Apostelgeschichte gelesen und wichtige Stellen von den Schülern auswendig gelernt. Wiederholung und Erklärung des I. Hptst. Pred. Marótsky.

5. Geographie, 2 St. Bis Ostern die allgem. u. mathemat. Geogr. zugleich mit der politischen bis Deutschland, stets mit Gebrauch des Atlas, nach Merleker's Lehrb. mit Auswahl. Dr. Lewitz. Seit Ostern Herr Sch. A. K. Oldenberg.

6. Geschichte, 2 St. Griechische Mythologie und Geschichte.

Im ersten Halbjahr Dr. Zander, im zweiten Schulamtskandidat Oldenberg.

7. Rechnen, 3 St. Von den Decimalbrüchen, der Verhältniss- und Gesellschaftsrechnung, den negativen Zahlen, Buchstaben-



rechnung, Gleichungen mit einer Unbekannten. Zweites Kopfrechnen. Dr. Zaddach.

8. Naturkunde, 2 St. Im Winter Mineralogie: Einiges vom Entstehen und Vorkommen der Mineralien, vorzüglich Krystallographie. Im Sommer Botanik: Beschreibung einheimischer, lebender Pflanzen. Das Linnéische System. Dr. Zaddach.

9. Schönschreiben, 2 St. Nach dem in amerikanischer Unterrichtsmethode entworfenen kalligraphischen Hefte und nach Vorschriften. Besprechung über die Buchstabenbildung an der Wandtafel. Kreutzberger.

10. Zeichnen, 2 St. Umrisse mit dem Bleistift und mit Kreide ausgeführt nach Vorbildern, welche theils antike Ornamente, theils verzierte Geräthschaften, Waffen und dergl., theils Blumen, Früchte, Thiere, Glieder menschlicher Köpfe und ganze Köpfe enthalten; desgleichen auch mit Schatten und Licht dargestellt, theils mit Bleistift oder mit Kreide. Kreutzberger.

11. Gesang, 2 St. Erläuterung der Mollskala und der Kadenzakorde in Dur und Moll (auch schriftl.) — Gehörübungen. Solfeggien. Choräle, 2- u. 3stimm. Lieder, Kanons. Meissner.

TERZIA. Ordinar. Dr. Lewitz. Der Kursus zweijährig. Lehrstunden wöchentlich 32, ausser einer Gesangsstunde mit I und II.

1. Griechisch, 6 St. wöchentl. Davon 3: Xenoph. Anabasis gelesen, Buch I, II bis Kap. 4. Einige §§. wurden auswendig gelernt. Eine St. Exercitia, wöchentl. eins, immer zu Hause vom Lehrer korrigirt; monatl. in einer St. eine Probearbeit in der Klasse. 2 St. Grammatik, die Etymologie nach Krüger's kl. Gramm. Oberl. Dr. Lewitz.

2. Latein, 10 St. Davon 7 Oberl. Dr. Lewitz; in 4 St. gelesen Caesar bel. gal. I. II. III. IV. V., cap. 10. Einige Kapitel (I, 1—3) wurden auswendig gelernt. 1 St. Exercitia, wöchentl. eins, monatl. eine Probearbeit in der Klasse, alle vom Lehrer zu Hause korrigirt. 1 St. Grammatik, die Etymologie nach Billroth. 1 St. loci memoriales 1—120, dabei syntaktische Regeln. — Die 3 andern St. im Winter Hr. Oldenberg, im Sommer Prof. Hagen Ovid Metam. VI, 401. XI, 632. nach Seidels Auszug. Verse wurden auswendig gelernt.

3. Deutsch, 2 St. von denen 1 Deklamiren, freie Vorträge und alle Monate eine metrische Arbeit, vom Lehrer zu Hause korrigirt und in der Schule besprochen; 1 St. deutsche Aufsätze, alle 3 Wochen einer, vom Lehrer zu Hause korrigirt. Ausserdem ward Gotthold's Hephästion §. 1—114. mit den Schülern durchgenommen. Dr. v. Hasenkamp, und seit Ostern unterrichtet die jüngeren Schüler. Schul.-A.-K. Oldenberg.

4. Französisch, 2 St. Etymologie und ein grosser Theil der Syntax nach Orell's kleiner franz. Gramm. Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische, die in der Stunde verbessert wurden. Gelesen wurde Numa Pompilius von Florian. livre, I, II, III und IV. Dr. v. Hasenkamp.

5. Religion, 2 St. Leben Luthers bis 1530. Leben Jesu nach Matthäus mit Beziehung auf die andern Evangelien. Das Evgl. Matth. wurde dabei gelesen, erklärt, die Reden Jesu V—VI. X. XI.

XXIII. XXIV. mit Auslassungen von den Schülern auswendig gelernt. Pred. Marotsky.

6. Geographie, 2 St. Physische und politische Geographie von Asien, Afrika, Amerika und Australien. Uebungen im Kartenzeichnen. Dr. v. Hasenkamp.

7. Geschichte, 2 St. Geschichte des Alterthums mit Ausschluss der römischen; Wiederholung der römischen mit den älteren Schülern. Dr. v. Hasenkamp.

8. Mathematik, 3 St. Die Bruchrechnungen in Zahlen und Buchstaben; die algebr. Species; Ausziehung der Quadratwurzel; Aufl. einfacher Gleichungen und der verwick. quadr. Gleichung; arithm. und geom. Progression. — Die Elemente der Geometrie bis zum Hauptsatz von der Aehnlichkeit der Dreiecke. Alle 14 Tage häusliche Aufgaben vom Lehrer zu Hause korrigirt. Bücher: Telkamp's Vorschule, Grunert's Ebene Geom., Petzold's Potenztafel. — Prof. Lentz.

9. Naturkunde, 2 St. Zoologie, im Winter Naturgeschichte der Säugethiere, im Sommer Naturgeschichte der wirbellosen Thiere. Dr. Zaddach.

10. Gesang, 2 St. von denen Eine mit I und II. Die verschiedenen Dreiklänge und der Hauptseptimenakkord nebst ihren Lagen und Umkehrungen (auch schriftl.), Solfeggien. 3stimm. Choräle und Lieder. Meissner.

SEKUNDA. Ordinar Professor Merleker. Der Kursus zweijährig. Lehrstunden wöchentlich 32, ausser 2 Singstunden.

1. Hebräisch, 2 St. wöch. Formenlehre nach Gesenius. Erste Uebung im Uebersetzen nach Gesenius's Lesebuch. Prediger Marotsky.

2. Griechisch, 6 St. In 4 St. Hom. Od. III bis VII. und Plutarch's Pompejus; 1 St. Exercitien; 1 St. Grammatik nach Krüger. Aus Homer wurden Verse gelernt. Prof. Hagen.

3. Latein, 9 St. Davon 3 St. Livius XXIX—XXXIII incl.; 2 St. Grammatik nach Billroth (hauptsächlich der syntactische Theil). 1 St. Exercitien, wöchentl. ein häusliches, welches vom Lehrer zu Hause korrigirt und in der Klasse durchgenommen wurde, monatlich ein in der Klasse gefertigtes Probeexercitium, wöchentl. ein Extemporale, in den längeren Ferien ein Aufsatz, den der Lehrer in der Klasse korrigirt; Sprechübungen; Privatlektüre aus Ovid's Metam. und Livius Buch I, controlirt vom Ordinarius. Prof. Dr. Merleker. — 2 St. Virgil's Aen. 1 St. Sallust mit den nicht Hebräisch lernenden, bell. Jugurth. Cap. 20—75. Dr. Zander.

4. Deutsch, 3 St. Davon 1 St. Aufsätze: jeder Schüler lieferte monatlich einen Aufsatz, welcher vom Lehrer zu Hause korrigirt, und so weit die Zeit ausreichte, in der Klasse besprochen ward; gelegentlich wurden einzelne Abschnitte der Poetik, Stylistik und Grammatik behandelt. — 1 St. Literaturgeschichte nach Schäfers Grundriss, erste Hälfte bis 1680. — 1 St. Declamiren und Metrik. Monatlich declamirte jeder Sekundaner einmal und lieferte eine metrische Arbeit, mit der es so wie mit den Aufsätzen gehalten ward. Dr. Zander.

5. Französisch, 2 St. Die XII ersten Ka-

pitel des Kursus 1 und 2 aus Hirzels praktischer Gram. erläutert und gelernt. Alle 2 Wochen ein Exeritium, vom Lehrer zu Hause korrigirt und in der Klasse durchgegangen, worauf schriftliche Korrektur von Seiten der Schüler folgte. Gelesen ward aus Leloup's Lesebuch Erste Abth., III. und Zweite Abth. 1, 1—4 incl. Dr. Zander.

6. Religion, 2 St. Mich. — Ostern: In einer St. Reden Jesu nach Matthäus, im Urtext gelesen und erklärt. In 1 St. Beziehungen deutscher Classiker zur christlichen Religion (Klopstock, Herder). Ostern — Mich.: in 1 St. Geschichte Israëls Erste Hälfte in 1 St., Geschichte der heidn. Religionen. Erste Hälfte, Ausführliche Erklärung von Gen. 1. 2, vom Buch Hiob und einigen berühmten Prophetenstellen. Prediger Marotsky.

7. Geographie, 1 St. Allgemeine Geogr. Wiederholungen aus der topischen und politischen Geogr. nach des Lehrers Leitfad. Professor Dr. Merleker.

8. Geschichte, 3 St. Davon 1 St. an welcher die Hebräisch Lernenden nicht Theilnahmen, mittlere Geschichte; 2 St. Vorträge und Wiederholungen aus der alten Geschichte nach des Lehrers hist. Leitfad. Prof. Dr. Merleker.

9. Mathematik, 4 St. Geometrie nach Grunert vom 17ten Kapitel bis zu Ende mit Auslassungen und Erweiterungen; Ausziehung der Kubikwurzel; Allgem. Potenzen-Rechnung, Logarithmen mit mancherlei Anwendung. Goniometrie und ebene Trigonometrie. Alle 14 Tage häusl. Arbeiten vom Lehrer zu Hause korrigirt. — Bücher wie in Tertia, wozu hier Vega's log. trig. Handbuch, und Tröbst's Tafeln der Sinus kommen. Prof. Lentz.

10. Naturkunde, 2 St. Die Naturgeschichte der Säugethiere wurde wiederholt, die der Vögel, Reptilien und Fische durchgenommen. Sodann Wiederholungen aus der Botanik und Mineralogie. Dr. Zaddach.

11. Gesang, 3 St., von denen Eine mit I und III. Die vier- und mehrstimmigen, verminderten und übermässigen Akkorde nebst ihrer Behandlung im 4stimm. Satz. Enge und weite Harmonie. Schriftl. Arbeiten zu bezifferten Bässen. — Motetten von Rink und Haydn. 4stimm. Lieder. Choräle. Meissner.

PRIMA. Ordinar Prof. Hagen. Der Kursus zweijährig. Lehrstunden wie in Sekunda.

1. Hebräisch, 2 St. Wiederholung und Erweiterung des ersten grammat. Kursus, nach Gesenius's Gram. Gelesen wurden II. Sam., die prophetischen Stücke aus Gesenius's Lesebuch und ausgewählte Psalmen. Prediger Marotsky.

2. Griechisch, 6 St. wöch. In 5 St. wurden Platons Protagoras und Gorgias, des Sophokles Antigone und Ajax und aus Homers Iliade die zweite Hälfte von  $\beta$ ,  $\gamma$ ,  $\delta$ ,  $\epsilon$  gelesen. Der Direktor. 1. St. Exeritien und Repetition der Grammatik. Prof. Hagen.

3. Latein, 8 St. In 5 St. Cicero's Catilinae IV. und de officiis. Horat. Od. III. IV. Epod. und Epist. I. II. 1 St. Exeritien. 1 St. Extemporalien. 1 St. Besprechung der lateinischen Aufsätze (monatlich 1). Einige Oden des Horatius wurden auswendig gelernt. Prof. Hagen.

4. Deutsch, 2 St. In Einer wurden Proben der deutschen Litteratur von Ufflas bis zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts gelesen und erläutert. Ausserdem lieferte jeder Primaner monatlich eine metrische Arbeit von 20 Versen, welche der Lehrer zu Hause korrigirt und in der Klasse besprach. Der Direktor. In der zweiten St. Dispositionen und Aufsätze, monatlich, alle vom Lehrer zu Hause korrigirt und in der Klasse durchgegangen. Oberl. Dr. Lewitz.

5. Französisch, 2 St. Gelesen wurde in Weckers leçons françaises S. 151 bis 197. Auswendig gelernt S. 246 bis 248. aus Voltaire's Henriade. — Nach Orell's Grammatik die Etymologie und Syntax mit Auswahl, nebst mündlicher Uebersetzung der Uebungen, von den unregelmässigen Verba ab. — Schriftliche Exeritien, alle 14 Tage, vom Lehrer zu Hause korrigirt und in der Klasse durchgegangen; jeden Monat eine Probearbeit in der Klasse gefertigt. Oberl. Dr. Lewitz.

6. Religion, 2 St. Epist. Pauli ad Rom. graece I.—VIII. Christliche Kirchengeschichte bis auf Gregor Gr. Uebersicht über die Unterscheidungslehren der kathol. und evangel. Kirche. Die Parabeln Jesu nach ihrem Werth für die christliche Glaubens- und Sittenlehre entwickelt. Prediger Marotsky.

7. Philos. Propaed., 1 St. Psychologie. Der Direktor.

8. Geographie, 1 St. Mathematische und physische. Die Physik der Kontinente. Die fünf Erdtheile physisch und politisch. Nach des Lehrers Handbuch. Prof. Dr. Merleker.

9. Geschichte, 3 St. Davon 2 St. erweiterte Wiederholungen der alten und mittleren, besonders der Kultur-Geschichte. 1 St. Wiederholung der neuern Geschichte mit denjenigen Primanern, welche nicht Hebräisch lernen, in freien Vorträgen der Schüler, nach des Lehrers Leitfad. Prof. Dr. Merleker.

10. Mathematik, 4 St. Syntaktik mit Anwendung auf Wahrscheinlichkeit, binom. Lehrsatz mit Anwendung auf Wurzelziehung. — Goniometrische Auflös. der verw. quadratischen Gleichung. Analytische Theorie der geraden Linie, Gleichungen für die Kurven 2ten Grades aus dem geraden Kegel entwickelt. Im Winter alle 14 Tage häusliche Aufgaben, im Sommer dagegen Wiederholungen und Aufgaben in der Klasse selbst zu lösen. Bücher wie in den vorigen Klassen und Grunert's Stereometrie. Prof. Lentz.

11. Physik und Naturkunde, 2 St. Das Wichtigste von den allgemeinen Eigenschaften der Körper, von dem Gleichgewicht und der Bewegung fester und flüssiger Körper, von der Akustik, von der Elektrizität, dem Galvanismus und dem Elektromagnetismus. Einzelne Wiederholungen aus andern Theilen der Naturgeschichte. Dr. Zaddach.

12. Gesang, 2 St. und 1 für Selektia wie in II.

Eine öffentliche Musik-Aufführung hat wegen unzureichender Sängerkräfte nicht Statt finden können.



Turner waren in diesem Jahre 15, also nicht einmal  $\frac{1}{11}$  der Schüler, wovon einer, der Sekundaner Noland, einen Preis erhielt.

3 Freischwimmer sind unter unsern Schülern 54,

ausserdem 4 Schwimmschüler, also ein Drittel. Für 5 ärmere Schüler hat Herr Schwimmlehrer Grothe die Güte gehabt, uns Freibillette zuzustellen.

## II. Verordnungen des Königl. Provinzialschulkollegiums.

196. Vom 30. Novbr. 1850: In Zukunft soll der Geburtstag S. M. des Königs gefeiert, und wegen der nächsten Feier berichtet werden.

197. Vom 15. Jan. 1851. Ueber die Einrichtung des Protokolls bei der mündlichen Abiturientenprüfung.

198. Vom 7. Febr. 1851. Unterstützungs-gesuche der Lehrer sollen nicht an das K. Ministerium, sondern an die zunächst vorgesetzte Behörde gerichtet werden.

199. Vom 26. März 1851. Die Zahl der einzureichenden Programme wird auf 283 erhöht.

200. Vom 28. März 1851. Es sollen für die 850 Thaler des Wiebischen Legates  $4\frac{1}{2}$  procentige Staatsschuldverschreibungen eingekauft werden, (welches auch die Ansicht der von der Gemeinde des Friedrichskollegiums gewählten und höheren Ortes bestätigten Kirchenvorsteher Gotthold und Lentz war).

201. Vom 4. April 1851. Eine Nachweisung der persönlichen, sowohl früheren als jetzigen, Verhältnisse der Lehrer einzureichen.

202. Vom 10. April d. J. Dass im Gesangunterrichte das Stimmorgan der jungen Leute in den Pubertätsjahren vom 14. bis zum 18. Jahre nicht anzustrengen sei.

203. Vom 19. April 1851. Es sei zu berichten, wie für die Leitung und Kontrolle der Privatlektüre der Abiturienten gesorgt werde.

204. Vom 7. Juni d. J. Zu verhüten, dass die Schüler den Verhandlungen der Schwurgerichte beiwohnen.

205. Vom 10. Juni d. J. Dass von den Schulamtskandidaten, welche sich zur Abhaltung ihres Probejahrs melden, zuvor Anzeige zu machen sei.

206. Vom 19. Juni. Vorschläge zur Unterstützung einiger würdiger und ihrer bedürftiger Lehrer einzureichen.

207. Vom 31. Juni 1851. Die Abhandlungen sowohl als die Schulnachrichten in den Programmen sollen, vor dem Drucke zur Durchsicht eingereicht werden.

208. Vom 11. Aug. 1851. Die Schulamtskandidaten und Lehrer seien darauf aufmerksam zu machen, dass eine zu einseitige Vorbildung theils ihre Anstellung, theils ihre weitere Beförderung verhindere.

209. Vom 30. Aug. d. J. Wir werden in Kenntniss gesetzt von der neu eingerichteten Central-Turnanstalt, in welcher höchstens 18 Militair- und eben so viel Civil-Eleven zu Lehrern der Leibesübungen vorbereitet werden.

210. Vom 30. Aug. d. J. Das Protokoll der mündlichen Abiturientenprüfung sei so zu führen, dass daraus der Gang derselben und das Verfahren, so wie die Leistungen der Geprüften möglichst bestimmt erkannt werden können.

## III. Schulchronik.

1. Das ablaufende Schuljahr begann am 14. Oktob. 1850 und schliesst am 15. Oktober. 1. J.

2. Bedeutende Störungen hat der Unterricht auch in diesem Jahre nicht erlitten, und nur Pred. Simson musste zur Herstellung seiner Gesundheit die Sommerferien um 14 Tage verlängern.

3. Das Lehrpersonal hat sich nur in sofern

verändert, als Dr. Borgfeld ausgeschieden, und der Schulamtskandidat Oldenburg eingetreten ist. Wann der jetzige Direktor, dem nach 50jährigem Dienste seine Pensionirung angekündigt worden, ausscheiden wird, ist ihm noch nicht bekannt.

4. Der Bau eines neuen Schulhauses ist bis jetzt noch nicht zu Stande gekommen.

## IV. Statistische Nachrichten.

1. Das Lehrpersonal besteht aus dem Direktor, 9 ordentlichen Lehrern, 2 technischen und 3 wissenschaftlichen Hilfslehrern, zusammen aus 15 Lehrern.

2. Schüler waren am Ende des vorigen Schuljahres 192, gegenwärtig sind ihrer 172, von denen

in I. 12, in II. 23, in III. 38, in IV. 26, in V. 31, in VI. 42.

3. Zur Universität wurden zu Ostern d. J. entlassen:

332. Carl Adalbert Magnus Meitzen aus Königsberg, Sohn des verstorbenen Stadtgerichts-





Ingrossators M. Er ist 11 J. unse  
2 1/2 J. Primaner gewesen und bezog  
alt, die hisige Universität, um d  
studieren.

333. Hilmar Emil Hesse aus  
Braunsberg, Sohn des Oberförsters  
ist 10 1/2 J. Schüler des Friedrichsk  
2 1/2 J. Primaner gewesen, und bezi  
Abgange 18 Jahr alt, die hiesige  
Theologie zu studieren.

Gegenwärtig verlassen uns:  
334. Robert Edwin Assman  
berg, Sohn des Herrn Stadtgerichtss  
ist 9 Jahr unser Schüler und 2 J  
wesen und will, jetzt 17 1/4 J. alt  
Rechte studieren.

335. Johann Christian Fuchs  
Sohn des dort verstorbenen Prediger  
das Friedrichskollegium 9, Prima 2

Auch in dem verlossenen Sch  
Hohe Unterrichtsministerium die Bil  
Anstalt mit zahlreichen und werth  
Kupferwerken und Musikalien berei  
Zur Unterstützung dürftiger Sch  
1. Okt 1850 bis ult. Septbr. 1851 ei  
1. An Zinsen vom Kapital  
2. Von R. S. Z.  
3. Von unsern Schülern, näm  
lich A) Von den Primanern:  
K. Götz, F. zu Dohna. B. Von  
den Sekundanern: F. v. Eise  
beck, A. Frölich, A. Simson,  
A. Zeihe, W. Volkmann, C. v. Eise  
beck, K. Riebensahm. C. Von  
den Tertianern: A. Götz, G. Tous  
saint, B. Simson, H. Lipkau, A.  
Schleemüller, E. Oehlmann, J. Forst  
reuter, R. Zeihe, F. Tag, H. Tag,  
H. Hermann, A. Schultz. D. Von  
den Quartanern: H. Klein, A. Ol  
berg, H. Aockerblum, F. Lange,  
K. Oehlmann, H. Götz, A. Werner,  
H. Gerdien E. Von den Quinta  
nern: J. Meier, W. v. Wedell,  
E. Krotel, R. Mischpeter, A. Lip  
kau, H. Bartsch, R. Preuss, P.

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN Gray Scale

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

R G B W G K C Y M

hierselbst Theologie und  
diren.  
Leopold Götz aus Königs  
n Mälzenbräuers Herrn G.  
Schüler und 2 J. Primaner  
jetzt 18 J. alt, hierselbst

Heinr. Traug. Plehwe aus  
ionirten Stadtrichters Herrn  
de 5 J., Prima 2 J. besucht  
alt, hierselbst die Rechte

Wiedemann aus Tromp  
des verstorbenen Mälzen  
J. unser Schüler, 2 J. Pri  
denkt, jetzt 17 1/4 J., hier ein  
fach zu studieren.

iturienten ist das Zeugniß  
orden.

en Sexta  
Pollack,  
N. v. Mas  
G. Freundt,  
C. v. d. Goltz,  
Schleemüller,  
K. Sach,  
50 Thlr. 18 Sgr.

lichen Kir  
9 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf.  
en Ministerium, als allen wei  
genannten Wohlthättern unse  
uns zu aufrichtiger Dank

itzungsfonds erhielten in die  
Schüler (also ein Achtel der  
nd Schreibmaterialien, einer

enossen in diesem Schuljahre  
18 1/2 Schüler. Die Summe des  
geldes beträgt 332 Thlr. 15 Sgr.  
1/6 Schüler. Die  
ie beträgt . . . 154

an Schulgeld 486 Thlr. 15 Sgr.  
einer durchschnittlichen Jahres  
schülern 27 1/18 Freischüler, oder

136,11,6

SEINEM

HOCHVERDIENTEN DIREKTOR

**DR. FRIEDRICH AUGUST GOTTHOLD,**

BITTER DES ROTHEN ADLERORDENS DRITTER KLASSE MIT DER SCHWEIFE, MEHRERER GELEHRTEN  
GESELLSCHAFTEN MITGLIEDE,

AM TAGE SEINES FÜNFZIGJÄHRIGEN AMTSJUBILÄUMS

DEM 12. OKTOBER 1851,

GLÜCKWÜNSCHEND

**DAS FRIEDRICHSKOLLEGIUM.**



---

KÖNIGSBERG IN PR., 1851.

GEDRUCKT BEI E. J. DALKOWSKI.

9/10  
23 (1851)





SRINAM

HOCHWIRTSCHAFTLICHEN DIREKTOR

DR. FRIEDRICH AUGUST GOTTHOLD

REKTOR DES HOHEN WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUTS MIT DER HOCHSCHULE MEINEREN WISSENSCHAFTEN  
DRESDEN

AM TAG SEINER KÖNIGLICHEN AMTSPERMISSION

AM 12. OKTOBER 1841

GEWÄSSER

DAS FRIEDRICHSHAGEN

KÖNIGSBERG IN P.R. 1841

GEORGT REIF, DANKOWSKY

Zum 12. Oktober 1851.

- Freude begrüsse den Tag, der uns ruft, in gesegneter Weihe  
Dir zu bekränzen Dein Haupt, das fünfzig Jahre der Arbeit  
Eifrig und treu sich gemüht, der Menschheit Menschen zu bilden.  
Herrlich und gross der Beruf, den, Trefflicher Du, Dir erkoren,  
5. Aber der Sorgen auch voll, und voll des bedrückenden Kummers  
Ueber vergebliches Mühen, und stets sich erneuende Fehle.  
Gleich des Sisyphus Stein, der immer und immer zurückrollt,  
Stellt sich des Lehrers Geschick, in Anfang wandelnd das Ende.  
Heiter gingst Du den Pfad, mit männlichem Sinne beharrend,  
10. Fest im Auge das Ziel, vor der Jünger Blick zu erleuchten  
Hellas' unsterblichen Kranz, und Roma's kräftige Mannheit,  
— Urbild herrlichster Zeit, — nicht minder das thätige Leben.  
Nimmer entsank Dir der Muth, es erkaltete nie Dir die Liebe,  
Wirktest mit Kraft und mit Lust im Segen ein halb Jahrhundert. —  
15. Jezt an der Gränze der Frist, Dir zugemessen vom Schöpfer,  
Schaust Du in sinnender Lust rückwärts auf ein thätiges Leben;  
Sieh'st in der Dämmerung Schein, umhaucht von dem Dufte der Jugend,  
Dich in der Fülle der Kraft, umgeben von munteren Knaben,  
— Gierig lauschten sie Dir, nach Sättigung eifrig des Geistes; —  
20. Dann zu Männern gereift, im Kreise der blühenden Kinder,  
Siehst Du die muntere Schaar, den eigenen Söhnen nun spendend  
Weisheit, bereitet von Dir, als jene noch jugendlich blühte;  
Wurdest ein treulicher Hort den Söhnen, wie früher den Vätern. —  
Schmückt kein grünendes Reis des Ruhmverkündenden Lorbeers  
25. Dir die sinnende Stirn, gleich Schläfen gefeierter Künstler;  
Tönt im Siegesgepräng' Dein Lob aus keiner Drommete;

- Winkt nicht weltlicher Glanz Dein Wirken hienieden zu feiern;  
 — Nein, nur der Friedenspalme bescheidener Kranz, einladend  
 Dich zur rühmlichen Ruh', nach des Lebens vollendeter Sendung: —
30. Wird in der Zeiten Gewalt doch nimmer vergehen Dein Denkmal.  
 Kränze des Ruhms sind schön, des Siegers Triumph oft grösser;  
 Aber den Lorbeer welket die Zeit, Triumphe vergehen;  
 Geistiges Walten nur bleibt, es erwächst ihm nie der Zerstörer,  
 Ewig regiert es im Wort, um ewig die Welt zu gestalten.
35. Anfangs war das Wort und Gott der Geist in dem Worte,  
 Gottes unsterblicher Geist gab Sprache den Menschen und Leben.  
 Du auch wirktest durch's Wort, verkündigend ewige Lehren,  
 Die in der Menschen Gewirr, entsprungen dem Geist der Erwählten.  
 Dauernd erklang Dein Wort, es hörten es ganze Geschlechter,
40. Hörten und wahrten es tief, und es waltete weiter im Geiste.  
 Also wurzelt es fest und blühet in weitesten Kreisen,  
 Lebt auf Hispaniens Flur, ja selbst an des Pontus Gestaden,  
 Treibt lebendige Frucht, ein endlos sprossender Same.  
 Stolz betrachte den Bau, den in Geistern herrlich begründet
45. Du in der Weihe Kraft, zu göttlichem Segen der Menschheit;  
 Geist sich erhebend aus Geist steigt auf zum himmlischen Lichtkreis;  
 Nimmer zerfällt er; verschlungen in Eins mit unendlichem Leben  
 Lebt er, und zeuget dem Ruhm des Gründers ein dauerndes Denkmal.

**Otto Kreutzberger.**



## Friedrich August Gotthold's Autobiographie

aus dem Michaelis-Programm des Friedrichs-Kollegiums von 1814.

Ich bin den 2. Januar 1778 zu Berlin geboren, wo mein Vater Christian Friedrich, seit 1771 mit Henriette Sophie Thomas verheirathet, sein unter dem Namen der Holländischen Mühlen bekanntes Grundstück bewirthschaftete. Bei seinem Tode 1789 befand sich meine Mutter mit sechs noch un-erzogenen Kindern in einer hilfsbedürftigen Lage. Unser Grundstück, dessen nicht unbedeutenden Ertrag widrige Zufälle meinem Vater geschmälert hatten, war mit Schulden belastet, und musste zur Tilgung derselben verkauft werden. Uns blieben nur einige Tausend Thaler, von deren Zinsen meine Mutter unmöglich leben und uns erziehen konnte. Jetzt erfuhr sie, welch ein Schatz wahre Freunde sind. Mit innigem Gefühle nenne ich hier die Namen unserer Verwandten, Bärsch, Reinike, Zenker, Germershausen, Pappritz, welche theils damals, theils in der Folge unsere unvergesslichen Wohlthäter wurden. Mancher von ihnen empfängt schon den Lohn seiner Menschenfreundlichkeit in einer bessern Welt; aber sein, wie der noch Lebenden Andenken wird mir ewig heilig sein. Mich, der ich damals schon eilf Jahre alt war, und nur höchst geringe Vorkenntnisse besass, indem meine Eltern aus mancherlei Ursachen für meine und meiner Geschwister Erziehung nicht viel hätten thun können, brachten meine Verwandten auf das Züllichausche Pädagogium, das mich nicht bloss drei Jahre hindurch, von Pfingsten 1789 bis Ostern 1792, erzog, sondern mir auch einen bedeutenden Theil des Pensionsgeldes erliess, daher ich mich dieser Anstalt doppelt verpflichtet fühle. Sobald ich über die ersten Anfangsgründe hinweg war, machte mir der dortige Unterricht viel Vergnügen; vor allem aber fühlte ich eine unwiderstehliche Begierde, das Klavier spielen zu lernen, und erreichte auch endlich die Befriedigung derselben durch einen Tauschhandel, dessen Sonderbarkeit mir erst viele Jahre nachher aufgefallen ist. Ich trat nämlich täglich mein Frühstück (Semmel mit Milch) an einen jungen Mann aus dem Landschullehrer-Seminarium ab, der mir dafür wöchentlich ein Paar Stunden auf dem Klaviere ertheilte. Als ich Tertia erreicht hatte, und mein Wunsch zu studieren, wegen der mir fehlenden Mittel, kein Gehör fand, überliess ich, dem ausser Künsten und Wissenschaften jede andere Beschäftigung gleichgültig war, meine weitere Unterbringung gänzlich dem Gutdünken meiner Angehörigen. Diese schickten mich, nachdem mich der verstorbene, auch als Schriftsteller bekannte, Inspector Ch. F. K.

Herzlieb eingeseget hatte, nach Berlin zurück, um dort bei dem Kaufmann Bartscherer die Handlung zu erlernen, zu welchem Behufe ich zuvor noch einige Monate die Schulzische Handlungsschule besuchte, und unter andern auch den Unterricht des verstorbenen Hofrathes Karl Spazier genoss. Mit Vergnügen denke ich noch jetzt an diese Anstalt, die höchst anständige Behandlung der Schüler, und die Heiterkeit der reinlichen und ausgemalten Lehrzimmer.

Mein Lehrherr, der eine Spezereihandlung und Cichorienfabrik besass, und seine Leute einerseits auf das reichlichste und beste beköstigte, andererseits auch tüchtig (zuweilen selbst die ganze Nacht hindurch) arbeiten liess, gefiel mir wohl, desto weniger meine täglichen Beschäftigungen, (worunter Briefe abschreiben die geistreichste war), und die widrige Anrede mit Er. Um so begieriger nutzte ich daher jeden müssigen Augenblick, meine Schulbücher wieder vorzunehmen, und mich geistig zu beschäftigen, was meinem Lehrherrn nicht entging, und ihn bewog, mir Gelegenheit zum förmlichen Studiren zu verschaffen, wozu jedoch auch folgende Umstände kräftig mitwirken mochten. Erstens ergab sich, dass ich wegen meines schwachen Gesichts zuweilen falsches Geld annahm. Zun andern verbesserte ich beim Abschreiben der Briefe die Fehler derselben, die man gegen mich mit der Belehrung rechtfertigte, dass dies in kaufmännischen Briefen so sein müsse. Endlich ermahnte ich auch einmal eine Frau, die in unserer Cichorienfabrik arbeitete, und dem Trunke ergeben war, eben als sie wieder Brandwein für ihr Geld von mir forderte, ihren Fehler abzulegen, und einen bessern Gebrauch von ihrem Gelde zu machen; ja ich erdreistete mich sogar, auf die Zurechtweisung des Gehilfen, dass dergleichen Ermahnungen dem Vortheile des Kaufmanns entgegen wären, zu erwidern, die Tugend sei ja doch ein Vortheil, der über alle andern Vortheile gehe.

Mein Lehrherr entliess mich nach einem drei- oder viermonatlichen Aufenthalte bei ihm mit einem Geschenke und der Versicherung, es würde, wenn ich nur Lust zur Handlung gehabt hätte, ein tüchtiger Kaufmann aus mir geworden sein. Nun hätte man mich möglichen Falls sogleich auf ein Gymnasium bringen sollen; statt dessen blieb ich ein halbes Jahr ohne Unterricht, ausser einem Paar Stunden, die mir der Herr Prediger Geisler täglich aus Menschenfreundlichkeit ertheilte.

Seit Ostern 1793 besuchte ich das Berlinisch-Kölnische Gymnasium, und zwar kurze Zeit noch unter Büsching, dann unter Gedike. Ich war bei meiner Aufnahme 15½ Jahr alt, und kam wiederum nach Tertia, das ich ein Jahr zuvor in Züllichau verlassen hatte. Zu Ostern 1794 wurde ich Sekundaner, und ein Jahr darauf, als ich Primaner werden sollte, erbat ich mir die Erlaubniss, Sekunda noch ein Jahr zu besuchen, wobei ich die Absicht hatte, mich in allen Vorkenntnissen recht fest zu setzen, und Manches für mich zu studiren. Nachdem ich auch Prima zwei Jahre lang besucht hatte, und gern noch ein drittes geblieben wäre, wenn meine Verwandten es gestattet hätten, bezog ich zu Ostern 1798, 20½ Jahr alt, mit dem Zeugnisse der Reife die Universität Halle, um mich daselbst zum Schulmann und zum Prediger zu bilden. Dem genannten Gymnasium verdanke ich, wie Tausende, unendlich viel. Wie gut es damals besezt war, lehrt schon das blosse Namenverzeichniss der ordentlichen Lehrer. Diese waren der Rath Gedike und die Professoren J. F. Heindorf (der Vater), J. A. Ch. Michelsen, G. L. Spalding, Ernst Gottfr. Fischer, G. K. F. Seidel und L. F. Heindorf (der Sohn). Aber nicht allein den Unterricht dieser würdigen Männer verdanke ich jener Anstalt, sie erliess mir auch einen Theil des Schulgeldes, unterstützte mich mit baarem Gelde, mit einem täglichen Freitische und mit freier Wohnung auf der sogenannten Kommunität, und ermunterte mich jährlich durch ein,

mir unter dem Titel eines Zeichens der Zufriedenheit geschenktes, nützliches Buch. Solche Wohlthaten zu spenden gestattet ihr das preis- und nachahmungswürdige Vermächtniss Sigismund Streits. Ehe mir das Gymnasium den Streitschen Freitisch gab, genoss ich durch die Menschenfreundlichkeit des Herrn Superintendenten Augustin an der St. Nicolai-Kirche, eines unvergesslichen Wohlthäters unserer Familie, den Schindlerschen Freitisch und ein bedeutendes Schulstipendium aus der Kasse des Schindlerschen Waisenhauses.

Ebenso menschenfreundliche Unterstützung fand ich während meiner dreijährigen akademischen Laufbahn von Ostern 1798 bis Ostern 1801. Denn ich bezog ein Degensches und ein Schindlersches Stipendium nebst einer dreijährigen Unterstützung von dem verstorbenen Grafen von Kamke. Ausserdem erhielt ich noch in den beiden letzten Jahren als Mitglied des Philologischen Seminars jährlich 40 Thlr., und hatte eine Zeit lang einen akademischen Freitisch.

Was meine dortigen Studien anlangt, so habe ich nur dreier Professoren Vorträge besucht, Nüsselts Auslegung des N. T. und seine theol. Bücherkenntniss; Knapps Auslegung des N. T., seine Kirchengeschichte und seine Dogmatik; und vor allen des Herrn Geheimrath Wolfs unschätzbare Vorlesungen, so viel er deren von Ostern 1798 bis Ostern 1801 gehalten hat. Das Besuchen philosophischer Vorlesungen verleidete mir der erste Versuch, den ich mit der Logik machte. Aber auch historische, mathematische und physikalische Vorlesungen habe ich leider nicht besucht. Desto mehr Fleiss konnte ich theils auf diejenigen, welche ich hörte, theils auf eigene Beschäftigung wenden. So z. B. übersetzte ich einige Bücher des N. T., Platon's Gorgias, des Demosthenes Rede wider den Leptines, des Aristophanes Wolken und andere Werke theils ins Deutsche, theils ins Lateinische, las mehrere klassische Schriftsteller des Alterthums und der neueren Zeiten, und versuchte mich in poetischen und prosaischen Aufsätzen. Bei allem aber, was ich vornahm, war ich so glücklich, meinen über mein Lob weit erhabenen und mir ewig unvergesslichen Lehrer Wolf um Rath fragen zu dürfen, wozu ich besonders die Spaziergänge benützte, zu denen ich ihn dann und wann abholen musste. Umgang, obgleich ich selber von keiner geheimen Verbindung Mitglied war, hatte ich mit allerlei Anern und Isten, engeren mit F. H. von der Hagen, L. Krause, K. W. F. Solger und F. Toll, mit denen ich auch einen literarischen Freitag stiftete.

Während der Ferien pflegte ich kleine Fussreisen, z. B. nach dem Harz, Leipzig, Eisleben u. s. w. zu machen. Im Mai des Jahres 1801 aber trat ich mit von der Hagen eine grössere Fussreise an. Unser Weg ging von Halle aus durch die Herzögl. Sächsischen Lande bis zur Wartburg, dann durch Franken und Schwaben nach der Schweiz, über den Gotthard bis zur Isola bella, welche unser Wendepunkt war. Denn von da wanderten wir zurück über den Simplon, durch Wallis und die westliche Schweiz, auf dem linken Rheinufer nach Strassburg, auf dem rechten nach Mainz, fuhren dann auf dem Rheine selbst nach Coblenz und wandten uns von da über Kassel, Göttingen und Hamburg nach Berlin zurück, wo ich in den letzten Tagen des Septembers ankam. Dass ich auf dieser Reise viele der ersten deutschen Schriftsteller und Künstler kennen lernte, viele Bibliotheken, Gemäldegalerien und andere Kunst- und Naturaliensammlungen, desgleichen Schulen und sehenswürdige Anstalten aller Art besuchte, und überhaupt keiner Merkwürdigkeit aus dem Wege ging, versteht sich um so mehr von selbst, da ich mich lange auf meine Wanderung vorbereitet hatte. Allein was manchem ungläublich geschienen hat, sind die geringen Kosten unserer Reise. Denn obgleich wir stets in den besten Gast-



hol einkehrten, stets an der Wirthstafel speisten, durchaus reinlich und anständig gekleidet waren, Konzerte und Schauspiele besuchten, Lustfahrten anstellten, und den Kastellanen und Aufsehern allenthalben unsere Erkenntlichkeit zu ihrer Zufriedenheit bewiesen, so wandte jeder von uns doch nicht mehr als 300 Thlr. (und soviel betrug etwa mein hiezu benutztes väterliches Erbtheil) auf diese halbjährige Reise von vielleicht 300 Meilen. So viel mit so wenigem bestritten wir durch unsere Vereinigung, einen sorgfältigen Reiseplan, unermüdete Erkundigungen an Ort und Stelle, und vorzüglich dadurch, dass wir uns nicht, wie der Deutsche pflegt, auf uns selbst beschränkten, sondern jeden namhaften Mann kennen zu lernen suchten, und unterwegs und an den Wirthstafeln Bekanntschaften, besonders mit andern Reisenden, machten, und uns, so weit es ohne Zudringlichkeit geschehen konnte, an sie anschlossen. Die mannigfaltigen Vortheile, welche mir diese Reise gewährte, vor allen aber die freieren Ansichten der Innen- und Aussenwelt, erwecken in mir den lebhaften Wunsch, dass doch jedem studierenden Jünglinge eine ähnliche Reise vergönnt sein möchte. Einzig der Gedanke, vielleicht etwas hiezu beitragen zu können, liess mich jetzt so lange bei meinen Wanderungen verweilen.

Gleich nach meiner Ankunft in Berlin zog ich als Erzieher in das Haus meines schon genannten Vetzters, des bereits verstorbenen Professors Zenker, wo ich nicht wie ein Verwandter, sondern wie ein Bruder, aufgenommen und behandelt wurde. Hier unterrichtete ich zwei Knaben in den ersten Anfangsgründen, ein dritter, der schon eine Schule besuchte, bedurfte nur einiger Unterstützung. Zugleich gab ich als Mitglied des unter Gedike stehenden Seminars für gelehrte Schulen wöchentlich 10 Stunden in sehr verschiedenen Gegenständen und allmählig in allen Klassen des Berlinisch-Kölnischen Gymnasiums, das mich viertelhalb Jahr vorher entlassen hatte, und in den beiden damit verbundenen Schulen. Meine Stunden machten mir Vergnügen, und fielen mir, die Vorbereitung abgerechnet, im Ganzen auch nicht schwer, indem ich schon als Primaner Privatstunden, und nachher unter Wolf's Leitung einige öffentliche gegeben hatte.

Gegen das Ende des Jahres 1801 wurde ich Mitglied der von Karl Fasch gestifteten Singakademie. Da ich aber noch nichts vom Gesange verstand, nahm ich Unterricht bei dem Herrn Musikdirektor Schumacher, und hatte, obgleich ich nicht die gehörige Zeit zum Ueben fand, dennoch nach einem Jahre das Vergnügen, leichtere Sachen vom Blatt zu singen, so dass mir nun Solo's besonders für den zweiten Tenor, in vielstimmigen Gesängen anvertraut wurden. Gehaltlos wurde dort natürlich nie einstudiert, aber unvergesslich sind mir die Aufführungen der Meisterwerke eines Fasch, Durante, Leonardo Leo, Rosenmüller und Händel, so wie eines alten Crucifixus.

Die Freitagsversammlungen wurden in Berlin fortgesetzt und durch Rudolph Abekens Beitritt erweitert. In ihnen fanden von der Hagens Niebelungen, Solgers Sophokles, eine von Krause verfertigte, aber leider nicht gedruckte Uebersetzung von Boccaccio's Fiametta und andere Arbeiten schon während ihrer Entstehung froh geniessende und zugleich streng beurtheilende Hörer. In Ermangelung eigener Arbeiten erbauten uns Shakespear, Göthe und ältere Deutsche, wie Opitz und Flemming, oder auch die besseren Erzeugnisse der jedesmaligen letzten Messe.

Auch eine andere schon früher getroffene freundschaftliche Einrichtung wurde in Berlin fortgesetzt. Wir pflegten nämlich paarweis irgend ein Studium vorzunehmen. So hatte ich in Halle mit Solger John Gillies's History of Greece gelesen. Mit demselben las ich jetzt Macchiavelli's Storia di Firenze, und dann des Cervantes Novelas exemplares, hierauf mit Tott den Tasso, Guarini und Petrarca, auf

den sich jeder aus alten Erklärern vorbereitete, und endlich mit Toll und Abeken auf ähnliche Weise Dante's Divina Comedia, der wir sein Convito und seine Vita nuova voranschickten. Andres studierte jeder für sich.

Um diese Zeit besuchte ich auch A. W. Schlegel's und Fichte's Vorlesungen.

Zu Ostern 1804\*), kurz vor dem Tode meiner Mutter, wurde ich Subrektor an der Kölnischen Schule. Die Geschäfte und die Besoldung dieses Amtes nöthigten mich einerseits meine Erzieherstelle anzugeben, andererseits meine Zuflucht zum Privatunterrichte zu nehmen, der mir meistens Vergnügen machte und gut bezahlt wurde. Unter andern unterrichtete ich auch im Hause des Landrathes Herrn von Itzenplitz, und Sr. Excellenz des Herrn Ministers von Voss, so wie den damals etwa 12jährigen Prinzen Wilhelm von Oranien.

Meine Ferien pflegte ich damals zu Neustadt Eberswalde auf einem Landsitze des Herrn Banquier Schicklers sehr angenehm zu geniessen.

So zufrieden ich aber Anfangs mit meiner Lage war, so wurde mir doch das Unterrichten der Anfänger allmählig zuwider: denn ich unterrichtete als Subrektor beinahe nur in den drei unteren Klassen. Ich war daher auf eine Aenderung bedacht, und entschloss mich bald, da mir die besseren Ansprüche Anderer die Hoffnung auf eine baldige erwünschte Anstellung in Berlin raubten, zu einem Schritte, den meine Landsleute wie den Tod zu scheuen pflegen: ich verliess meine Vaterstadt mit allen ihren Herrlichkeiten, mit allem, was mir lieb und werth war, und übernahm zu Michaelis 1806 das Prorektorat der lateinischen Schule zu Küstrin. Die dortige Schule sollte bei meiner Anstellung zum Gymnasium erhoben, und in jeder Hinsicht wesentlich verbessert werden, so dass ich einem anständigen Auskommen entgegen sah. Ich hatte wöchentlich 20 Lehrstunden, und nur in Prima und Secunda zu halten, wurde von dem Rektor (und Prediger) Herrn Maresch, auf das freundschaftlichste behandelt, und durfte in einer Stadt, welche der Siz einer Regierung und eines Oberlandesgerichts war, auch auf angenehmen und lehrreichen Umgang rechnen. Aber ach! die vierzehn Tage nach meiner Ankunft, verlorene Schlacht bei Jena, und die bald darauf erfolgte Uebergabe Küstrins waren Schläge, welche unser ganzes Vaterland und die Küstrinische Schule gleich verderblich trafen. Ueber mein eigenes Schicksal will ich hier nicht klagen: ohnehin wird man sich von demselben eine richtige Vorstellung machen, wenn man weiss, dass ich genöthigt war, mehrere meiner Bücher zu verkaufen, Franzosen Deutsch (einen sogar Französisch) zu lehren, und wöchentlich einige Stunden in einer Mädchenschule zu geben; wiewohl ich gestehen muss, dass mir die Bekanntschaft mit einigen Franzosen Gelegenheit verschaffte, ein und das andere gute Werk zu stiften, und dass der Unterricht in der Mädchenschule für mich selber unterrichtend war, der ich bis dahin nur Knaben behandelt hatte.

Ernstliches Studiren wollte mir damals nicht gelingen: einige, zum Theil auch gedruckte, Aufsätze sind beinahe die ganze Frucht mehrerer Jahre; doch las ich in der letzten Zeit manche Werke über Erziehung und Unterricht, und suchte meine eigenen Gedanken und Erfahrungen über diese Gegenstände zu ordnen.

Ein wahrer Trost in dieser Lage war mir der Umgang mit dem damaligen Regierungs-Assessor, nachherigem Ordensrathe, Herrn S. Hübner, der schon von Züllichau und Berlin her mein Freund war.

\*) Am 1. April, nach einem Reskript des Königl. Schulkollegiums der Provinz Brandenburg vom 22. März 1804.

Durch ihn stiftete ich auch Freundschaft mit den damaligen Referendarien v. Scheibler dem älteren, und Karl von Schierstedt, Söhnen der verstorbenen damals in Küstrin stehenden Präsidenten. Schierstedt unterrichtete ich auch im Griechischen, und bei ihm wurde uns mancher Abend durch Lesung älterer und neuerer Dichterwerke aufs angenehmste verkürzt.

Meine Liebe zum Gesange war trotz aller Drangsale nicht erloschen, und der Gedanke, eine Singeschule zu stiften, wurde gleich schnell gefasst und ausgeführt. Ich brachte auf 30 Mitglieder zusammen, von denen freilich nur zwei bis drei singen gelernt hatten. Gleichwohl waren wir im Stande, uns nach wenigen Wochen an Chöre, Choräle und Motetten zu wagen. Auch diese Freude gönnte mir das Schicksal nicht. Die Verlegung der Regierung und des Oberlandesgerichts zerstörte die Singeschule, gab unserer Lateinischen Schule einen neuen Stoss, und entriss mir Schierstedt und Scheibler; Hübner hatte uns schon früher verlassen.

Bei dieser Lage der Dinge entschloss ich mich, um eine anderweitige Anstellung einzukommen, und hatte das Glück, zuvörderst mit einem Gutachten über die künftige Einrichtung der Küstrinischen Schulen beauftragt, und dann zum Direktor des Friedrichskollegiums zu Königsberg in Preussen, und zugleich zum Mitgliede der dortigen Wissenschaftlichen Deputation ernannt zu werden. Ich legte daher das Prorektorat sogleich nieder, und begab mich zu Anfange des Februars 1810 an den Ort meiner neuen Bestimmung.

In den Sommerferien desselben Jahres kehrte ich noch einmal in die Neumark zurück, und feierte dort das Fest meiner ehelichen Verbindung mit Fräulein Albertine von Schöning, zweiten Tochter des verstorbenen Landrathes Ch. St. von Schöning, deren Bekanntschaft ich Küstrin, gleichsam als Ersatz für drei traurige, dort verlebte Jahre, verdanke.

Von meinen gegenwärtigen Amtsverhältnissen brauche ich hier nicht zu reden, da sie sich theils aus dieser ganzen Einladungsschrift ergeben, theils auch gerade denen, welchen diese Blätter bestimmt sind, nicht unbekannt sein können, und füge nur so viel hinzu, dass ich noch in Königsberg meines verehrungswürdigen Freundes, Herrn Professors Herbart, zur Einleitung in die Philosophie und über die Metaphysik gehaltene Vorlesungen mit gleichem Vergnügen und Nutzen besucht habe, dass im December 1812 die hiesige Königl. Deutsche Gesellschaft mich zum ordentlichen Mitgliede erwählt hat; dass ich von Ostern 1813 bis Ostern 1814, vermöge eines Auftrages des Königl. Departements für den Kultus und öffentlichen Unterricht im Ministerium des Innern, die Uebungen der Mitglieder des Königl. philologischen Seminars im Griechischen übernommen habe; und dass vor Ablauf des bezeichneten Jahres die hiesige philosophische Fakultät mir von freien Stücken die Doktorwürde ertheilt hat.

Ehe ich schliesse, beantworte ich noch die oft an mich gerichtete Frage, warum ich nicht Schriftsteller bin, da leicht auch der Leser sie thun dürfte. Einmal hat ein seit meiner zarten Kindheit sehr schwaches Gesicht meinen wissenschaftlichen Bestrebungen sehr grosse Hindernisse in den Weg gelegt. Sodann erfüllt mich auch der Anblick so vieler höchst mittelmässiger Erzeugnisse selbst namhafter Schriftsteller mit Misstrauen gegen meine eigenen Kräfte. Und endlich macht der in den neuesten Zeiten zu beschränkte pädagogische Wirkungskreis, in welchem ich mich mit andern Schulvorstehern befinde, den Gebrauch solcher Werke, zu deren Herausgabe ich mich noch am geneigtesten fühle, zu zweifelhaft und misslich.



- Im Druck sind von mir folgende Kleinigkeiten erschienen:
1. Ein Wort über die heutige Art, das Griechische nach der Quantität oder nach dem Accent zu lesen. (Neue Berlinische Monatschrift, Mai 1808).
  2. Vorschläge, den Unterricht im Deutschen auf Schulen zu verbessern, und eine Lection für das Altdeutsche anzusezen. (Ebenda, Jänner 1809).
  3. Vorschläge zur Verbesserung des Schulunterrichtes im Griechischen, besonders durch Einführung Homers als Hauptautors. (Ebenda, Mai 1809).
  4. War die Musik der Alten taktlos oder nicht? (Ebenda, Julius 1809).
  5. Uebersetzung von Macchiavelli's Castruccio. (In Büschings und Kammerlingers Pantheon, Band III. Heft 1).
  6. Gedanken über den Unterricht im Gesange auf öffentlichen Schulen.
  7. und 8. Animadversiones in Plutarchi Vitarum aliquot locos.
  9. Ueber Deutsche Verskunst und einige Mängel derselben.
- Nr. 6—9 sind Einladungsschriften, und zwar Nr. 6 zu Ostern 1811, Nr. 7 zu Ostern, und Nr. 8 zu Michael 1812, endlich Nr. 9 zu Michael 1813.

Zur Herausgabe eines Bandes poetischer und prosaischer Versuche erwarte ich dem Buchhandel günstigere Zeiten.

## Nachträge zu Gotthold's Autobiographie

durch Karl Friedrich Merleker.

### I. Aus den Berlinisch-Kölnischen Gymnasialprogrammen.

Direktor Gedike schreibt im Programm des Schuljahrs 1801—2: Das mit unserm Gymnasium vereinigte Seminarium hat in diesem Jahr fünf Mitglieder verloren. — In die erledigten Stellen sind sechs neue Schulamtskandidaten eingerückt: — Herr Gotthold aus Berlin, ein ehemaliger Zögling des Gymnasiums, — die theils in den Klassen des Gymnasiums, theils in der Berlinischen und Kölnischen Schule als ausserordentliche Lehrer mit unterrichten.

Der erste Schultag des zu Michaelis 1801 beginnenden neuen Schuljahres, also auch der erste Tag der Amtsthätigkeit Gotthold's, ist nirgend ausdrücklich angegeben und lässt sich nur computando ermitteln nach folgender Angabe des am Berlinisch-Kölnischen Gymnasium fungirenden Prof. Lammatzsch: „Der Schluss des Jahreskurses erfolgte damals am Sonnabend vor Michaelis und die Ferien dauerten vierzehn Tage.“ Im Jahre 1801 fiel der Michaelistag (29. Septbr.) auf einen Dienstag, also Sonnabend am 26. Septbr. Schluss der Schule, und Montag am 12. Oktbr. Beginn des neuen Schuljahres; daher erfolgte Gotthold's Eintritt Montag am 12. Oktbr. 1801. Das Honorar aber wurde ihm schon vom 1. Oktbr. an berechnet und gezahlt.

Direktor Bellermann der Aeltere schreibt in dem Programm des Schuljahrs 1803—4: — — Ganz neuerlich (das ist vor einem halben Jahre, nemlich 1. April 1804) ist Herr Gotthold, ebenfalls ein würdiges Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen von E. Rath zum Nachfolger des verstorbenen Hoffmann's als Subrektor der Kölnischen Schule erwählt worden, dessen Geschicklichkeit, Lehrertalente und reine Sittlichkeit um so mehr zu grossen Erwartungen im neuen Amte berechtigen, je zufriedener schon seit einigen Jahren das Publikum mit dessen Unterricht und Beispiele gewesen ist.

In dem Lektionsverzeichniss desselben Schuljahrs heisst es dann weiter: Herr Subrektor Gotthold lehrt Mathematik, Latein, Französisch und auch einige Stunden im eigentlichen Gymnasium.

Bellermann in dem Programm des Schuljahrs 1804—5: F. A. Gotthold, Subrektor der Kölnischen Schule, unterrichtete in Prima des Gymnasiums wöchentlich 1 Stunde latein. Extemporalien nach Ernesti's Narratio de J. M. Gesnero, welche in Jahresfrist beinahe beendigt wurde; in Gross-Tertia des Gymnasiums wöchentlich 2 St. Mathematik: im verflossenen halben Jahre wurden meistens nach J. J. Ebert's Unterweisung die Anfangsgründe der Geometrie bis zur Lehre von der Beschreibung der Figuren mündlich vorgetragen; (in dieser Klasse war unter andern der jetzige Provinzial-Schulrath Giesebrecht sein Schüler in der Mathematik); in Quarta der Kölnischen Schule wöchentlich: 2 St. Phaedri fabulae, 1 St. latein. Ausarbeitungen, 2 St. Mathematik: im letzten halben Jahre die Anfangsgründe der Geometrie, 2 St. französische Grammatik und Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische; in Quinta: 3 Stunden Gedike's lat. Lesebuch, 2 St. Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Latein.; in Sexta: 3 St. Gedike's lat. Lesebuch, 1 St. Verstandesübungen (Gedichte und Erzählungen boten Stoff zu mannigfaltigen Unterhaltungen dar). Im Ganzen wöchentlich 19 Stunden, darunter 1 Extrastunde.

Im Schuljahr 1805—6: im ganzen dieselben Unterrichtsgegenstände, doch ohne die Primastunde, also 18 St. wöchentlich.

Im Programm des Schuljahrs 1806—7 heisst es in Beziehung auf die Geschichte des Gymnasiums: Herr F. A. Gotthold, Subrektor der Kölnischen Schule, wurde vom Magistrat in Küstrin zum Prorektor der dortigen Stadtschule erwählt, wohin er zu Michaelis 1806 abging. Ungern verlor die Anstalt diesen wackern Lehrer, der aber eine solche wesentliche Gehaltsverbesserung verdiente. Er war ehemaliger Zögling der Anstalt, nachher als Mitglied des Seminariums für gelehrte Schulen ausserordentlicher Lehrer, und seit 2 1/2 Jahren Subrektor. Er hat dieses Amt mit ebenso viel Kenntniss und Methode, als Eifer und glücklichem Erfolge verwaltet, so dass nicht zu zweifeln ist, er werde sich gleiche Verdienste um die ihm jetzt anvertraute Jugend, als bei uns, erwerben.

## 2. Aus den Mittheilungen des Herrn Dr. Holäuffer, zeitigen Rektors der höhern Bürgerschule (ehemaligen kombinierten Friedrichs- und Rathsschule) zu Küstrin, vom 4. Febr. 1850.

(Aus einem Aktenstücke des ehemaligen Schulsenats (jetzigen Schuldeputation), welches mir Gottholds, ehemaliger Schüler, der jezige Magistrats-Registrator Kergs, noch hochbegeistert von Gotthold als Menschen, als Lehrer, als Gelehrten, eingehändigt hat, entnehme ich (schreibt H. Dr. Holäuffer) nachstehende Bruchstücke:

Gotthold hält unter dem 8. Juli 1806, von dem damaligen Minister von Massow dazu aufgemuntert, um das Prorektorat zu Küstrin an; sein Rival war ein gewisser Rall aus Rehnwerder bei Rentz. Am 27. August 1806 hält Gotthold hier seine Probelektion ab und entzückt dadurch den ganzen Schulsenat, wie der Bürgermeister Röhr schreibt, dermassen, dass man keinen Zweiten zu hören begehrt. In der Sitzung des Magistrats am 23. Septbr. 1806 wird Gotthold wegen seiner scientificischen, pädagogischen und sittlichen Gediegenheit einmüthig zum Prorektor gewählt. Die Königl. Preuss. Neumärk. Regierung und das Konsistorium genehmigen unter dem 3. Oktbr. 1806 die Wahl Gottholds und fordern Einreichung der Vokation (gez. Scheibler). Gotthold begann am 6. Oktbr. 1806, einem Montage, seine Funktionen bei der Stadtschule. Die Regierung ordnet unter dem 21. Nov. 1806 (von Landsberg a. d. W. aus, wohin sie der unglücklichen Kriegsereignisse wegen geflüchtet war) Gottholds Einführung in das Amt an, sobald es die Umstände gestatten. Dieselbe (wieder in Küstrin) fordert unter dem 16. Jan. 1807 nochmals Einreichung der Vokation für Gotthold. Ein neues Monitorium wegen Einreichung der Vokation erfolgt am 10. April 1807, und der Magistrat genügt demselben erst am 21. Oktbr. 1807.

Gotthold, von Gläubigern bedrängt, wendet sich unter dem 28. Juli 1808 an die Majestät (wie damals die Königl. Provinzial-Behörden titulirt wurden) und bittet, den Magistrat zu Küstrin dahin anzuhalten, dass derselbe in Zahlung des Gehalts prompter sich zeige. Der Magistrat schuldet, nach diesem Schreiben, an Gotthold bereits 175 Thlr. 5 Sgr. und will selbige nur in Münze, d. h. den Thlr. zu 24 gr. gerechnet, zahlen; wobei Gotthold. c. 60 pCt. verloren hätte. Aus diesem Schreiben geht auch hervor: 1) dass Gotthold mit 250 Thlr. fixirten Gehaltes und freier Wohnung angestellt war; 2) dass ihm das Oberschulkollegium bei seiner Anstellung eine jährliche Zulage von 37 Thlr. verhiess; 3) dass die Regierung der Stelle einen jährlichen Zuschuss von 75 Thlr. aus (wahrscheinlich) Regierungsfonds in Aussicht gestellt hatte. Interessant ist es übrigens, aus dem Schreiben Gottholds zu ersehen, dass auch die Regierung, vor welcher die Klage gegen den Magistrat niedergelegt wird, gleich dem Magistrate, gleich dem Oberschulkollegio, selber eine böse Schuldnerin ist. — Gegenwärtig bringt das Prorektorat in Küstrin, ausser anständiger Wohnung, jährlich 485 Thlr. — Unter dem 5. August 1808 fragt die Regierung beim Magistrat an, warum nicht an Gotthold Zahlung geleistet werde, und verlangt Vorschläge, wie die Zahlung unverzüglich zu bewirken sei (gez. Posener). Der Magistrat antwortet am 16. Aug. ej. a.: die Regierung möge so gut sein, Gottholds Gehalt einstweilen aus den Fonds der Neumärkischen Kirchen - Reventen - Kasse vorschliessen zu lassen!

Hiemit endigt das Aktenstück, und es folgt nur noch ein Anhaltungsschreiben um das Prorektorat von Korb, der gehört hat, dass Gotthold nach Königsberg i. Pr. vocirt worden sei.

Als Gotthold Michaelis 1809 von hier nach Königsberg i. Pr. ging\*), folgte ihm als Prorektor der erwähnte Korb, welcher späterhin ins Rektorat aufrückte. Aus dem Programme der Schule von Michael 1806 (bis 1815 erschien keins wieder) wird entnommen: Gotthold wird im Prorektorat Krause's Nachfolger, der seit Michael 1801 Prorektor gewesen war und ausschied, weil ihm die Predigerstelle zu Hohen-Lübbichow bei Königsberg in der Neumark konferirt worden; emeritirt lebt selbi-

\*) Die Ankunft Gottholds in Königsberg erfolgte im Februar 1810, — aber das Direktorat war ihm vom 1. Jan. ej. a. verliehen.



ger, ein hochbetagter Greis von frischem Humor, wieder in Küstrin. Rektor zu Gottholds Zeiten war W. Maresch, ein tüchtiger Mann, welcher später Hofprediger an der Schlosskirche in Küstrin wurde. Gottholds dortige Kollegen waren: Konrektor Schrader, die Kantoren Kretschmer, Knauert und Gerling; Knauert feierte schon 1837 sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Gotthold fungirte zu einer Zeit an der Küstriner Friedrichs- und Rathsschule (seit 1838 höhere Bürgerschule mit dem Entlassungsrecht), in welcher er wol nicht oft seines Lebens und Wirkens froh geworden sein mag; denn 1) fehlte es damals der Schule an jeder bestimmten Ausprägung; sie war ein zwittriges Ding; 2) lasteten in jenen Jahren, wie auf dem ganzen Lande, so insonderheit auf der Stadt Küstrin und deren Schulwesen, die Drangsale der Zeit dermassen, dass die Lehrer mehre Jahre hindurch nicht einmal zu ihrem vollen, an sich kärglichen Gehalte gelangen konnten.

Die Frequenz der Schule betrug bei Gottholds Antritt: 133 in den fünf ersten Klassen, in VI. = 74; zur Universität gingen damals 9 Primaner.

### 3. Aus den seit 1814 von Gotthold herausgegebenen Michaelisprogrammen des Friedrichskollegiums und aus Registraturschriften.

Wenn es sich hier um eine Geschichte des Friedrichskollegiums unter der Direktion Gottholds handelte, so könnte ich die Leser ohne weiteres auf meine im Jahre 1847 herausgegebenen Annalen gedachter Anstalt\*) und die daselbst citirten Schriften verweisen; hier kommt es jedoch hauptsächlich darauf an, einen Nachweis derjenigen Ereignisse zu liefern, welche zunächst auf Gottholds Person Einfluss übten, oder durch ihn herbeigeführt wurden.

Gotthold traf, wie schon oben bemerkt worden, im Februar 1810 in Königsberg ein und besuchte bis Ostern nur die Klassen, um sich mit dem innern Zustande der ihm anvertrauten Anstalt vorläufig bekannt zu machen; sowie er denn auch überhaupt nur vorläufige Einrichtungen traf. Erst zu Ostern 1810, als das Friedrichskollegium, welches diesen Titel und den Rang eines Gymnasiums zwar schon seit dem 10. Mai 1703, in Folge ausdrücklichen Königl. Befehls, hatte, aber gleichwol aus einer lateinischen Schule für künftige Gelehrte, aus einer deutschen von Knaben und Mädchen besuchten Schule und aus einer Pensionsanstalt bestand, in ein eigentliches Gymnasium verwandelt worden war, trat der neue Direktor sein Amt an. Diese Umgestaltung beruht auf einer Ministerial-Verfügung vom 15. Juni, einer Regierungs-Verfügung vom 8. Decbr. 1809 und auf Gottholds Vorschlägen, die deutsche Schule von der Anstalt zu trennen und die öffentliche Pensionsanstalt aufzuheben. Hierauf wurde durch einen bedeutenden Bau im Sommer 1810 die Anstalt im Allgemeinen in der Art eingerichtet, wie sie noch jetzt besteht. Ob es ihrem hochverdienten Direktor vergönnt sein wird, das neue Gymnasialgebäude, für welches er schon früher, mit ganz besonderm Eifer jedoch seit Michael 1846, geschrieben und gesprochen hat, noch zu betreten und zu weihen? Die feierliche Einweihung dieses neu organisirten Gymnasiums und die Einführung des Direktors nebst den 3 Oberlehrern (Dr. Rosen-

\*) Annalen des Königl. Friedrichskollegiums, den Gönnern und Freunden desselben gewidmet, von Prof. Dr. Merleker. 52 Seiten gr. 4. im Verlage von E. J. Dalkowski, Königsberg 1847. Das Exemplar kostet 10 Sgr. zum Besten des Unterstützungsfonds der Schüler des Friedrichskollegiums.

heyn, Dr. Köpke und Lentz) und dem Prediger (Dr. Ebel) erfolgte am 28. Novbr. 1810 durch den Regierungsrath Delbrück. Die Einweihungsreden nebst einer kurzen Beschreibung der ganzen Feier sind auch im Druck erschienen.

Der Direktor erhielt eine Amtswohnung, ein fixirtes Gehalt von 600, einen Antheil am Schulgelde von etwa 140 Thalern, und die Einschreibe- und Entlassungs- (seit 20. April 1834 Prüfungs-) Gebühren. Verbesserungen erfolgten mit dem 1. Januar 1816, 1818, 1831, 1841, wodurch die Stelle auf ein Fixum von 1230 Thalern, und mit der freien Wohnung und den Einschreibe- und Prüfungs-Gebühren auf etwa 1450 Thaler zu stehen kam.

Unterrichtet hat der Direktor in frühern Jahren wöchentlich in 12 bis 20, in spätern Jahren in 7 bis 10 Stunden, ohne, wie Er in seinem Programm von 1814 S. 4. flg. schreibt, dazu verpflichtet zu sein. Sein Unterricht beschränkte sich fast ausschliesslich auf Prima, und wiederum auf das Griechische, Deutsche, die Metrik und das Deklamiren (in deutscher, griechischer und französischer Sprache) und die philosophische Propädeutik; so hat Er schon Michael 1815 bei dem öffentlichen Examen Logik genommen, obgleich die philosophische Propädeutik erst unter dem 28. Oktbr. 1825 als besonderer Unterrichtsgegenstand der Gymnasien angeordnet ward. Ausserdem hat Er in Prima im ersten Semester Cicero's Tusculanen und viele Jahre den Horaz gelesen; in Sekunda und Tertia zu verschiedenen Zeiten in der Metrik und im Deklamiren, in Sexta von Michael 1846 — 47 in der Geographie und in den ersten Jahren die obern Klassen im Gesange unterrichtet. Seine ordnungsmässigen Lehrstunden lagen inden letzten 25 Jahren nur zwischen 10 und 12 Uhr, früher auch von 9 — 10, auch Nachmittags. Zur Vertretung erkrankter Kollegen ist Er stets bereit gewesen und wählte am liebsten vakante Lehrstunden in Prima, wo Er sie am zweckmässigsten verwenden konnte.

Das Ordinariat in Prima verwaltete Er von der Einrichtung dieses pädagogischen Instituts an, seit Michael 1823 bis dahin 1841. Die von ihm, den allgemeinen Anordnungen gemäss, entworfenen, und in seiner Anstalt ausgeführten Lektionspläne und die benutzten Schulbücher finden sich in meinen Annalen von S. 24 an bis S. 45. Dass sie im Allgemeinen von denen anderer Gymnasien nicht auffallend verschieden sind, versteht sich zum Theil von selbst, da sie ja von derselben Aufsichtsbehörde überwacht und geregelt wurden; doch kann ich nicht umhin als einen besondern Vorzug des Friedrichskollegiums unter Gottholds Auktorität anzumerken, dass auch Geographie und Naturgeschichte in den obersten Klassen unausgesetzt gelehrt wurden, und dass darum die wissenschaftliche Prüfungskommission diesen Vorzug in ihren Revisionsprotokollen wiederholt anerkannt hat. Es ist Gottholds Meinung überhaupt, dass man von den Abiturienten keine Kenntnisse beim Examen verlangen dürfe, welche auf dieselben nicht auch in der obersten Klasse übertragen, oder wenigstens mit ihnen repetendo durchgenommen wären. Ja seine Forderungen sind in dieser Beziehung viel höher als das Prüfungsreglement von 1834 sie stellt, indem er der Meinung ist, die jungen Leute sollten in Allem, was sie irgend gelernt hätten, also auch selbst im Schönschreiben, Turnen und Schwimmen, geprüft werden.

Die Verwaltung der Kasse, der Oekonomie und des zweiten Bibliothekariats (Annahme, Registrierung und Ausgabe der Bücher) ist am Friedrichskollegium ehemals das Geschäft des zweiten Inspektors gewesen und so blieb es auch unter Gottholds Direktorat einem der Oberlehrer überlassen, wodurch der Direktor vor manchen Korrespondenzen und Buchführungen bewahrt blieb, um seine ganze Aufmerksamkeit und Kraft den innern Angelegenheiten der Anstalt zu widmen.

Im Sommer 1811 ordnete Er das erste Schulfest an, welches von da ab durch 22 Jahre jährlich begangen wurde. Dann folgte eine Unterbrechung von 12 Jahren, doch seit dem Sommer 1845 regelmässige Wiederholung dieses Festes.

Während des Schuljahrs 1811 bis 12 legte Er den Grund zu einer Leihbibliothek für die Schüler um sie vor leichtfertiger, nur auf Amüsement berechneter, zerstreuer Lektüre zu bewahren. Dass diese Einrichtung auch bei andern Schulen Nachahmung gefunden hat, erweist selbst ein flüchtiger Blick in die Jahresberichte derselben.

Im April 1814 erliess Er eine Aufforderung zur Begründung eines Unterstützungsfonds für dürftige Gymnasiasten, und unter dem 18. Mai desselben Jahres erhielt Er die Erlaubniss zu einer monatlichen Kollekte in der Kirche der Anstalt für diesen Fond. Auf solche Weise ist gegenwärtig ein Kapital von 4100 Thlr. in ostpreussischen Pfandbriefen angelegt, und eine jährliche Versur von etwa 300 Thlr. entstanden, die zum Nutzen dürftiger Schüler theils zu Büchern, theils zu Kleidungsstücken, theils in baaren Geldunterstützungen verwendet wird. Es ist kaum nöthig, dass ich auch hierbei bemerke, wie die andern höhern Schulen unserer Provinz diesem Beispiel nachzueifern sich bemüht haben.

Gotthold fand, der damaligen Gewohnheit gemäss, nur fünf Klassen vor, richtete aber schon nach anderthalb Jahren seines Direktorats, also zu Michael 1811, eine sechste Klasse ein für Knaben, die lateinische und deutsche Lettern lesen, zur Noth mit beiden dictando schreiben konnten, und das kleine Ein mal Eins verstanden, um sie unmittelbar aus der Lehre der Mütter in seine Anstalt aufnehmen zu können, bevor sie unter anderweitiger öffentlicher Vorbereitung in eine falsche Richtung versetzt wären. Aber auch dies genügte Ihm noch nicht, weil die in die unterste Klasse eintretenden Knaben gemeinhin schon zu alt waren, und deshalb eröffnete Er ein Jahr später, also zu Michael 1812, eine siebente oder Vorbereitungsklasse. Zwar wurde diese später mit Sexta vereinigt, weil es an den erforderlichen Lehrkräften mangelte, doch liess Er von der einmal als zweckmässig erkannten Sache nicht ab, sondern trat schon zu Michael 1814 mit dem Vorschlage zur Einrichtung einer Elementarklasse für die Gymnasien auf. Es dauerte lange, bis man sich von der Zweckmässigkeit einer solchen Einrichtung überzeugte; dennoch aber erlebte Gotthold die Freude, dass sein damals geschriebenes Wort nicht vergeblich war, denn unter dem 22. Mai 1844 empfahl der Kultusminister Eichhorn zunächst den Gymnasien die Eröffnung von Vorbereitungsklassen, und aus den Pogrammen ergibt sich, dass Danzig, Tilsit und Hohenstein solche Vorklassen zum Nutzen ihrer Anstalten theils seit jenem Termin, theils seit längerer Zeit besitzen. Auch anderweitige pädagogische Vorschläge Gotthold's wurden, wenn auch spät, so dennoch von den Behörden als zweckmässig anerkannt und zur Ausführung gebracht. So wurde der Pogrammen-Austausch, welchen er schon zu Ostern 1811 anregte, durch eine Ministerialverfügung vom 24. März 1825 für den ganzen preussischen Staat angeordnet, und umfasst gegenwärtig schon die Gymnasien von ganz Deutschland, mit Einschluss Oestreichs, und von Dänemark, ja sogar von Island. Auch das Turnen empfahl Er schon in seinem Programm von 1814 und wiederholt in dem von 1818; es wurde unter dem 6. Juni 1841 durch allerhöchste Ordre allgemein eingeführt. Ferner schlug er in seiner Einladungsschrift zu Michael 1821 Konferenzen sämmtlicher Schuldirektoren, zunächst derselben Stadt vor, zur Förderung der Uebereinstimmung des Unterrichts und anderer nützlicher Zwecke. Auch diese wurden von der höchsten Unterrichts-Behörde 1831 für den ganzen preus-



sischen Staat angeordnet. Auf seine Veranlassung erhielt das Friedrichskollegium 1824 besondere Statuten und 1829 eine Schulordnung, welche sich durch Spezialitäten und praktische Winke für Eltern und Schüler vortheilhaft auszeichnet. Gegen die bertichtigten Lorinerschen Anschuldigungen vertheidigte Gotthold die Gymnasien in einer am 7. April 1836 erschienenen Schrift, und rechtfertigte dieselben Anstalten gegen eine Anklage der Berliner evangelischen Kirchenzeitung 1842 im zweiten Heft des 27. Bandes der preussischen Provinzialblätter. Als in dem bewegten Jahr 1848 auch die höhern Schulen einer Reorganisation entgegensahen, wusste sich der betagte Mann sogar zu dem Ideal eines Gymnasiums emporzuschwingen, um den künftigen Berathungen eine Basis unterzulegen. Ueberhaupt sind ihm pädagogische Gegenstände so geläufig, dass die Feder der Gedankenfülle kaum nachzueilen vermag, und so hat er denn auch einen grossen Schatz pädagogischer Notizen und Rathschläge in seinen Adversarien niedergelegt, zu dessen Veröffentlichung wir dem hochverdienten Jubilar Gelegenheit und Kraft von Herzen wünschen. Es ist darum wohl nur übergrosse Bescheidenheit, wenn Er in seinem Protest gegen die Landes-Schulkonferenz von 1849 behauptet: er sei nicht Erzieher; denn wo sollte man den eher erwarten, als in einem Gymnasial-Direktor, den so viele Erfahrungen und pädagogische Rathschläge auszeichnen, durch welche fast jedes seiner Pogramme einen besonderen Werth sich vindicirt?

Seine Lehrerthätigkeit wurde durch Krankheit überhaupt nur zweimal, und zwar drei Monate im Sommer 1817 und ein Jahr lang, von Michael 1842 bis dahin 1843, unterbrochen, gleichwohl behielt er auch in jenem Jahre die Direktorialgeschäfte bei und lieferte sogar zu Michael 1843 einen Aufsatz für das Pogramm über Schülercensuren. Ausserdem benutzte Er nur einmal einen halbjährigen Urlaub im Sommer 1825 zu einer grössern wissenschaftlichen Reise.

Seine schriftstellerische Thätigkeit, die wir aus dem Anhang zur Autobiographie bis Michael 1813 haben kennen lernen, bewährte sich, ungeachtet der oben von ihm selber angeführten Hindernisse, seitdem durch folgende Druckschriften.

Michael 1814 lieferte Er die Geschichte des Friedrichskollegiums von 1793 bis zu dem angegebenen Termin; sie schloss sich an die von seinem Vorgänger im Amte, Konsistorialrath Dr. Wald, herausgegebene Geschichte des Collegii Fridericiani von 1698 bis 1793 an, die Fortsetzungen folgten in den Pogrammen von 1818, 1822 und seit 1825 jährlich. Michael 1815 erschien sein Versuch einer Grundlage der deutschen Ton- und Silbenmessung, und Michael 1816 der Entwurf zu einer Anweisung in der Verskunst zu unterrichten; Michael 1817 die Erörterung der Frage, ob es rathsam sei, den Trochäus aus dem deutschen Hexameter zu verbannen? Michael 1819 abermals die Beantwortung der Frage, ob unsere Nachbildungen griechischer Versmasse nur ein Surrogat ohne Mas, Rhythmus und Musik seien? nebst einer Beilage über zwei Stellen des Dionysius von Halikarnass; Michael 1820 gab er Anfangsgründe der deutschen Verskunst und noch in demselben Jahr erschien die erste Auflage seines Hephästion, welcher seitdem nicht nur für das Friedrichskollegium, sondern für viele höhere Lehranstalten Lehrbuch der Metrik geworden und geblieben ist; die zweite Auflage dieses Werkchens erschien 1824, die dritte 1848, ein deutlicher Beweis seiner Zweckmässigkeit und Nützlichkeit. Ueberhaupt hat Gotthold auf dem Gebiete der Metrik Gelehrtenruf; so lieferte er denn auch Michael 1846 eine Abhandlung über die Nachahmung der italienischen und spanischen Versmasse in unserer Muttersprache.

An die Metrik schliesst sich sein Streben für deutliche und edele Aussprache, wie denn auch sein sprachliches Organ klangvoll und edel, sein Vortrag lebendig, klar und zum Theil, namentlich in der Erzählung, hinreissend ist. Deshalb sind Deklamirübungen im Friedrichskollegium ein Haupt-Lehrgegenstand und Gotthold selber sorgte für die untern Klassen noch 1849 durch ein deutsches Deklamir- und Lesebuch in lateinischer Schrift. Michael 1836 schrieb Er über den Ursprung der erasmischen Aussprache des Griechischen und 1839 über des Fürsten Anton Radziwill Kompositionen zu Göthe's Faust nebst Göthe's spätern Einschaltungen und Aenderungen. So durchdringen sich bei ihm Metrik, Deklamation und Musik und keineswegs nur als Dilettantismus; namentlich ist ihm die Musik eine so werthe Kunst, dass er grössere Aufführungen in derselben nie versäumt und sein Tagewerk gewöhnlich durch Phantasien auf dem Pianoforte beginnt, während Er das Theater nur selten besucht, weil sein schwaches Auge ihn an der genauen Intuition hindert; weshalb Er auch beim Lesen fast immer einer Loupe sich bedient.

Seine pädagogischen Schriften betreffen Michael 1821 die Einheit der Schule, Michael 1823 und 1824 die Bildungsanstalten Ostpreussens, 1825 die Beantwortung der Frage: Ob es rathsam sei, die Real- oder Bürgerschulen mit den Gymnasien zu vereinen? Zur Berichtigung der damaligen pädagogischen Verirrungen, Michael 1829 ein Vorwort zu der neu einzuführenden Schulordnung des Friedrichskollegiums, 1836 gegen Lorinser zum Schutze der Gymnasien, ferner eine Beleuchtung der Bemerkungen Hoffmanns zum Schutze der Gesundheit auf Schulen, 1841 den Religionsunterricht in den evangelischen Gymnasien nach dem Bedürfniss der Zeit; ferner: Auch eine Bürgerschule, 1843 die Schülerensuren, 1844 den Schulunterricht in Gesprächform, 1848 das Ideal des Gymnasiums, 1849 Protest gegen die Vorschläge der Landes-Schulkonferenz. In allen diesen Schriften zeigt sich neben einem reformatorischen Streben auf dem Gebiete der Pädagogik der Geist ächter Humanität, als reichlicher Gewinn aus den unschätzbaren Fundgruben des klassischen Altherthums, dessen gründliche Kenntniss er schon 1812 durch seine Animadversiones in Plutarchi Vitarum aliquot locos, 1813 und 14 durch seine kritische Interpretation von Aristophanes Plutus im philologischen Seminar, zu Michael 1827 in seinem specimen observationum in Euripidis Heraclidas und durch viele Rezensionen in kritischen Zeitschriften dargelegt hat.

Als gewandten Verskünstler zeigt ihn seine 1824 geschriebene Palinodie und als Dichter seine 1832 bei Unzer im Druck erschienenen Blumen, die er auf Göthes Grab streute. Schon seit Decbr. 1812 ist er Mitglied der hiesigen Königl. deutschen, seit längerer Zeit auch der hiesigen ökonomisch-physikalischen und der deutschen Gesellschaft in Berlin.

In Gesellschaft ist er gewöhnlich gesprächig und jovial, angenehm in der Unterhaltung, witzig, drastisch und launig. Deshalb wurde Sein Umgang auch von den höchstgestellten Personen gesucht und Seiner Pension in den ersten Jahren Seines Direktorats Knaben und Jünglinge aus den vornehmsten Familien anvertraut. In spätern Jahren zog Er sich mehr zurück und es mochte Manchem erscheinen, als kenne Gotthold das Leben zu wenig; und doch wie sehr Er sich in den Ideenkreis aller Menschenklassen zu versetzen im Stande ist, davon zeugen nicht nur Seine häufigen wahrhaft plastischen Unterhaltungen und Vorträge, sondern auch namentlich Seine 1848 im Druck erschienenen Bauerngespräche.

Sein tägliches Leben ist wissenschaftlicher und pädagogischer Beschäftigung ausschliesslich gewidmet und die höchste Lust für ihn, wenn er nicht unterrichtet, der Aufenthalt innerhalb der weiten Räume seiner werthvollen Bibliothek, vermuthlich der grössten Privat-Sammlung im Bereich der Provinz Preussen, da sie aus mehr als 40000 Bänden besteht und die bedeutendsten Werke aus allen Gebieten der Wissenschaft umschliesst. Dieser Schatz soll einst derjenigen Anstalt zufallen, welcher Gotthold gegenwärtig schon über 41 Jahre als hochverdienter Direktor vorsteht. Auf grössern Spaziergängen und Fahrten begleitet ihn stets ein Buch und selbst in vorgerücktem Alter hat Er noch gründliche botanische Studien mehre Jahre hindurch getrieben. Einen besonderen Vorzug vor vielen Gymnasien besitzt das Friedrichskollegium in einer eigenen Kirche, in welcher jährlich zweimal Lehrer und Schüler das heilige Abendmahl zu empfangen pflegen. Der Direktor betheilte sich regelmässig an dieser Feier und zeigte auch dadurch, wie durch vielfache Aeusserungen über religiöse und kirchliche Gegenstände, dass Er ein treuer Anhänger Jesu Christi, ein wahrer Christ sei.

Diese wenigen biographischen Notizen mögen für jetzt genügen, um bei den vielen Männern, die unter Gotthold's Direktorat theils längere Zeit als ordentliche Lehrer gearbeitet <sup>1)</sup>, theils ihre ersten pädagogischen Versuche gemacht haben <sup>2)</sup>, so wie in seinen zahlreichen Schülern <sup>3)</sup> das Andenken an diesen Pädagogen von Neuem zu beleben, und das grössere Publikum vorläufig nur im Allgemeinen mit seinen Verdiensten bekannt zu machen, die vielfach von seinen vorgesetzten Behörden anerkannt sind. So lautet unter Andern der Revisionsbescheid Dinter's und Wagner's vom 12. August 1825: „Das Friedrichskollegium habe auf eine lobenswürdige Art gezeigt, dass es eifrig nach Erreichung des hohen Gymnasialzwecks strebe. Ausserdem verdiene das Festhalten des Lehrplans und die Strenge bei den Versezungen (nicht Ein Schüler wäre mit Unrecht versezt) vorzügliche Anerkennung.“ Im Frühjahr 1830 war das Resultat der durch Dinter abgehaltenen Revision der Anstalt die Anerkennung, dass dieselbe in wissenschaftlicher Hinsicht eine sehr günstige Stellung behaupte. Diese Verdienste des Direktors begnadigte Se. Majestät der König am 18. Januar 1832 durch den rothen Adlerorden dritter Klasse und am 18. Januar 1838 durch die Schleife zu diesem Orden.

Eine spätere Zeit gibt mir vielleicht Gelegenheit den Biedermann nach Verdienst zu schildern und ein Gesamtbild seines Wesens und Wirkens zu entwerfen, der ich seit 21 Jahren sein Kollege und seit länger als 16 Jahren sein nächster Nachbar bin, und dem Er viele Beweise von Wohlwollen persönlich und in betreff zweier Söhne gern und bereitwillig dargelegt hat.

Zu Ostern 1810 fand Gotthold 90 Schüler im Friedrichskollegium, bis heute hat Er 2411 eingeschrieben und aufgenommen und 333 zur Universität entlassen. Gegenwärtig wird die Anstalt von 170 Schülern besucht, worunter sich 12 Primaner, 23 Sekundaner, 36 Tertianer, 26 Quartaner, 30 Quintaner, und 43 Sextaner befinden. Es sind also während Gotthold's Direktorat 2331 Schüler abgegangen, und zwar 333 zur Universität, 1998 anderweitig.

ad 1) Ordentliche Lehrer: Direktor Dr. Rosenheyn in Lyck (†), Professor Dr. Köpke in Berlin, Archidiakonus der altstädtischen Parochialkirche Dr. Ebel (a. D. in Grunenfeld), Regierungsschulrath Dr. Grolp in Marienwerder, Direktor Dr. Nagel in Danzig (†), Professor Dr. Karl Lachmann in Berlin (†), Superintendent Schulze in Kreuzburg, Direktor Jakob in Lübeck, Oberlehrer und Universitätsdocent Dr. Ebert hier (†), Professor Bujack hier (†), Regierungsrath Rätig in Potsdam, Musikdirektor Sämann hier und sein jüngerer Bruder (†), Oppermann in Lyck (†), Professor Dr. Acker-



mann in Lübeck (a. D. in Dresden), Oberlehrer Matern in Lissa, Superintendent Siehr in Memel, Prof. Dr. Lehrs hier, Prof. Dr. Barthold in Greifswalde, Prof. Wannowski in Posen, Musikdirektor Neubert hier (†), Prediger Dr. Voigdt hier.

Die jezigen ordentlichen Lehrer: Prof. Lentz, Prof. Dr. E. Hagen, Prof. Dr. Merleker, Oberl. Dr. Lewitz, Prediger Marotski, Oberl. Ebel, Dr. Fr. Zander, Dr. Zaddach, Prediger Lic. Dr. Simson, Schreib- und Zeichenlehrer Kreutzberger, Gesanglehrer Meissner.

ad 2) Ausserordentliche Lehrer. „Was die Hilfslehrer anlangt,“ schreibt Gotthold selber in seinem Programm von 1814 S. 16., „so haben seit Michael 1810, also seit der Besetzung der ordentlichen Lehrämter, bis Michael 1814 nicht weniger als 39 an unserer Anstalt gearbeitet, mehre unter ihnen freilich kaum einen Monat, wohl nur eine Woche lang. Ich nenne daher nur diejenigen derselben, welche ein halbes Jahr oder längere Zeit bei uns unterrichtet haben.“ Wenn nun schon dadurch mancher Name unterdrückt ist, so sehe ich mich, aus Mangel an Personalnachrichten über die spätere oder jezige bürgerliche Stellung und den Aufenthaltsort mancher ehemaligen Hilfslehrer des Friedrichskollegiums gleichfalls zur Weglassung mancher Namen genöthigt, die dagegen in meinen Annalen gedachter Anstalt mit chronologischer Genauigkeit verzeichnet stehn. Ausserdem habe ich diejenigen Männer hier nicht aufgeführt, die später ordentliche Lehrerstellen am Friedrichskollegium bekleideten, oder Gottholds Schüler sind.

Pfarrer Sehuchard in Goldbach (†), Reg.-Schulrath Ulrich in Stettin (†), Rektor Merguet hier (†), Rektor Hasse in Wehlau (†), Musiklehrer Haberhier hier, Superintendent Dr. Wald hier, Pfarrer Engwer in Pommern (†), Dr. Gemnich hier, Pfarrer Gäsbeck in Pr. Eylau, Prof. Dr. Freytag in Bonn, Superintendent Kahle hier, Kandidat Matthesius hier, Direktor Prof. Dr. Fr. Ellendt in Eisleben, Konrektor Huzler hier (†), Pfarrer Skrzeczka in Nebrau, Pfarrer Skrodzki in Lyck (†), Dr. Arendt hier (†), Oberlehrer Dr. Philipp in Berlin (†), Pfarrer Motullo in Rosengarten (†), Dr. Wedel in Berlin, Pfarrer Skierlo in Friedrichshoff, Prediger Gebauh hier (†), Oberlehrer Dr. Heinrici in Memel, Oberlehrer Dr. Castell hier, Direktor Dr. Skrzeczka hier, Direktor Grohnert in Berlin, Prof. Dr. Burow hier, Oberlehrer Dr. Gützlaff in Marienwerder, Pfarrer Kähler in Marienfelde, Privatdocent Dr. Thomas hier, Studiosus Stuber (†), Oberlehrer Wichert in Konitz, Oberlehrer Wechsler hier, Oberlehrer Gortziza in Lyck, Oberlehrer Dr. Wichert hier, Oberlehrer Sanio in Memel, Dr. Horch in Lyck, Pfarrer Lic. Dr. Hendewerk in Heil. Creutz, Oberlehrer Dr. Keber in Aschersleben, Prediger Merleker in Insterburg, Oberlehrer Czwalina in Danzig, Prediger Dr. Wogram in Fischhausen (†), Direktor Dr. Benecke in Elbing, Dr. A. Bon hier, Oberlehrer Dr. Michaelis hier, Dr. Schirmacher hier, Kand. Rauscher (†), Oberlehrer Dr. Arnoldt in Gumbinnen, Zeichenlehrer Lieutenant Bils hier, Kandd. Brand und Philippi hier, Prediger Schiewe hier, Musiklehrer Neide hier, Dr. Borgfeld hier.

Als Gotthold im Sommer 1825 die Reise nach Italien etc. machte, vertraten ihn unter Andern auch Konsistorialrath Prof. Dr. Dinter (†) und Prof. Dr. Schubert.

Die jezigen ausserordentlichen Lehrer sind die Kandidaten des höhern Schulamtes: Pöhlmann, Dr. von Hasenkamp und A. Oldenberg.

ad 3) Einer seiner ersten Schüler in Berlin war der jezige Provinzial-Schul- und Regierungsrath Giesebrecht, den ich hier deshalb gern nenne, weil dieser Mann gegenwärtig der Departementsrath und Königl. Kommissarius des Friedrichskollegiums ist.

Es folgt nun die grosse Mehrzahl der von Gotthold während seines Direktorats am Friedrichskollegium zur Universität Entlassenen, mit Angabe ihrer bürgerlichen Stellung und ihres Aufenthaltsortes, so weit beide zu ermitteln waren; ihre chronologische Reihenfolge ist in meinen Annalen verzeichnet.

I. 48 Pädagogen: Sieben Direktoren: Riemer (des Taubstummensinstituts hier, †, und ein Sohn), Dr. Strehlke (der Petrischule in Danzig), Prof. Dr. Lehmann (des Gymnasiums in Marienwerder), Fröhlich (der höhern Bürgerschule in Meseritz, †), Preuss (des Waisenhauses und Seminars hier, †), Dewischeit (des Progymnasiums in Hohenstein), Dr. Sauter (der höhern Töchterschule hier). Drei Professoren an der Universität: Dr. Taute u. Dr. Lehrs hier, Hofrath Dr. Grube in Dorpat. Zwei Gymnasialprofessoren: Dr. König und Dr. E. Hagen hier. Drei Gymnasialoberlehrer: Lottermoser in Rastenburg (†), Dr. Schröder in Marienwerder, Dr. Lentz hier. Zwei Prediger: Lic. Dr. Simson und Marotski am Friedrichskollegium. Zwölf Gymnasiallehrer: Krieger hier (†), Joh. Ludw. Ed. Sämann hier (†), Rühl in Danzig (†), Dr. Fr. Zander hier, Dr. Gervais in Hohenstein, Dr. Hirsch in Thorn, Dr. Brandstätter in Danzig, Lilienthal in Kulm, Meissner hier, Dr. Reusch und Dr. Basse in Gumbinnen, Dr. Töppen in Posen. Drei an höhern Bürgerschulen: Prorektor A. Zander in Pillau, Subrektor Schiefferdecker hier, Böttcher in Thorn. Zwei Privatlehrer: Dr. Hoffmann und Dr. Seemann hier. Vierzehn Kandidaten des höhern Schulamts: Dr. Hermann, W. Wald in Kasan, Dr. Rosenhain in Breslau, Dr. Richter, Dr. Friedländer, Dr. Levinson, Ebert und Dr. Winckler hier, Fabricius in Marienwerder, Büttner hier, Klebs in Danzig, Dr. Toop in Kleinhof-Tapiau, Dr. Lapöhn in Amalienau, A. Oldenberg hier.

II. 21 Universitätslehrer: Elf Professoren: Geheimer Regierungsrath Dr. Schubert (und ein Sohn) hier, Staatsrath Dr. Friedländer in Dorpat, Dr. Taute hier, Dr. Argelander in Bonn, Dr. Lehrs hier, Dr. Richter hier (†), Appellationsgerichtsrath Dr. Simson hier, Dr. Dietz (†), Hofrath Dr. Grube und Hofrath Dr. Krause in Dorpat, Dr. Sommer hier. Zehn Privatdocenten: Lic. Dr. v. Wegnern (†), Dr. E. Hagen, Dr. Fr. Zander, Lic. Dr. A. Simson (diese drei sind zugleich ordentliche Lehrer am Friedrichskollegium), Dr. Bobrick (†), Dr. Hay, Dr. Friedländer (diese sieben in Königsberg), Dr. Sachs (†) und Dr. Rosenhain in Breslau, Lic. Diestel in Bonn.

III. 54 Theologen: Vier Superintendenten: Militair-Oberprediger Möllhausen in Koblenz, Krahn in Laggarden, Volkmann in Pr. Holland, Militair-Oberprediger Consentius in Tilsit. Neun und zwanzig Pfarrer: A. Hoffmann in Tenkitten (†), Krahn in Braunsberg (†), Wolterstorff in Landsberg (†, und ein Sohn), Steinorth in Steinbeck (†), Superintendentur-Verweser Hasse in Jäskendorf, Werner in Saalau, Lehmann in Trempen, Preuss in Modelsdorf, Köhler (Lehrer von Gottfried Hermann's Kindern) in Leipzig, Kuwert in Nidden, Lic. Dr. v. Wegnern in Bartenstein (†), Dittrich in Kalau, Liedtke in Braunsberg, Krahnmer (†), Stäcker in Neukirch und Prangenu, Wächter in Hafstrom, Bobrick in Lichtenau, Schweichler in Schönberg, Günther in Auglitten, Storch in Juditten, Andrie in Stargard, Wessel in Paaris, Dr. Hübner in Tiefensee, Reichenbach in Schönau, Harder in Tharau (†), Gamradt in Schmaleningken, Lehmann in Waltersdorf, Glomp in Marwalde, Büttner in Rudau. Zwei Divisionsprediger: Dr. Toop hier und Dr. A. Kahle in Danzig. Neun Prediger: Bielankowski hier (†), Dr. Danielic hier, Lic. Dr. Simson hier, Merguet in Insterburg, Marotski hier, Stringe (†), Faber in Elbing, W. Kahle hier, Rasche bei der freievangel. Gemeinde in Pr. Eylau. Zehn Kandidaten des Predigtam-

es: Ebel (†), Prof. Dr. Sommer hier, Rektor Ruhneke in Pillkallen, Präcentor Heinemann in Aulowönen, Riemenschneider, Korallus, S. Oldenberg im rauhen Hause bei Hamburg, Lic. Diestel in Bonn, B. Weiss hier, A. Schorn in Charlottenburg.

IV. 74 Juristen. Drei Stadt- resp. Kreisgerichtsdirektoren: Rhode in Elbing, Bock in Danzig, Heinemann in Werdenberg. Zwei Oberstaatsanwälte: v. Batocki hier, v. Tippelskirch in Steffin. Sechs Obergerichtsräthe: Mottau in Insterburg(†), Ciala in Glogau, Rhode hier (†), Kist hier, Prof. Dr. Simson hier, Dr. Becker in Insterburg. Zwei und zwanzig Gerichtsräthe resp. Stadt- und Kreisrichter: Ciborovius in Berlin, Direktor Scheinert in Tapiau, Meyländer in Mehlaucken, Steiner in Landsberg, Steller hier, Böhnke in Lyck, Gäsbeck in Gerdauen, Kühl in Posen, Hoffmann in Kreuzburg, Bröde in Elbing, Springer in Ortelsburg, Schwartz in Heilsberg, Mutray in Oletzko (Marggrabowa), Hermann in Bartenstein, Scharnow hier, Kowalleck in Wrangowicz, Büttner in Mohrungen, Münchenberg in Prökuls, Przyborowski in Karthaus, Meitzen in Heilsberg, Lentz in Memel, v. Podscharly in Neidenburg. Fünf Rechtsanwälte: Bock in Memel, Streber (ehemals in Berlin, jetzt) in Amerika, Biegon v. Czudnochowski Advokat in Jakobstadt, Koch in Neidenburg, Schwarz in Insterburg. Drei Staatsanwälte: Simson in Marienwerder, Klebs in Braunsberg, Henke hier. Universitätsrichter Hartung. Dreizehn Obergerichts-assessoren: Hamann (†), Krüger, Wutzdorf, H. und W. Koch, Wiedemann, Richter, Delsa, Reimer, Simson, v. Oberrnitz, Corsepius, Caspar. Achtzehn Referendarien resp. Auskultatoren: Müller (†), Sprunck (†), Bucca (†), Weiss (†), v. Schimmelfennig, Jacobson, Jaquet, Lentz, Passarge, v. Bergen, Burchard, Klein, Güterbock, Hildebrandt, Joel, v. Massenbach, Schubert, Davidsohn. Oberlandesgerichtsssekretär Laddey in Insterburg (†).

V. 34 Promovirte praktische Aerzte: Drei Physici: Arendt in Neustadt, Koch in Heiligenbeil, Moritz in Löbau. Sechszehn in Königsberg: Sanitätsrath Cruse, Prof. Richter (†), Graf, Jacoby, Prof. Dietz (†), Lipschitz, Albrecht, Frölich, Weger, Lehmann, Seeliger, Wohlgenuth, Hay, Naumann (†), Ulrich, Magnus; v. Meier v. Klinggräf in Berlin, Willert in Mitau, Kähler auf Wogenab, Mutray in Memel, Sachs in Breslau (†), Hofrath Krause in Dorpat, Heinrici in Tapiau, Burchard in Tilsit, Diestel in Laurahütte, E. S. Lehms in Jastrow, Dittmar in Torgau, Driesen in Bromberg, Wald in Berlin (Bethanien), Cohn in Elbing und Reimannsfelde, Töppen in Thiergart.

VI. 40 Verwaltungsbeamte: Magazin-Rendant Hein in Möwe (†), Bankodirektor Mac-Lean hier. Zwei Regierungspräsidenten: v. Saltzwedell in Gumbinnen und Graf zu Eulenburg in Marienwerder. Oberregierungsrath Krossa hier. Geheimer Oberbaurath Dr. Hagen in Berlin. Landschaftsdirektor Graf zu Dohna auf Wesselshöfen. Sieben Regierungsräthe: Bartisius (auch Stadtrath) hier, Böhm in Magdeburg, Hohenfeldt hier, Toop in Köslin, Boretius und v. Hirsch hier, Fr. Graf zu Eulenburg in Berlin. Vier Landräthe: Schlenther (†), v. Buddenbrock in Heilsberg, v. Wegnern hier, Schmidt in Angerburg. Stadtbaurath Laudien in Elbing (†); Landschaftsrath Siegfried auf Kirschnehen; Polizeirath Richter hier; Oberförster Stein in Tzulkinnen; Stadtbibliothekar und Archivar Dr. Meckelburg hier, Stadtrath Dr. Hirsch hier. Regierungsassessoren Lorkowski hier, Kieschke in Posen oder Bromberg, v. Wichert in Potsdam, Ewald in Oppeln oder Minden. Intendanturrath Peterson in Stettin, Intendanturassessor Rosenberger in Koblenz, Intendantursekretär Dalgas hier, Postkassen-Kontrolleur Tolkieln hier, Legationsrath v. Zander in Madrid, Domainenrentmeister Riemer in Rossitten, Legationssekretär Grisanowski



in Rom, Regierungs-Referendarius und interim. Landrath Appelbaum in Memel. Feldmesser resp. Baumeister: Plew, Kuhn und Mendthal in Berlin; Forstkandidat Laddey (†).

VII. 3 Privatgelehrte: S. Lehrs in Paris († 1843), H. Burchard und J. Mielke hier.

VIII. Publicist M. Oldenberg in Italien.

IX. 2 Künstler: Hofkapellmeister Dorn in Berlin, Maler Graf \*) hier.

X. 5 Militärs: Oberstlieut. v. Buddenbrock a. D. in Schlesien, Rittmeister von d. Goltz im ersten Husaren-Regim. in Riesenburg, Lieut. Kahle im ersten Inf.-Reg. in Danzig, Lieut. v. Tyszka im dritten Inf.-Regim. in Thorn, Portepée-Fähndrich Hofrichter im ersten Inf.-Regim. hier.

XI. 19 Gütsbesitzer u. Oekonomen: K. v. d. Gröben auf Arnstein, Koch auf Babien, Graf zu Dohna auf Wesselshöfen, v. Batocki auf Rathshof, Graf A. v. d. Gröben auf Ponarien, Bujack auf Medumischken, v. Hanenfeld auf Grunenfeld, Kuntzel auf Wolka, v. Holzendorf auf Galben, v. Rohrin Schmentovken, Dr. Kähler auf Wogenab, Ebbard auf Komoroven, Kayser bei Kreuznach, Richter auf Schreitlacken, Magnus auf Kaporn, Zeihe auf Stenken, v. Hoverbeck auf Queetz, v. Ziegler in Bothau, Baron v. Götzen in Rogehnen.

XII. Kaufmann Heimann in Wilna.

XIII. Den Heldentod für das Vaterland starben im Befreiungskriege 3: Andersonn und Skromm bei Lützen, v. Baczko bei Leipzig. Ausserdem starben schon auf der Universität 17: Brackenhausen, Mundt, Schütz, v. Montowt, Meyer, Krieger, Klein, Zehrer, Simon, R. Bujack, W. Bessel, du Rosey, Spring I. u. II., H. Oldenberg, Holstein, A. v. Bergen.

XIV. Auf der Universität befinden sich 30: Jonisch, Wolterstorff, Dalgas, Becker, Warasch, Plehwe, Scharmach, Schimmelfennig, Barnick, Calame, Lapöhn, Merleker, Siehr, Wettke, Diestel, Scheffler, Winckler, Sahn, Arndt, Bagantz, Born, Burchard, Ebel, Fuchs, Gerhard, Kiepke, v. Rozynski, Winkler, Hesse u. Meitzen.

Die gegenwärtigen Schüler. 1. Primaner: Edwin Assmann, Joh. Fuchs, Karl Götz, Wilhelm Plehwe, Theodor Wiedemann, Friedrich zu Dohna, Eduard v. Götzen, Eduard Grünhagen, Hugo Hildebrandt, Karl Merleker, Albert Wolff, Theodor v. Sass. 2. Sekundaner: August Frölich, August Simson, Leonhard Schreiber, Richard Werner, Ludwig Kraus, Otto Leonardi, Wilhelm Backe, Robert Dabel, Hugo Schultz, Georg Bujack, August Ueberson, Max Jaquet, Theodor Störmer, Hermann Gröck, Victor Assmann, Hermann Nolandt, Moritz Mühlpfordt, Theodor Czwalina, Gustav Hanneke, Gustav Thumann, Arthur Zeihe, Adalbert Weiss, Adolf v. Gräve. 3. Tertianer: Eugen Winkler, Max Wettke, Gustav Toussaint, Heinrich Matz, Rudolph Wiese, Ludwig Clauss, Albert Götz, Karl Oesterreich, Hermann Friese, Hermann Backe, Franz Gehring, Arthur Jung, Heinrich Lipkau, Otto Podschadly, Bernhard Simson, Anton Schulz, Alexander Backe, Anton Schlemüller, Oskar Juretzki, Alfred Schultz, Hermann Joachim, Theodor Bierkandt, Heinrich Reich, Felix Tag, Emil Elsner, Julius Forstreuter, Alexander v. Koschkull, Hippolyt Tag, Julius Klemcke, Rudolph Schneider, Ernst Oehlmann, Rudolph Zeihe, Karl Gramatzki, Hugo Weberstädt, Gustav Hildebrandt, Ernst Kuhnke. 4. Quartaner: Otto Andersonn, Ernst Gerdien, Hugo v. Klüfer, Emil v. Ortenberg, Hugo Klein, Ferdinand Battersch, Wilhelm Kleeberg, Gustav Embacher, Ernst v. Besser, Hermann Götz, Marcus Meyer,

\*) Während der Lehrstunden zeichnete er Gotthold's Bild, das lithographirt für 15 Sgr. zum Besten des Schülerunterstützungsfonds des Friedrichskollegiums bei dessen Rendanten Prof. Dr. Merleker käuflich zu erhalten ist.

Karl v. Losch, Moritz Gehring, Adolf Schmidt, Franz Lange, Ludwig Eberhardt, Adolf Olberg, Alexander Tamm, Ludwig Pampe, Gustav Joachim, Adolf Werner, Hugo Gerdien, Hugo Aockerblum, Karl Oehlmann, Karl Gisevius, Emil Hasse. 5. Quintaner: Nathan Meyer, Otto Altmann, Albert Lipkau, Wilhelm Leupacher, Rudolph Kossack, Wilhelm Diercks, Friedrich Besch, Waldemar v. Wedell, Paul v. Bauern, Emil v. Kunheim, Otto Gebaur, Albert Meissner, Iwan Meier, Hermann Bartsch, Leo Neide, Ernst Krotel, Otto Franck, Edmund Pensky, Walter v. Kalkstein, Nikolaus v. Kalkstein, Alfred Grünhagen, Werner v. Below, Robert Preuss, Hugo Pampe, Eduard v. Bieberstein, Theodor Werner, August Matz, Richard Mischpeter, Otto Besch, Nathanael Hitzigrath. 6. Sextaner: Eduard Erdmann, Karl v. d. Goltz, Gustav Bruand, Gustav Schlemüller, Friedrich Anschütz, Ludwig Dreyer, Theodor Olberg, Hermann Jakubski, Wilhelm Dittmar, Gustav Schreiber, Botho v. Hindenburg, Otto Oehlmann, Ewald v. Mirbach, Franz Fischer, Viktor v. Massenbach, Alexander Rodmann, Georg Freundt, Ludwig Lentz, Philipp Rastel, Karl Sach, Arthur Schwendowius, Hugo Pensky, Ludwig Mater, Otto v. Brunn, Eduard Hohenfeld, Oskar Klein, Heinrich Pollack, Franz Oehlmann, Max Gehr, Hermann Biehler, Adalbert Schmidt, Waldemar Grunowski, Ernst Schwarz, Otto Sturmhöfel, Georg Zaeha, Otto Klein, Richard Embacher, Emil Grunowski, Wilhelm Grünhagen, Johannes Backe, Arnold Willutzky, Konrad Döbbelin, Reinhold Hasse.

Schluss am 1. Juli 1851.

Gott schütze Sie, verehrter Herr Direktor, auch ferner und gebe Ihnen auch für den Rest Ihres segensreichen Lebens dieselbe Kraft und Ausdauer, denselben Muth und dieselbe geistige Frische, wie ich sie nun schon länger als zwei Decennien an Ihnen kenne und bewundere. Als einen geringen Beweis meiner Ihnen gewidmeten Hochachtung und Dankbarkeit aber nehmen Sie, würdiger Jubilar, meine so eben im Druck erschienene, Ihnen dedicirte, Praktische vergleichende Schulgrammatik der griechischen und lateinischen Sprache, freundlich entgegen.

Königsberg, am 12. Oktober 1851.

**Karl Friedrich Merleker.**



Dass an mehren Stellen Pogamm steht und auch ausserdem einzelne Druckfehler sich finden, bittet der Verfasser nicht ihm zur Last zu legen.

**Ad Virum Amplissimum Fridericum Augustum Gottholdium  
de Ciceronis Catilinaris.**

**T**uo, Vir Clarissime, nomini inscriptum, quod hoc opusculum in publicum prodiit, mihi quidem et honestum est et maxime jucundum, modo ne Tibi displiceat vel auctor vel argumentum. Tuam vero humanitatem spero non adspernaturam grati animi documentum et pietatis: nam et Tuus sum discipulus, quod quantum valeat, ii omnes intelligent, qui et ipsi Tua sunt disciplina fructi, et ex quo inter collegas Tuos sum receptus, Tu et exemplari mihi et praesidio fuisti. Neque argumentum quod elegi, Tibi ingratum fore suspicor, cum a Tuo praeceptore, Fr. A. Wolfio, haec quaestio originem trahat; nec succensebis, cum illi adversarius, licet impar, exstiterim: Tu enim ipse me docuisti, nullius jurare in verba magistri. Nec Wolfii auctoritas admodum timenda, nihil enim aliud ille pronuntiavit, nisi alterutram e mediis Catilinaris non esse a Cicerone profectam: magis igitur incitavit, ut de hac re amplius quaereretur, quam ut ipse certum tulerit iudicium. Itaque abs Te arbitro integerrimo id exspecto, et Tu excusabis, si currentem alicubi lapsum deprehenderit, praesertim cum haec quaestio ex sententia Drumanni, summi de Romanis rebus iudicis, post doctissimorum hominum disputationes etiam nunc maximis laboret difficultatibus, et ipse angustissimis finibus circumscriptis non omnia, quae libenter fuissem dicturus, exponere queam. Sed vel sic fortiter ad rem aggredior, cum videam viros eximios Lobeckium et Drumannum Catilinaris orationes Cicerone non indignas iudicare, quod si Tibi quoque persuasero, rem peractam et certe constitutam existimabo.

§. I. Primum igitur exutiendum est Ciceronis ipsius de his orationibus testimonium luculentum (ad Att. II, 1.): „Orationeulas autem, et quas postulas et plures etiam mittam: quoniam quidem ea, quae nos scribimus adolescentulorum studiis excitati, te etiam delectant. Fuit enim mihi commodum, quod in eis orationibus, quae Philippicae nominantur, enituerat civis ille tuus Demosthenes, et quod se ab hoc refractiolo judiciali dicendi genere abjunxerat, ut *σεμνότερός τε και πολιτικώτερος* videretur, curare ut meae quoque essent orationes, quae consulares nominarentur. Quarum una est — —; septima, qua Catilinam emisit; octava, quam habui ad populum postridie, quam Catilina profugit; nona in concione, quo die Allobroges involgarunt; decima in senatu nonis decembris. Sunt praeterea duae breves, quasi *ἀποσπασμάτια* legis agrariae. Hoc totum *σῶμα* curabo, ut habeas. Et quoniam te cum scripta tum res meae delectant: eisdem ex libris perspicies et quae gesserim et quae dixerim: aut ne poposcisses; ego enim Tibi me non offerebam.“ Rectissime vidit Orellius, qui et ipse subditas ab



aliquo has orationes censet, si haec verba Ciceronis sint, rem esse confectam, nec suam se sententiam amplius posse obtinere. Neque enim fieri potuit, inquit, ut sinceræ, si exstiterunt, abjicerentur, et falsæ cum prima, quæ sine dubio genuina est, adeo conglutinantur, ut sic commixtæ posteritati servarentur, dum ceteræ tres, quas Cicero conscripsit, interirent. Ahrensii igitur opinionem, qui Ciceronem statuit revera relationem in senatu habitam literis consignavisse, eam vero orationem periisse, alteram subjectam nobis superesse, jam refellit. Ipse vero affirmat, hunc epistolæ locum ab eodem declamatore, qui orationes finxisset, et hic intrusum, ut sic suum foetum, cum Cicero præter primam nullam scripsisset, pro Ciceroniano opere vendicaret: eum vero declamatorem vix alium ac Tironem, Ciceronis libertum, qui epistolas collegerit et ediderit, fuisse. Ergo hæc sententia impugnanda, ejus rationes refutandæ, si causam adversariorum omni quasi fundamento carere, et per se ipsam collabi volumus demonstrare: quo in labore hoc primum quemque monitum velim, facilius esse accusare, quam defendere, præsertim in hoc epistolarum genere, ubi Cicero ingenio indulgeret, nec quidquam sibi non licitum putaret, quamvis obscurum vel artis præscriptis vetitum esset. Et in hac quidem epistola stomachus etiam accedit: Atticus enim de ipsius rebus Græcum commentarium conscripserat, sed is „horridulus atque incomptus ipsi videbatur,“ quod eo magis sensit, cum et ipse de eadem re Græcum librum composuisset, qui Posidonii applausum tulerat, quemque potius, quam Attici illud opus per Græciam divulgari maluit. Sic cum et Attico irasceretur, ejus tamen operam, ut suus liber ederetur, postularet, secum ipse certans fastidiose loquitur. Accessit, quod rei publicæ condicio sollicitudinem excitabat: magis enim magisque a Clodio, qui tum tribunatum petebat, se impugnari vidit, et interdum ad ea, quæ consulari indigna ipse censuit, deferri se patiebatur. Tali ergo tempore Ciceronem non de singulis vocibus nimis anxium fuisse facile intelligitur, unde adgredientibus materia hæud potest deesse. Sic totus hic locus omni cum prioribus et posterioribus conjunctione caret, ut, si illum omittas, nihil in ceteris turbetur, licet ea nec inter se ulla ratione cohaereant: sed durius etiam §. 6 incipit: „Quod de agraria lege quaeris, sane jam ea videtur refrixisse,“ quod brevissimum enunciatum tam abrupte interponitur, ut nullo vinculo nec orationis nec sententiæ cum præcedentibus vel cum sequentibus jungatur.

Neque vero hoc argumentum pro sua sententiâ affert Orellius, sagacissimus iudex, ubi non cupiditate quadam a recta via deducitur: illud dicit, in paucis his verbis tria inveniri *ἀπαξ λεγόμενα*, unum *ἀκίρον*. Sane refractariolus alibi a Cicerone non dictum: attamen vix potuit verbum fingere, quod melius oppositis *σεμνός* et *πολιτικός* responderet. Quid enim gravitatem magis elevare, quid civitati magis nocere potest, quam contumacia? Contumaces autem et refractarios (sophistas nostrî appellat) conjungit Seneca (Epist. 73). Præterea, quid aptius, ubi judicalem orationem contemnere vis et notare? Contumacia isti rabulæ nituntur, doceri se non patiuntur, argumentis non cedunt, ea re gloriam aucupantur. Neque a Ciceronis forensi opera hæc contumacia aliena, licet subtilitate ingenii eam ubique leniat. Sin autem hoc ipso contumaciæ verbo esset usus, nimis et Demosthenis et suos ipsius labores tenuasset, quibus tantam erat gratiam adeptus, quibusque auctoritatem in summis rebus publicis debuit. Vocem potius finxit, vel (quis enim hoc negarit?) parum tritam elegit, eamque deminutive dixit, ne detraheret nimium prioribus orationibus, simul tamen consulares quasi altioris cujusdam generis, iis præferret. (Cf. pro Murena §. 19 sqq. ubi juris prudentiam cum re militari comparat, præsertim §. 25.) — Alterum affert Orellius illud „a dicendi genere se abjungere,“ quod non quotidiani sermonis esse concedo, offendere non concedo. Davisius certe et Morus non offensi sunt, cum Cae-

sar (b. g. VII. 56) „abjuncto Labieno“ scriberet, quod tamen multo magis a prima hujus verbi significatione recedit. Et ibi quidem lectio disceptatur: cum enim in codicibus reperirent *abjuncto*, vano semel dictorum metu percussi editores multi, potius timebat, quod omnes retinent codices, in *avebat* vel *cupiebat* mutatum ibant, quam ut *abjuncto* reciperent. Sed fateor, me prorsus nescire, quid hoc sit „*abjuncto Labieno cupiebat*“? quis unquam istud posuit pro „cupiebat sibi Labienum adjungere“? Quod cum intelligeret Oudendorpius, Agendico ex uno MS. assumpsit, quod rectissime Morus rejecit, cum ex capite sequenti appareat, Labienum quidem non sollicitum fuisse de oppidulo isto, sed supplemento, quod nuper ex Italia advenerat, ibi impedimentis praesidio relicto, Lutetiam esse profectum et Camalugeno devicto satis mature rediisse, tum oppidum prorsus neglexisse, cum ad Caesarem properaret; id quod Oudendorpius ipse videtur sensit, cum melius legi Agendici moneret, quod non ferendum. Patiamur igitur, quod codices et major codicibus auctor sensus flagitat, Caesarem *abjungere* pro *intercludendo* dixisse. Minus etiam vituperanda haec vox in stomachoso Ciceronis sermone, Jugum ipse deposuerat (quae vera videtur verbi significatio) forensis contentionis, et majores sumserat spiritus, cum ad rempublicam accederet, idque non dubitavit ad Demosthenem transferre. — Tertium est involgarunt, quod Gellius quater scribere non est veritus, ne adjiciens quidem, se verbo uti minus usitato. Atque haec vox locum obtinebit: sermone hominum et rumoribus satis trita erat Catilinae conjuratio, sed, ut sunt homines, vulgus, cum saepius eadem spargerentur, vel non credidit vel audita neglexit, donec Allobrogibus captis tota res omnibus vel infimis patebat omniumque animos ad se convertebat. Eamque significationem ubique Gellius retinet, imo (IV. 9) opponit: „*Templa reverenda et formidanda sunt magis, quam invulganda*“, ubi *perparum a contaminando abest*. — Denique *emisi ἀκυρον* iudicat Orellius, cum saltem addi debuisset, ex urbe. Sane si rem enarrasset, addendum fuit: cum vero summa breviloquentia tantum singulas orationes significaret, in hac ellipsi nihil inest, quod jure offendere possit. Cf. Cat. II. §. 15. „*Multo magis illud timeo, ne mihi sit invidiosum aliquando, quod illum emiserim potius, quam quod ejecerim.*“

Neque his contentus in sententiis etiam turbasse declamatorem affirmat vir doctus. Primum enim duas rationes Cicero, cur consulares orationes exstare voluerit, attulit, sed qualia rationum *portenta!* Quod Demosthenes enituit Philippicis et quod iudicia deseruit! Sed haec interpretatio nimiam videtur cupiditatem ostendere: rectissime saltem Ciceronis sententiam ipse explicuit, eam vero se ex his verbis sumsisse infortiatus est. Difficultatem quandam video, ea vero inest in Ciceronis modestia ista, quam ubique praefert, fastidiosa ipsa et fastidii lectorum procreatrix, modo nimia de se praedicans modo abjecta et humi serpens, interdum utriusque culpae damnanda. Sic illud „*fuit mihi commodum*“ nescio, utrum modestum an superbum dicam: quod Demostheni summam paravit gloriam, id commodum est Ciceroni facere. Absurdum censes, nisi Cicero laudem aemuli adjecisset, et ceteris verbis usque modestissimis superbiam comminisset. Neque enim dicit, se cum Demosthene de gloria summi oratoris certare velle, sed cum ille hoc deliberativo genere enitisset, suos etiam ejusdem generis exstare conatus voluisse. Ceterum non duas affert rationes, sed unam, aliquanto negligentius conceptam: quod a iudiciali genere ad deliberativum se contulit; eam vero in duas partes distraxit: deseruit iudiciales orationes et Philippicis maximum oratorem se probavit, quorum hoc praeposuit, cum in eo caput causae inesset, neque tamen alterum, ex Ciceronis quidem sensu, minus grave, potius contentus forensium orationum tanti videbatur, ut quod adderet, quasi novam hanc causam praeter priorem afferret,

negligenter id quidem, sed non tam insulse, quam Orellius censuit. Simul, qui antea me admodum offendit, plusquamperfectorum usus, ubi perfecta expectares, enituerat et abjuxerat, explicatur: nam si perfecta dixisset, se aemulari Demostheni concessisset, ita vero narrat potius, illo tempore sibi in mentem venisse, Demosthenem quondam enituisse, inde sibi simile consilium natum. — Jam quae his Orellius addit, ad verbum hic transferenda existimo, ne quis me malae fraudis in interpretanda ejus sententia insimulet: adeo sunt incredibilia. „Quid? quod tota ista comparatio, tempore illo, quo scripta finguntur verba mihi suspecta (i. e. a. 695 u. c.) vix Ciceroni, facillime vero ei in mentem venire poterunt, qui et Demosthenis et Ciceronis Philippicas nosset, in eoque elaborandum duceret, ut una cum Ciceronis Philippicis, alterum etiam consularium *σῶμα* exstaret, utriusque oratoris Philippicis aequiparandum, quod quidem ipse ex veris et falsis callide composuerat.“ Numo certem, haec Orellium ipsum non credidisse. Vir sagacissimus potius intellexit, hanc comparisonem contra suam causam pro maximo argumento allatum iri — cui enim post scriptas Ciceronis Philippicas in mentem potuisset venire, alterum etiam corpus consularium orationum necessarium esse, quod Demosthenis Philippicis conferretur? — huic igitur defensionem ut occurreret, praecepit eam rem, quam sibi oppositum iri praevidit, et suam ea causam fulciri simulavit: sed commentum tam inane censeo, ut pluribus verbis non opus sit. — Etiam in illis; „scholastici nescio quid redolent: ea, quae nos scribimus, adolescentulorum studiis excitati: quidni etiam familiarium et amicorum?“ causam, cur adolescentulos potius scripserit, Orellium latuisse, nunquam in animum inducam, ut credam: quid enim hoc est: „quoniam, quae familiaribus et amicis placent, te etiam delectant?“ Num Atticus familiaribus et amicis non adnumerabitur? — Cum antea implicatam illam et contortam loquendi rationem, quam Cicero in epistolis amat, certe dubitandi causam praebuisse non negavimus, eandem etiam in his deprehendimus. „Iisdem ex libris perspicies, et quae gesserim et quae dixerim,“ non ad Atticum pertinere, clamitat, ut qui de rebus Ciceronis commentarium scripserit, itaque omnia optime jam sciret. Ciceronem equidem arbitror satis perspicue sed urbane amicum castigare his verbis: quoniam te cum scripta tum res meae delectant (ut vel librum de iis composueris, quo tamen in negotio parum feliciter versatus es) iisdem ex libris perspicies (quae tibi cordi esse, sed te nondum satis perspexisse, ex commentario illo intellexi) etc. — Denique rusticitatis colorem ultima verba habere: „aut ne poposcisses: ego enim tibi me non offerebam,“ contendit. Quae meorum oculorum aciem effugere fateor. Vituperat Attici commentarium, suum laudat, magnum orationum volumen transmissurus erat, et de iis satis magnificam sententiam praedicavit; excusationem igitur aliquam addere necessarium habuit, eamque his verbis profert: nisi tu poposcisses, ego tibi non molestus fuisset, nimis abrupte et stomachose sane et hoc dixit, sed agrestius equidem non appellaverim. — Graeca etiam nimis cumulata displicent: nam „*τῇ χειρὶ εἶδει σπειρεῖν, ἀλλὰ μὴ ἐλῶ τῷ θυλάκῳ*.“ Hoc vero proverbium etiam ad argumenta, nimio studio quaesita referre poteris: qui enim ubique crimina reperire studet, nullum adeo confirmabit, ut causam obtineat. Graeca enim saepius, quam alibi, intermisceri, ubi de Graecis commentariis, quos modo legerat, et de Graeci viri consiliis, quibus ipse aemularetur, agit, non ita mirum existimo.

An in omnibus Tuum assensum tulerim, Vir Clarissime, nescio: sed si minus successerit, levia certe adversarii esse argumenta, nec tanta, ut totus ille locus epistolae cum tribus orationibus Ciceroni abjudicaretur, satis mihi videor comprobasse. At quid audet Orellius? Manuscriptorum fides negatur, tota antiquitas stultae fraudis non perspectae arguitur, audacissimum mendacium Tironi, viro adhuc inno-



cetissimo et integerrimo adscribitur, quia nonnulla in illis orationibus vel ab historia vel a latinitate hominibus criticis suspecta sunt: imo, quoniam cavisset, ne mendacium detegatur, eundem virum praemeditatae fraudis reum agit, et pro gratia, quam observatas Ciceronis epistolas meret, falsarii macula conspergit. Denique cum in illis verbis insit comparatio inter Philippicas Demosthenis et Ciceronis corpus consularium, quam comparationem nemo protulisset, qui Ciceronis Philippicas scriptas novisset, has vero consulares post distractas, ea est adversarii temeritas, ut hunc ipsum locum pro se facere ajat, sed nullo verbo tam mirum iudicium confirmet. At in tanta audacia et cupiditate culpandi ipse laborat Orellius, qui fieri potuerit, ut Tiro, aequalis Ciceronis qui tot tantisque subsidiis abundavit, tam turpia peccata (qualia scilicet sibi invenisse visus est Orellius) non evitaret: tales homines, ait, res non curare, verba sola captare. Neque tamen haec cuiquam se persuasurum ipse intelligit, jam Tironem a culpa liberum statuit, alium rhetorem omnia subjecisse. Atqui hunc vix orationes, locum epistolarum ne vix quidem inferre potuisse, ipse monet. Sic integritas viri cum praepudicata pugnat opinione. Tandem ipse concludit verissime, orationum causam cum hac epistola adeo esse complicatam et connexam, ut una stent, una cadant, sed quod inde sequitur, cum de fraude epistolarum cogitari nequeat, orationes etiam veras esse, non concludit.

§. 2. Sed misso hoc loco epistolae, qui rem quidem omnino conficit, nondum certamen cum Orello omittendum: restant enim adhuc duae causae, quarum alteram, ne quis vafre nec satis religiose me ejus sententiam retulisse opinetur, verbis auctoris servatis appono: „Cicero multas profecto et gravissimas causas habuisse videtur, cur ab aliis in Catilinos elaborandis atque edendis orationibus prorsus abstineret: cum praesertim totam conjurationis seriem consulatus sui et commentariis et poemate satis superque jam explicasset. Quae quidem scripta longe minus invidiosa erant, quam si primae tres alias comites adjunxisset, quos ab omnibus et amicis et inimicis multo studiosius, quam, illa familiaribus potius destinata et fortasse intra domesticos parietes plerumque asservata, conquisitum lectumque iri antivedere debebat. Prima quidem oratio nullam aut exiguam habet offensionem.“ Addit, conjurationem neminem probasse, sed cives indicta causa interfectos, inimicos clamitasse. Hanc invidiam ante exilium augere imprudens fuisset, „satis aspere cum invecus in necatos et in conjurationis reliquias esset etiam in Sullana ac Mureniana.“ Post restitutionem autem cur cicatricem vix obductam refricare voluisset, praesertim philosophicis studiis et negotiis majoribus implicatum, causa non fuit.“ Profiteor, me haec verba iterum iterumque relegisse, et oculis et menti fidem denegasse. Unum conjectura assequor, cur prima ex hac communi condemnatione excipiat, cum illa Catilinam fere solum non ceteros conjuratos aggrediatur: in omnibus reliquis haereo. Anno 59 a. C. n. scripta est illa epistola, cujus fidem etiam his verbis elevare cupivit auctor, itaque statim post conjurationem detectam id facinus, quo tantam est gloriam assecutus, quo ipse ubique gloriatur, e memoria quasi detergere studuit: imo, si Orello credimus, eo ipso tempore, quo Clodium magis magisque se urgere et petere vidit, quo ab inimicis, quae ipsius partes in supplicio de conjuratis sumto fuissent, clarissima in luce ponerentur, ipse has orationes certissime non scripsit, ut nimirum invidiam (quam tamen ingruere perspexit) effugeret. Sed idem non timuerat in Sullana et Mureniana, idem non timuit in edendo commentario et poemate. Nam quod de his adversarius dixit, id in nota adjecta retractavit: „Hoc imprimis de commentariis affirmari posse puto, nam in epistola ad Luccejum jocans minatur, se commentarios de suis rebus scripturum, et initio librorum de legibus Atticus talem librum ut conscribat hortatur. Consulatus contra

poema minime ab eo occultatum esse demonstrant libri de legibus.<sup>66</sup> Ergo aliquantum verius scripsisset: „Hoc de solis commentariis affirmare audeo, de poemate non verum esse, ostendit ipse Cicero.“ Nec tamen minus falsum de commentariis. In illa enim ipsa epistola, de qua egimus, Cicero ab Attico petit, ut suum de consulatu Graecum librum per totam Graeciam divulget: itaque consilium celandi certe aberat. Latinum vero de iisdem rebus commentarium cum non scripsisset, talem autem librum et ipse ab Lucejo et ab ipso Attico peterent, neutro loco Graeci libri mentio facta. Quod postremo maximum est, conjurationem Catilinariam quandam fuisse, se consulatum eo anno gessisse, se deprehendisse et punivisse tanti sceleris auctores, haec certe celare non potuit Cicero: si quid potuit et voluit, nihil aliud fuit, nisi ut se excusaret, suam ea in re causam justissimam fuisse ostenderet, itaque se a calumniis inimicorum defenderet et muniret. Et hoc argumentum est trium illarum falso suspectarum orationum: in secunda se neque clementiorem neque severiorem fuisse nec fore, quam respublica cogeret, contendit, et adhuc clementiae esse locum, si conjurati statim abirent: in tertia totam rem jam signis magnifester et reorum confessione apertam enarrat: in quarta se senatorum libero arbitrio nullam vim allaturum, se quidem Caesarem non sequi, neque tamen clementiae obsistere, clarissime pronuntiavit. Eam igitur ob causam puto illud orationum consularium corpus institutum eo tempore ubi inimicorum studiis suam invidiam crescere, opprobria vulgi auribus excipi et credi non ignoraret.

Denique velut in transcurso monet Orellius: Sallustium aut primam duntaxat Ciceronis orationem notam habuisse, aut si vel maxime tres reliquas viderit, tacite significare voluisse, eas sibi rejiciendas videri: primam enim eum memorare cap. 31., de ceteris silere, nisi relationem consularem (cap. 50.) huc referre velis, ut inde vel in suspicionem neglectae historiae veniret. Hujus quidem culpae et invidiae ejusdem Ciceronis in Sallustii libro nullum vestigium reperiri assentior: imo laus illa, quam l. c. tribuit primae orationi, ostendit, eum laudare voluisse, quod laudari mereret: luculentam appellat et utilem reipublicae. De ceteris tacet. Sed mediae in concione sunt habitae, neque ad detegendam neque ad puniendam conjurationem quicquam contulerunt; ubi igitur aut cur eas memoraret, non intelligo, quanquam locum utrique opportunum satis designavit. De quarta postea videbimus, ubi ad eam pervenerimus. Ex his vero, quae adhuc disputavimus, adulterium Tironis cum Musa Ciceroniana nondum esse comprobatum, audacter pronuntio: neque enim ea argumenta, quae profulit Orellius, locum epistolae subditum esse efficiunt, neque qui potuerit ille locus subjici, conjectura ulla possumus assequi, neque quas praeterea attulit rationes obtineri possunt et defendi.

§. 3. Cum inde ad singula transeamus, iterum primum brevi spatio, quo inclusus sum excusare tenuitatem dissertationis liceat, in qua satius duxi, pauca quaedam, quantum per vires datum est, exponere, quam plura singulis verbis tangere. Catilina igitur cum ea nocte, quae primam orationem sequebatur, Romam reliquisset, mane proximi diei, hoc nuntio pervulgato, populus in forum concurrat. Sermonibus enim percrebuerat, conjurationem detectam, quae caedem et incendium parasset, tantaque clades vel infimam plebem movebat. Haec Sallustius: ergo consulem in hanc concionem processisse, et quid rei esset, populo explicuisse, eo minus incredibile, cum tam suspensis et perturbatis animis facile tumultus quidam oriri posset, quo conjurati ad consilia exsequenda usuri fuissent. Non armatam illam Manlii manum adeo consul timuit, quam conjuratos, qui Romae remanserant. Nondum enim certa testimonia eorum culpae aderant, itaque aut sine eis accusandi fuerunt — sic vero am-

biguus eventus: nam viris nobilissimis non defore amicos et propinquos nec eos, qui eodem crimine adpersi illorum condemnatione se etiam damnatos scirent — aut tacendum — sic vero malum sine dubio auctum esset et amplificatum, et magna frequentiae urbanae pars praesertim sentina ista populi contagione infecta facile bonis civibus etiam perniciosior potuit fieri: — testimonia autem certa quondam affore, spe praecipere non potuit Cicero. Conjuratos igitur, ut eo induceret, ut urbe cederent, hoc petiit hac oratione Consul: sed hac in re maxima fuit difficultas, quoniam non tantum conjuratos sed etiam bonos cives, qui conjurationi obstiterunt, et plebiculam ambiguum et incertam, utri parti se addiceret, alloqueretur. Conjuratis jam duplex sententia exponenda fuit, nihil spei ipsis relictum, omne consilium abjiciendum, ut sanarentur; quodsi minus successit, Romae nihil illos effecturos, in castris imaginem certe spei superesse, ut eo abirent. Civibus adhuc dubitantibus contra inculcandum, neutro loco ullam spem apparere, consiliis conjuratorum detectis jam de ipsis esse actum, ignem exstinctum, priusquam exarsisset, ut de seditione desperantes quietem agerent, praeterea congregari ne unum quidem bonum, pessimorum sex genera convenire, ut quisque, qui non omnino desperaret, averteretur a tali turba. Bonis civibus, ne languescerent in urbe custodienda, consule et curia obsidendis, periculum nondum prorsus sublatum, opus esse, ut sua industria amplius urbem tutarentur. Tam accipitem orationem rhetorem sibi elegisse, non arbitror, et si maxime eam elegisset, certe non tanta arte perorasset. Incipit enim eodem spiritu eademque vi, qua nobilis prima oratio, Catilinam abiisse, jam de conjuratione neminem posse dubitare, sed hoc esse querendum, quod non omnes conjuratos secum eduxisset, sed potentissimi ipsi in urbe mansissent: exercitum, quem colligit, inquit, non timeo, sed hos impudentes, qui cum omnia sua consilia a me sciri intelligunt, tamen non aufugiunt. Adhuc clementia utor: concedo fugam, potius suadeo, cum ipsi libidine debilitati nihil hic effecturi sint, illi cum magna multitudine perditorum hominum, e tota Italia confluente, conjuncti, quanquam non valere quidquam, tamen tutiores esse possint. At sunt adeo impudentes, ut a me in exilium esse ejectionem Catilinam dicant, cujus tamen facinus manifestum, cujus de culpa non dubitandum, imo heri non dubitatum est. Ipse enim heri vix mihi a nece cavi, et priusquam essem locutus, senatores jam judicaverant, Catilinam in curiam venientem vitantes, subselliisque proximis cedentes. Equidem interrogabam eum; cum ille tacebat, tum demum exposui quid ageret, monstravi, eum jam ante omnia ad profectionem in ista castra dudum constitutam praeparasse. Nec consilium hoc abjiciet, licet illi exilium Massiliense mentiantur, ut ego crudelissimus videar, qui innocentissimum hominem urbe expulerim. Nae ego rumoribus, quos isti spargunt, succubuissem, si crudelius quid statuissem, cum vel in hoc voluntario exilio tantas turbas in me concitare studeant. Tamen, dummodo possim, etiamnum eos malo cum republica conciliare, quam punire. Non potest dubius esse cuiquam belli hujus eventus, si illos homines, qui in castra Manlii et Catilinae conveniunt, consideraverit, et quot subsidia senatus populoque Romano contra illos praesto sint. Itaque ne in isto quidem exercitu ulla spes, revertantur ad rempublicam; sin minus, abeant, lenitati dehinc nullus locus. Cuique, qui civis natus est, parcere volo, sed si ipsi mihi necessitatem puniendi contumacia sua injungent, deorum summorum ope fretus sine ullius boni civis interitu eos vindicabo.

Hanc orationis summam adscripsi, ut apparet, quod solent dicere, finem orationis eum esse, ut se et ab his defenderet, qui crudeliorem ipsum judicarent, et ab illis, qui nimiae lenitatis incusarent, non omni ex parte verum esse. Haec enim ne dimidiam quidem orationis partem explent, multo



major consumitur demonstrando, nullam vel parvam spem in subsidiis illius factionis ponendam, et adhortando, ut respiciant conjurati. Hoc vero artificiose sic instituit, ut primum dicat, pugnantes se Catilinam non timere, sed conjuratos Romae relictos; deinde hos molles et enervatos periculi nihil posse afferre, praesertim cum consilia eorum sibi pateant, sed eorum poenam suae famae nocituram, ut quam libentissime clementiae fundamento superstruere vellet; itaque maxime se optare, ut ad rempublicam redeant; sin autem hoc perditii homines nolint, ad exercitum quo ipsi fidunt, confugiant, in quo quidem et ipso victoriae nulla spes insit. Quae cum conjuratos hortaretur, simul suspensa illa plebs adhuc dubia, utram partem sequeretur, retinebatur, quominus ad desperatam factionem accederet. Denique tertium est assecutus, ut nondum quiescendum, sed vigilandum strenue omnibus bonis elucesceret. Quae ut una oratione efficeret, interdum non potuit, quin sibi ipse adversaretur, et ea, quae antea dixerat, everteret, neque tamen id nocuit in concione, modo vis orationis ea esset, ut plebs ambigua dubitaret ad Catilinae partes se adjungere, id quod hac oratione Ciceronem vere esse adeptum, nisi historia doceret, facile ex ejus tenore et spiritu colligeremus. Ergo quis sibi persuadeat, declamatorem quendam tam imperitum, ut in rebus gestis turpiter laboraretur, ea partim inter se pugnantia sic connexuisse, ut, quid ipse optaret et metueret, modo contegeret modo aperiret, omniaque sic exposuisse, ut neque bonos temeraria fiducia, nec malos spe vel minima imbueret.

Nec a singulis peccatis hanc orationem graviter accusatam reperio, licet multa crimina in eam contulerit Cludius (programma Lyccense a. 1826): at vir doctus, quod ipse in praefatione professus est, sensu quodam obscuro magis, quam certis argumentis se duci passus est, et pleraque adeo subtiliter tractavit, ut vix putem, quemquam ex omnis aevi scriptoribus tam suspiciosae perquisitioni satisfacturum: denique ipse (p. 16. extr.) vir veri studiosissimus coactum se vidit, ut confiteretur, „plura esse in hoc libro, quae per se considerata Ciceroni assignare non dubitem“, id vero sic interpretaretur „nonnulla ex ea oratione, quam Cicero habuit, ab eo, qui haec consarcinavit, huc esse translata“: vel perorationem totam a Cicerone profectam statuit. Sed hoc nihil aliud est, nisi ex tuo arbitrio judicare, quid Ciceroni scribendum fuerit, quid non, nec talis sententia refutari quidem potest, nec tamen eadem comprobari. Imo (p. 30.) luculentum edit exemplum, se bene intelligere, quid Cicero dicat, verum verba id ipsum satis manifeste praebentia velle calumniari. Nam de voce illa „qui Catilinam Massiliam ire dicitant, non tam hoc queruntur, quam verentur“ agens, vereri non idem esse ac metuere monet, quod facile concedo, dummodo ille propinqua et cognata esse mihi concedat, ut post deponens queruntur licuerit Ciceroni verentur ob concinnitatem praeferre alterius activae formae. Sic vero ille sensus, quem recte perspexit, in verbis inest: Conjurati dissimulant, se esse assecclas Catilinae, et miserantur, quasi alieni essent, hominem innocentem in exilium expulsum revera autem metuunt, ne in exilium abeat, totamque deserat conjurationem, qua re etiam ipsorum spes dominationis ad irritum cecidisset. Nec minus cupide, quod statim sequitur, arripuit: „cum Catilinae nihil adhuc praeter ipsius voluntatem cogitationemque acciderit“ (§. 16.) nam neque petitiones consulatus neque insidias in Campo illi successisse. Sine dubio per totam vitam aliqua Catilinae non ex voluntate obvenerant, sed patet, Ciceronem hic de ejus discessu ab urbe loqui: non invitum illum Romam reliquisse, ex consilio potius dudum capto.

Miratur Orellius (§. 4.) Tongilium, Publicium et Munatium, homines ignotos memorari, nec tamen inde quidquam contra auctorem posse concludi, recte vidit, cum Cicero ipse de industria hos

ignotissimos elegerit et apud Q. Ciceronem (de petit. cons. §. 10.) homines item obscuri inter Catilinae socios recenseantur. „Munatium (Plancum?) sic nude poni“, maxime miratur; cum autem orator statim addat, aes alienum eorum in popina conflatum, de homine nobili certe nemo cogitaverit. Quod Cludius reprehendit, Ciceronem solere omnia nomina afferre, hoc nec ubique facit, et, ubi fit vel discriminis vel honoris causa fieri videtur, quod in his hominibus ineptum fuisset. — §. 5. Exercitum Catilinae delectum, ait, „ex senibus desperatis, ex agresti luxuria, ex rusticis decoctoribus, ex iis, qui etc.“ Vituperat Cludius abstractum (luxuria) medium inter diversi generis pluralia positum, quod mihi non ita asperum videtur, cum conjuratio pro conjuratis et similia saepius dicantur. De re moneo, non eosdem homines bis significari, sed rustici decoctores sunt Sullani milites, „qui etiam nonnullos agrestes homines tennes atque egentes in eandem spem rapinarum veterum impulerunt“ (§. 20.) quos cur luxuriam appellaverit, Sallustius ostendit (c. 37.): „Praeterea juvenus, quae in agris manuum mercede inopiam toleraverat, privatis atque publicis largitionibus excita urbanum otium ingrato labori praetulerat“, ubi cum militibus quidem Sullanis non junguntur (de eis egerat c. 16.) sed cum eis, qui memores Sullanae victoriae similem fortunam appetebant. — Idem §. 6. argutatur de „nocte superiore“, quam satis improprie dictam esse pro ea, quae antecedentem diem praecessit, etiam Orellius iudicat, quam eandem Or. I. §. 1. i. e. priori die superiorem nominavisset. Hoc tamen ultimum non concedo: ibi Cicero „quid proxima, inquit, quid superiore nocte egeris“: proximam igitur ibi eam appellat, quam die sequenti superiorem (obiter moneo, illo loco de duabus loqui haud dubie noctibus Ciceronem, quarum de altera ne una litera quidem per totam orationem agit, ut siquis primam illam in suspicionem vocare voluerit, et hic et, ni fallor, etiam aliis locis argumenta nec pauciora nec leviora, quam in ceteris orationibus inveniet): nec tamen in ea re satis accurate scripsisse Ciceronem apparet e §. 4. Or. I., ubi eandem noctem modo superiorem modo priorem modo illam appellat, et rectissime docuit Drumannus, noctem, quae ipsum diem, quo loquimur, praecessit, proprie proximam nominari, praecedentem superiorem, ut nostro loco auctor non improprie scripserit: et ab omni errore cavet, cum adderet: „patefeci in senatu hesterno die.“ Verum etiam haec temporis notatio suspecta est, cum componi vix queat cum §. 1. 9. 10. Or. I.; quibus locis iterum iterumque perfectis me non invenire, quid adversetur, fateor: mihi prorsus satisfecit Drumannus (pag. 456.). — §. 8. „Nunc vero, quam subito non solum ex urbe, verum etiam ex agris ingentem numerum perditorum hominum collegerat?“ Criminetur quis ingentem numerum, cum Sallustius narret, bis mille homines Manium coegisse, Catilinam post duas legiones, sed haec turba serius confluit. Partim vero vox ingens adeo est ambigua, ut de quovis insperato numero possit dici, partim vel tot perditos tam celeriter advolasse, jure mirari et indignari potuit orator. — Aliquanto gravius haberet momentum, si verum esset, quod Cludius et Orellius ad §. 13. notarunt: „Patefeci cetera, quid ea nocte egisset, quid proxima (v. l. in proximam) constituisset“: in prima oratione nihil extare, quod huc referri queat. Atqui vide Or. I. §. 9. „Fuisti igitur apud Laecam illa nocte, Catilina: distribuisti partes Italiae: statuisti, quo quemque proficisci placeret: delegisti, quos Romae relinqueres, quos tecum educeres: — confirmasti te ipsum jam esse exiturum: dixisti paullulum tibi esse etiamnunc morae, quod ego viverem. Reperti sunt duo equites Romani, qui te ista cura liberarent et sese illa ipsa nocte paullo ante lucem me in meo lectulo interfecturos esse pollicerentur.“ Cum omnia ad profectionem parata essent, nihil discessum impediret, nisi vita consulis, eam vero eadem nocte extinctum iri promitterent duo conjurati (non

equites, quod si Cicero in secunda dixisset oratione, sine dubio turpe et Cicerone indignum judicaretur vitium; nunc, quoniam in prima legitur, quocumque modo excusatur) cuius patet, in proximam noctem discessum et suum et aliorum constituisse Catilinam, quod utrum diserte dixisset an sic significasset, ut neminem posset latere, parum intererat. Sic etiam optime cohaerent verba illico sequentia: „quemadmodum esset ei ratio totius belli descripta“: nam hanc profectioem confestim bellum erat excepturum. —

§. 4. Unum argumentum, quod adversarii pro sua sententia afferunt, meae potius favere arbitror: divisionem dico conjuratorum in sex genera, cujus rationem et causam frustra quaeri, sed futili diligentia abusum esse rhetorem ad ea quocumque deum modo constituenda, demonstrare conatus est Cludius; addit Orellius, primum genus sumtum esse ex Sullanae §. 59. Sane de eodem hominum genere similia et ibi dicit, Sitium laudans, qui contra atque isti praedia vendidit, ut creditoribus satisfaceret. Quid in hac re adeo intolerabile sit, ut alter locus necessario a Cicerone non potuerit scribi, equidem non exputo: sed hoc scio, si Cicero alicubi septimum quoddam genus conjuratorum (v. e. Marianos) memorasset, sine dubio criticos uno ore clamituros fuisse, turpem errorem a rhetore commissum; jam unum e nostris sex generibus altero loco tangit, etiam hoc est argumentum falsitatis: vellem isti dicerent, quid Ciceroni faciendum fuisset, ne in ipsorum suspicionem incurreret. Ceterum tertium etiam genus militum Sullanorum iterum invenies in Mureniana §. 49: num et hoc nostrae orationi officit? Verum de divisione sic existimo: satis inter se esse distincta genera, neque amplius quidquam postulandum ab oratore, qui non philosophum agit: sin autem declamator orationem conscripsisset, vix eum logicam illam regulam neglecturum fuisse: si Cicero eam migravit, causa fuit perscrutanda, nec eam puto adeo latere. Perdifficilem enim rem aggressus est consul, cum omnes, qui conjurationi favebant, recensendos susciperet; cicatricem tenui cute inductam se tangere, neque senatum culpa vacare, bene perspexit. Primum igitur, cur Cicero tantum onus subierit, dein cur hoc modo tractaverit, ostendendum. Ad hunc vero finem paullo altius res repetenda.

Ex quo mos invaluit, ut divites servos frequentes libertate donarent, licet nec haberent, unde victum sumerent, nec labore eum quaerere vellent, copia turbulentorum civium quotannis crevit. Accessit foeneratorum avaritia et studia multorum, qui potius milites praedam bello rapere, quam quotidiana opera et agresti parsimonia paullatim ad opes pervenire mallent, qui tamen celeriter parta celerius profuderunt et abusu divitiarum debilitati nec manibus vitam sustentare nec mendicitatem ferre potuerunt. Jam pessimi, qui in patriis oppidis et vicis ob scelera commissa non amplius tutos se fore putarunt, qui a suis contenti et sprete novam patriam quaerendam esse intellexerunt, Romam in vastam illam urbem confluxerunt, ubi haud difficulter vel summa flagitia latebant. Praeterea juvenus, laborum rusticorum impatiens eo se contulit, ubi suffragiis, quae pecunia venditarent, et audaci manu victum quaerent. Imo si quis ex his vel ex eis, qui talibus parentibus erant orti, ad rectiorem vitae rationem redire studuit, quam paucae fuere viae et quam asperae, quibus hunc finem contingere potuit, cum ditiores omnia, quae ad vitae cultum pertinerunt, servis perficienda traderent, ceteri autem paucis contenti et vilissimarum tantum rerum indigentes, nullum operae pretium sponderent. Plerique vel non intellexerunt malum vel morbum, cujus nullum haberent remedium, intactum relinquere satius duxerunt. Gracchi primi, nondum tumultu exorto, humanitate impulsus, huic malo, quod toti reipublicae perniciem minitabatur, mederi fortiter sunt conati; errantes ea in re, quod putarunt, homines tam diu desidiae assuetos facile commutari et ad laborem, mediocri fructu proposito, posse incitari; nec perspicientes,



civitatem ob possessionum securitatem esse institutam, eam non debere everti, nisi pro damno aequum rependas. Sed adversarii, cum viderent, his prudentiae rationibus non posse apud populum humanitatem impugnari, etiam majorem culpam contraxerunt, vi et terrore leges jam latas eludentes. Vim igitur, non jus sibi eripuisse, quae humanitas et ratio ipsis adjudicassent, conquerebantur inopes isti, nec falso, licet haud pauci eorum sua culpa paupertate oppressi tenerentur. Mox haec rerum desperatio et luxuria ingruens multos plebejos qui aliquantulum pecuniae habuerunt impulit, ut et ipsi, quod nobiles facere videbant, genio indulgerent, et in popinis aes alienum contraherent. Sed ei tantae multitudini defuit dux, quem cum se futurum professus esset Catilina, jam crevit mali moles: id ejus hominis videtur fuisse ingenium, ut omnes et maxime adolescentiam, ubi a bonis moribus vel perparum declinassent, alliceret et firmissime secum conjungeret, paullatim eos ad majora vitia et scelera inducens, donec retibus circumdati nec vellent nec possent erumpere. Ipse nihil certi promittere, nisi divitiarum rapinas, nullum civium ordinem, ne certos quidem homines designare, quos delere vellet (Sallust. c. 20.), imo paucos potentes accusare: „ceteri omnes, inquit, strenui, boni, nobiles atque ignobiles vulgus sumus.“ Nec cum certiora ut diceret postularent conjurati, huic jussui obtemperavit (c. 21.) „pollicebatur tabulas novas, proscriptionem locupletium, magistratus, sacerdotia, rapinas, alia omnia, quae bellum atque lubido victorum fert.“ Si certius aut res aut homines, indicasset, unus vel alter e conjuratis adversatus, et tota conjuratio distracta esset: sic vero, cum id unum mutatum iret, ut potentes divitiis et honoribus spoliarentur, omnes et inopes et avari et honorum cupiditate flagrantes idem volebant et nolebant, sic demum firma fuit amicitia. Et quanti viri non dubitarint, huic consilio suum auxilium polliceri, ejus rei maximum habemus testimonium, quod creditum est, nec Crassum nec Caesarem ab hac re alienos fuisse. Nam ea est hominis natura, ut in incertissimis non suum periculum agnoscat: omnes sibi gratissima praefectura ex ea conjuratione sperarunt, sibi nemo timuit. Jam avari, qui praediorum cultura aucta redditus majores expectarunt, sed ob aeris alieni eum ad finem conflati magnitudinem paene desperarunt; jam honorum cupidi, qui ludis editis et aliis largitionibus aes alienum contraxerant, facile id soluturi, si ad magistratus pervenissent, sed de hoc ipso an magistratus nacturi essent, dubitantes; jam illi, qui ob culpam parentum Marianorum e lege Sullae a publicis muneribus prohibebantur (Sallust. c. 37.); jam denique omnes adolescentuli nobiles, qui ob libidines et flagitia famam perdidierant, nec ullum se reipublicae locum habituros prospexerunt, nisi omnium rerum commutatione facta, ad eam conjurationem accesserunt, tum facinorum partem ipsi subeuntes, tum clam adhortantes et suum auxilium in tempore pollicentes. Cum vero tot tantique viri ejus sceleris essent participes, difficultas puniendi adaucta, nobiles, divites, senatores ipsi morbo contacti non facile ad supplicium rapi potuerunt. Inde consulis egregium consilium, ea ratione vim et potentiam morbi elevare, ut singula conjuratorum genera describeret, alterum alteri contrarium, fructus speratos ab omnibus non posse reportari, in ipsa victoria discessuros et inter se digladiaturos demonstraret. Hoc est illud „unum et idem, quod reliquis omnibus praecipendum videtur“ (§. 19.) quod adeo ridet Cludius (p. 37.). Non igitur ob inanem oratorii artificii gloriolam, sed certa causa huc delatus vel potius in has angustias detrusus (quae enim alia adfuit ratio, nervos conjurationis succidendi?) divisionem instituit Cicero: at qualem?

Maxime cavere debuit orator, ne narrando divitiarum rapinas esse propositas, totam illam inopem turbam, jam dudum opibus paucorum inhiantem, conjurationi adjungeret; neu hos homines, qui infor-

tunium non suam culpam inopiae causam criminabantur, convicia ingerendo laederet et irritaret. Hos igitur in unum genus collegit, idque medium posuit, nec plura de iis locutus est, nisi pereundum esse cui fortuna non faveret: ipsi viderent, ne necessarius hic interitus cum ruina totius civitatis sit conjunctus; ceteros, qui sine dubio sua culpa aes alienum contraxerant, in quinque genera dispertivit et de his latius exposuit. Sic nata haec divisio: „Unum genus est eorum, qui magno in aere alieno majores etiam possessiones habent, quarum amore adducti dissolvi nullo modo possunt. Alterum eorum, qui quanquam premuntur aere alieno, dominationem tamen expectant, rerum potiri volunt, honores, quos quieta republica desperant, perturbata consequi se posse arbitrantur. Tertium efficiunt homines ex eis coloniis, quos Faesulis Sulla constituit, qui se in insperatis ac repentinis pecuniis sumptuosius insolentiusque jactarunt. Quartum genus varium et mixtum et turbulentum: qui jampridem premuntur, qui nunquam emergunt, qui partim inertia partim male gerendo negotio partim etiam sumptibus in vetere aere alieno vacillant. Quintum genus parricidas, sicarios, denique omnes facinorosos continet. Postremum libidinosos adolescentulos, quorum omnis industria vitae et vigilandi labor in antelucanis coenis exprimitur.“ Continuo intelligitur, non sine causa a nobilibus incipere, in nobilibus desinere oratorem: in concione enim loquitur. Deinde quinque genera certis finibus esse circumscripta, non item quartum. Quod si declamator fecisset hanc divisionem, non dubito, quin quosdam ut posteros illos Marianorum singillatim constituisset, quos vero ob difficultatem quandam certius definiendi non curatius distingueret, ultimo loco posuisset. Sed Cicero quarto eos loco collocavit, ne nimis perspicerent auditores quos homines diceret, et hoc genus quodammodo lateret: nam vide, qui eos designet: „jampridem premuntur, nunquam emergunt, vetus est aes alienum“: itaque nunquam divites fuerunt: primo et secundo generi interdum spes quaedam affulsit solvendi, Sullani milites divites quondam fuerant, his fortuna jam a pueris divitias negavit. Aliquam tamen culpam etiam in hos conjicere vult, vel saltem culpae speciem: nec tamen gravius quid calumniari potest, nisi inertiam: at liberti illi ne, si maxime voluerunt, quidem opera rem sibi comparare potuerunt et inertiam illam non suo arbitrio elegerant, sed ad eam coacti fuerunt: male gestum negotium: at haec vox manifeste ambigua; susceperant igitur aliquid, sed aut imperitia aut infortunio male res cecidit: denique sumptus; non luxuriam calumniatur, nec enim aes in popinis contractum, luxuriae potuit adscribi: sed sumptus majores quam pro re objicit, quod clementissimum apparet esse convicium. Nam ut audacter meam sententiam proferam, exposui supra quam accuratissime, quae genera hominum in ista civitatis condicione rerum mutationi necessario faverunt; tria ex his in nostra divisione omissa sunt: libertini, Mariani, et plebeji illi, qui luxuriae nobilium contagione rem suam consumebant. De primis, canalicolis istis, qui in foro desides vitam triverunt, sine dubio quivis, ubi inertiae vocem audit, cogitavit: de ultimis, ubi de sumptibus sermo erat: verum, utrum Marianos omiserit, an eos vocibus: „male gerendo negotio“ notarit, non definiam: haec enim verba latius etiam patere et ad plures pertinuisse, negari non potest. Sed Marianos etiam tangi potuisse hac voce, concedet, qui meminerit, hos homines a muneribus publicis exclusos, quondam divitiis abundantes, nec inertiam facile nec penuriam tulisse: quod si quis ex iis vel divitiarum partem hostium rapinae subduxerat, vel a cognatis, qui melius lafuerant, mutuam pecuniam acceperat, ad negotiandum se contulit, quod solum ipsis reliquum fecerat fortuna, verum cum hae opes non magnae essent, una jactura decoxerunt. Nec medicinam, ne monitum quidem attulit: quid enim potuit afferre, quod non aut instituta civitatis improba i. e. senatum et opulentos injustos monstrasset, aut, si maxime falsa

dicere voluisset, hos homines laesisset, qui ad idem genus pertinentes tamen adhuc a conjunctionis scelere abhorruerunt. Attamen paucis verbis, quae addit, quemque honesti sensu vel leviter tinctum necdum prorsus desperantem deterret, ne contra rempublicam arma capessant: eis pereundum esse affirmans vel solis vel in communi ruina pereundum. Legum enim et institutorum mutationem non potuit promittere (et ea sola his hominibus salutem reddidisset) nisi senatui et optimatibus Sempronianarum legum metum incutere et omnes ab se abalienare vellet, cum praesertim incertum esset, utrum his promissis plebem a conjunctione aversurus esset, quae tam saepe spem suam fefellisse senatum et consules recordaretur. Severum potius egit consulem, et terrore minisque hos homines a Catilina avellere studuit, quoque minus eos castigare potuit, eo truculentius locutus est. At ridet Cludius hanc additam medicinam, et sane medicina ea non est: quod autem addit, in verbis: „qui homines primum si stare non possunt, corruant:— nam illud non intelligo, quamobrem, si vivere honeste non possunt, perire turpiter velint,“ ineptum esse primum, nec per anacoluthiam esse excusandum, cum alterum non sequatur, non verum est. Aut tacite, inquit, ut nemo eorum ruinam sentiat, interibunt aut turpiter i. e. cum reipublicae damno: quorum illud ut patiantur, cum fortuna eis sit adversa, hortatur, hoc ne faciant ea ratione dissuadet, ut absurdum esse dicat eorum conamen hoc sic se servandi. In illis igitur: „nam illud non intelligo“ inest deinde, quod frustra Cludius quaesivit.

Quod idem in ceteris generibus argutatur, male facit; quatuor prima genera non esse inter se distincta, sed omnia obaeratos continere. Hoc sane verum, at aeris alieni diversa ratio, hominum ipsorum diversa condicio. Ne duo quidem prima genera, ut ait, prorsus eadem sunt, alteri enim in praediis augendis occupati rei non honori student, alteri non latifundia sed honores cogitant. Praeterea illud „quanquam — tamen“ in descriptione alterius generis non ferendum, quasi aes alienum et dominationis studium nunquam possent in eodem homine inesse. Cicero quanquam, inquit, aere alieno premuntur, tamen de hoc non sunt solliciti, hoc facile dissolvent, ubi dominationem adepti fuerint, at magistratus solent cedere melioribus, qui sobrie vixerunt, inde isti desperant, et in ruina civitatis suum quaerunt regnum. Dignam ergo hanc divisionem summo oratore, neque declamatorem ullum, si in hunc locum incidisset, tanta prudentia usurum fuisse existimo.

Ceterum, quod de primo genere Cicero dicit: „neque enim isti, qui possessiones habent, alia ratione ulla salvi esse possunt (nisi venditione possessionum): quod si maturius facere voluissent, neque (id quod stultissimum est) certare cum usuris fructibus praediorum, et locupletioribus his et melioribus civibus uteremur:“ hoc non recte a Mureto explicatum esse arbitror. Ille enim: „Convenerant scilicet cum foeneratoribus, ut eorum praediorum, quae piguori pro sorte et usuris acceperant, fructus pro usuris colligerent. Eveniebat autem, ut quoniam usurae longe majores essent, quam ut eas praediorum fructus aequare possent, e sequentis anni fructibus sumendum esset, unde fructus usuris pares esse possent. Quod ideo stultissimum esse affirmat quoniam ad extremum omnes sequentium annorum fructus prioribus annis debebantur: itaque proprietas ipsa, aere alieno onusta, creditoribus addicebatur.“ Quae si vera sunt, primum non video, quam voluptatem isti domini perceperint ex possessione praedii cuius fructus praesens foenerator collegit, quodque tandem veniturum providebant. Dein, quod majus est, vix eam mansuetudinem fuisse foeneratorum credo, ut praedium cuius fructus usuras non aequare, itaque pignus ipsum non aequare sortem, optime fructus quotannis colligentes perspexerunt, diutius in dominorum manibus permanere sivissent, nec potius quam celerrime vendendo quam maximam saltem



sortis partem ex hoc periculo eripere essent conati. Equidem sic existimo: possederunt illi divites magna praedia, cum vero majores fructus inde accipere vellent, domus aedificandae, moles exstruendae, lacus et paludes exsiccandae, pecorum numerus augendus, servi emendi fuerunt, quibus rebus ipsorum pecunia non satisfacit, sed facile a foeneratoribus impetrabatur, cum ipsa praedia una cum his operibus pignori darentur. Atqui fructus talis meliorationis non statim proveniunt, et saepe subsistere non licet, ubi talia inceperis, cum alterum opus nisi alterum addideris damno potius quam emolumento sit, vel pecunia ea, quam prius satis esse credidisti, major requiritur. Cum vero de majoribus fructibus sic aliquando redundaturis constaret, facile nova pecunia credebatur, et ipsa foeneratorum facilitas invitavit ad nova suscipienda, mox necessitas aderat divitias simulandi, ne creditores aes alienum reposerent et ipsis praedia, jamjam uberrimos fructus latura eriperentur, sumptus igitur faciendi majores, quam pro fructibus, quales tum erant. Sic foeneratores non-senserunt, sortem ipsam in periculo esse et domini, sperantes, fructus aliquando usuras superaturos, ex amplificatione fructuum, licet usurae etiam celerius adhuc crescerent, voluptate affecti sunt. Verbis autem „fructibus cum usuris certare“ hanc interpretationem quam maxime esse aptam, nemo infitiabitur.

§. 5. Finem, quem secunda oratione maxime petierat, non assecutus est Cicero, ut conjurati vel abirent vel consilia abjcerent, alterum eatenus tetigit, ut plebs non prorsus conjuratis se daret, sed exspectaret, quid amplius eventurum esset. Eam tamen primo novarum rerum cupidam bello favisse, auctor est Sallustius (c. 48), post patefactam vero conjurationem, conjuratosque in custodiam datos, mutata mente Catilinam esse exsecratam, Ciceronem ad coelum sustulisse, quod mire Sallustius inde factum explicat, quia pauperibus, quibus omnes copiae in usu quotidiano et cultu corporis essent, incendium sibi maxime esse perniciosum intelligerent. Plura sine dubio in tanta rerum permutatione acquirere, quam amittere haec plebs potuit. Eam igitur mutationem studiorum vulgi tertia oratione Ciceronem effecisse, satis persuasum habeo eamque orationem diserte memorat Dio (37, 35). Ne quis objiciat, Ciceronem potius orationem in senatu habitam, quam in concione, conscripturum fuisse, moneo, in senatu orationis nullam facultatem consuli fuisse: cum enim senatus ipse percontatus esset Allobroges, Volturcium, Lentulum, ceteros, brevis relatio ut inter persuasos de re minime dubia satis fuit, nec tamen Cicero sua diligentia et prudentia detectam esse conjurationem Romae, et signa manifesta culpae parata oblivisci voluit homines, eam igitur orationem, qua sua merita maxime explicuerat, exstare et servari cupivit. Ne multa quidem mutata esse, cum ederet hanc orationem, suspicor, nisi in capite XII. fortasse quaedam, quae ad posteriorem ipsius vitam pertinent: adeo a capite ad calcem exsultantis est, jam omne periculum depulsum, urbem servatam, rem peractam: quae certe declamator, qui quartam postea habitam fingeret, bellum inde coeptum, Romae periculum liberandi conjuratos factum sciret, non scripsisset. Praeterea simplicissima est oratio: „Gratiam a vobis etiam repeto, quam senatus mihi non negavit: nam patefacta res omnis, conjurati ipsi confessi sunt: omnis spes Catilinae corruit, qui solus et quamdiu Romae fuit, erat timendus. Verum licet ipse pars maxima egregii hujus facinoris fuerim, tamen si me his tempestatibus restitisse dicam, nimium mihi sumam, et non sim ferendus: ille, ille Jupiter restitit. Diis igitur gratias agite, celebrantes supplicationem, meo nomine decretam: nec tanto honore indignum postera vita me arguet, quamvis maximos fluctus in me concitatum iri prospiciam. Custodite vestra tecta per hanc unam noctem; ne diutius opus sit, providebo.“ Quae si rhetor composuisset, calamistrorum ope inopiam argumenti texisset, Cicero gaudium, quod vere sensit, paene

sine ornatu cum plebe communicavit, et in ea parte, quae maxima est, ubi narrat de quaestione, quam plane, quam tenuiter enarrat, ut vix quidquam adderet, quod non ad rem perspicendam omnino esset necessarium.

De singulis criminibus pauca quaedam affero, cum videam ipsum Orellium jam pleraque rejecisse, quae solebant afferri, nec tanto viro hanc laudem denegabo, quam cupiditatem in illo epistolae loco deprehendimus, certe nobis deprehendere visi sumus, non iudicium ipsius de singulis locis turbasse. Sed, quod dicit, probabiliorem esse Sallustii narrationem de captis legatis et Volturcio in ponte Milvio, quam Ciceronis (§. 6.) id non concedo, cum discrepare auctores non putem. Sallustius enim (c. 45.) sic narrat: „Cum utrimque clamor exortus est, Galli cito cognito consilio, sine mora praetoribus se tradunt. Volturcius primo cohortatus ceteros, gladio se a multitudine defendit; deinde ubi a legatis desertus est, multa prius de salute sua Pomptinum obtestatus, postremo timidus ac vitae diffidens, velut hostibus sese praetoribus dedit.“ Haec certe non sunt contraria Ciceronianis: „Cum jam pontem Mulvium magno comitatu legati Allobrogum ingredi inciperent, unaque Volturcius, fit in eos impetus; educuntur et ab illis gladii et a nostris. Res erat praetoribus nota solis: ignorabatur a ceteris. Tum interventu Pomptini atque Flacci pugna, quae erat commissa, sedatur.“ Itaque pugnatum esse, uterque dicit: si enim Volturcius gladium strinxit et suos hortatus est, vix dubitandum, quin et alii gladios nudarint nec praetorum cohors colla jugulanda praebuerit, potius et ipsi vim vi repellere, si quid video, parati fuerunt. Nec hanc pugnam diu durasse consentiunt, statim enim adfuisse praetores satis patet, imo vituperandi fuissent, si tantam rem militibus commisissent. Denique legatos non ipsos pugnassee, ex iure belli certum cuique fuit, et apparet etiam ex §. 22., ubi eos Romanorum salutem suis opibus anteposuisse refert, itaque mandata consulis cognita habuisse, ut facile, quae gererentur, etsi tempus locusque cum ipsis non essent constituta, ne qua fama casu elaberetur et ad conjuratos perveniret, intelligerent. Certius haec Allobrogum merita non esse a Cicerone explicata, ob vanitatem ne illos plus quam se ad urbem servandam contulisse clarum feret, censet Drumannus (p. 499.) quod non defenderim: nam si id petisset, ut quid eis respublica Romana deberet, contegeretur, non in §. 22. adeo eos praedicavisset. — Majores turbas excitat Cimber ille Gabinus (§. 6.). Capitonem ejus fuisse agnomen Sallustius testatur (c. 17.). Drumannus (III. p. 63.) Capitonem Cimbrum eum esse appellatum perhibet, neque hoc cur fieri nequireret, causam video: vellem tamen, aliis etiam testibus comprobari posset. Sed, si vel maxime Cimber nominatus est, non sine causa hoc agnomen a Cicerone electum imo praepositum esse statuo; per contentum et indignationem dictum videtur, Cimbrum Romanis struxisse insidias. An Cimbrum simili de causa hunc Gabinium dixit, ac Calpurnium Pisonem Maurum? An is Annius, qui a Sallustio et Cicerone inter conjuratos recensetur, et fuga salutem quaesivit, jam hoc nomen acceperat, quod Antonii sodali Annio inditum videmus, et Cicero hos conjuratos non tam memoriae errore, quam ut Gabinium deprimeret, commiserit? — §. 8. „C. Sulpicius, praetor hujus anni, hoc uno loco a Cicerone ejusque similibus memoratur.“ Hoc certum non est testimonium orationem non Ciceronis esse. Praesertim cum nonis decembribus haec res ageretur, potuit jam unus et alter e praetoribus, anno ad finem vergente, e provincia Romam venisse, Consulique praesto esse. — „Ceterum semper miratus sum, addit Orellius, cur orator praeterierit illud: Lentulum, quod praetor erat, ipse manu tenens in senatum perduxit (Sall. c. 46.) quod quidem et calamistris inuri et amplificari egregie poterat. An ignoravit? Haec quidem causa non vera; nam si quis hanc orationem finxit, is sine dubio Sallustium legerat, cum in

plerisque quam optime convenient. Mirarer igitur et ego, cur rhetor hac re non esset usus, Ciceronem non miror, si rem tam pusillam ne verbo quidem dignam habuit. — Avum Lentuli falso dici principem illum senatus, qui C. Gracchi conatus repressit, patrem potius fuisse, contendit Ahrensius (Catil. IV. p. 143.) refutatus ab Orellio. — Jam epistola Lentuli ad Catilinam non eadem apud Ciceronem (§. 12.) et Sallustium (c. 44.). Sallustius enim: Quis sim, ex eo, quem ad te misi, cognosces. (Cicero: qui sim, scies ex eo, quem ad te misi). Fac cogites, in quanta calamitate sis, et memineras, te virum esse (Cic.: Cura ut vir sis et cogita in quem locum sis progressus): consideres, quid tuae rationes postulent (Cic.: et vide, quid jam tibi sit necesse): auxilium petas ab omnibus, etiam ab infimis (Cic.: Et cura, ut omnium tibi auxilia adjungas, etiam infimorum).“ Quantum discrimen! Imo utinam nunquam antiqui auctores magis discreparent! Adscribit Orellius: „Aut variare voluit rhetor, et male res ei cessit, maxime in v. Cura bis posito, aut Lentuli totum dicendi genus correxit Sallustius. Illud probabilius, et si pro certo res definiri nequit.“ Neutrum probō: Sallustius certe in tali epistola non tam religiosus fuit, ut ad verbum omnia describeret: satis modeste, si quid video, se gessit. Lentulum duplex Cura studiose evitasse, non credo. Ceterum Ciceroniana mihi quidem melius placent, quam Sallustiana. — §. 14. „In senatus consulto etiam viro forti, collegae meo, laus impertitur, quod eos, qui hujus conjurationis participes fuissent, a suis et rei publicae consiliis removisset.“ Duabus de causis illa improbat Ahrensius (p. 148). Ea enim laude senatum Antonium non solum conscium fuisse conjurationis, sed etiam socium judicasse. Ego non sum tam perspicax, ut haec in illis verbis reperiam: Antonium compluribus conjuratis amicis fuisse usum, ipsum non intactum a suspitione mansisse audimus, laudat igitur eum senatus, quod in delectu amicorum satis severe egerit, ne quis ex illis patriae hostibus consiliis suis interesset. Deinde Ciceronem alias accuratius lectores docere, quod scire maxime intersit, sic etiam hic eum vel praesenti vel absenti collegae scripturum fuisse: sic vero scriptum esse, quasi adfuerit Antonius, quem jam in castra profectum fuisse, multo esse probabilius. Maxime miror, Ahrensium de praesente Antonio cogitare potuisse, cum in tota Sallustii et Ciceronis narratione ne levissima quidem ejus mentio fiat. Ne falso quidem hoc dicere potuit, quisquis hanc orationem finxit: adeo certa res: Et praesertim Romanis incognitum fuisse, utrum jam ad exercitum abierit an non, quis tandem sibi persuadeat? Cum vero nullum ejus factum proditum sit, veri simillimum est, eum Roma quidem abiisse (nam si ibi mansisset, evitari non potuisset, quin vel aegrotus consiliis collegae implicaretur) sed mox morbum praetexuisse, ne quid contra amicos agere cogeretur: qua ratione etiam illa sane exigua laus, quam senatus ei adtribuit, recte habere demonstratur. — Denique (§. 15.) de ipsius Ciceronis laude in illo senatus consulto ambitur: „quod urbem incendiis, caede cives, Italiam bello liberasset.“ Haec non potuisse senatum decernere, cum bene sciret, nunc demum bellum esse exarsurum. At in epistola ad Metellum Celerem (fam. V. 2.) eadem Cicero repetit, se curiam caede, urbem incendiis, Italiam bello liberasse. „At est illa commemoratio defensionis, non gloriae data, et contra inimicum jactata eo tempore, quo satis constabat, bellum incredibili cura et industria consulis esse quam plurimum repulsum.“ Itaque rem veram censet Ahrensius, consulem etiam bello Italiam liberasse: quae vero de defensione et gloria loquitur, non intelligo, nisi forte dicat, in defensione licere mentiri, non in laude. Potius senatum excusare possum, si, detecta Romae conjuratione, bellum nullum fore speravit et Allobrogicum certe periculum consulis studio remotum: Ciceronem nunquam excusarem, si postea cum sciebat, haec aliter evenisse tale se-



natus consultum ementitus esset. Imo prorsus similia reperies in Sullana (§. 33.) „incensione urbem, interneccione cives, vastitate Italiam, interitu rempublicam liberavi,“ ubi vides verissime eum de bello silere, de clade belli longinquioris loqui. Postremo hoc senatus consultum ponit idem V. D. post interfectos conjuratos (auctore Cassio Dione 37, 36): equidem non exputo, cur illo tempore adeo laudandus visus sit Cicero: detecta conjuratio servavit civitatem, quinque homines trucidati nihil contulerunt ad securitatem.

§. 6. Pervenimus ad caput nostrae disputationis, ad quartam orationem, quam Ahrensius singulari de ea conscripto libello ab aliquo subjectam demonstrare tentavit: primum quia eo loco eoque tempore non potuerit Cicero talem orationem habere, nam post relationem consuli non licuisse iterum verba facere; dein, quia serius, cum ab inimicis calumniis peteretur, sic, ut hic fecit, nunquam sui purgandi causa scripsisset; tertium, quia tam saepe ob hanc totam rem se jactans nunquam hujus orationis mentionem faciat; quartum, quia ne ab aliis quidem auctoribus ea unquam memoretur. Habes sat multa et gravia argumenta, quae Orellium, jam ad eandem opinionem propensum, prorsus in illas partes pertraxerunt. Video tamen Madvigium, quamquam verbo tantum rem tangit, eam sententiam improbare, et Drumannum, licet non omnem litem esse compositam, superesse dubia quaedam censeat, tamen in tuenda oratione perstare (Rom. hist. V., 512. sqq.). Altius vero mihi quaestio videtur repetenda, nec de sola hac oratione agendum, sed de toto illo senatu, qui supplicium decrevit. Nam in latinitate regnat potius gustus, quam iudicium, ut de ea certare inutile videatur; historicum autem cum me geram, non satis est, ut de singulis quibusdam peccatis aut de senatoria deliberandi ratione, quae maxime est obscura, pauca exponam, sed perspicue ob oculos ponendum quid Consul fecerit et dixerit, quae subsidia habuerit, contra quos pugnaverit, quid permoverit senatum, quibus rationibus et quo casu effectum sit, ut denique senatus illo die hoc ipsum decreverit. Qua in re primum de obscuritate ejusque causis agam, ut Tibi, Vir doctissime, me excusam, si quid minus dilucide vel minus vere videbor coniecisse.

Illud enim maxime animum perturbat, tantam obscuritatem in re tam celebri hominumque sermonibus adeo pervulgata, eaque tanti momenti tantaque gravitatis, a qua salus totius reipublicae penderet, inesse, ut vel locupletissimi testes optimique rerum enarratores inter se discrepent. Animos inter spem et desperationem suspensos non aptos fuisse, ut omnia recte exciperent et tenerent: rumores diversos in populo esse diffusos, partium denique studiis multa esse oblivione obruta et ementita, facile intelligitur, nec inde tamen omnia explicantur. Bruti illum errorem, quem tam acriter castigat Cicero, commissum in laudibus Catonis (nisi de industria, ut majorem laudem cumularet, falso eum rem exposuisse iudicas) praecipuam fuisse causam existimo, cur in tam diversa abierint scriptores, cum tanti viri auctoritatem vererentur, simul tamen intelligerent, non vera esse omnia, quae ille prodidisset, et sic incerti brevia acta senatus suo arbitrio ducti interpretarentur. Sane si Sallustius talem se praebuisset in bello Catilinario, qualem in Jugurthino se praestitit, ubi luculenter et perspicue facta eorumque causas enarrat, ut nihil lateat, quod ad bellum pertinet, non expectandus foret testis certior. Verum, quam diversus est in altero libro! Quod non in calumniam accipi velim scriptoris gravissimi et veracissimi, sed res jam ejus tempore tam obscurae fuere, ut si officio satisfacere, neque omnia, vera falsa, magna parva, utilia inutilia conferre vellet, multa, quae scire nostra admodum intererat, omittere, multa, quae ipse non perspexit, intacta relinquere cogebatur. Sic consilia

conjuratorum, si eversionem reipublicae, proscriptiones hominum ne significatorum quidem, tabulas novas excipis, non explicuit, quia ipsi non cogitarant, quomodo plebs semel incitata sedari posset et quid post caedem et incendium facturi essent, quanquam rumores sine dubio etiam de his consiliis certissima ferebant. Opes eorum non descripsit, eum tamen tantum facinus magnis subsidiis egeret: de nobilibus, qui conjurationi faverent, iudicium suum retinet, verene an falso sint accusati: de causis, cur tot cives tam nefandum parricidium susceperint, pluribus locis, nec tamen ullo ita, ut satis faceret, egit: de priori conjuratione nec suo loco nec satis distincte retulit: temporum ratio saepe neglecta nec accurate notata. Culpam tamen, me iudice, non commisit Sallustius: nam praeter diversos hos rumores et inde natas diversas primorum auctorum narrationes ne ii quidem qui rerum actores fuere, vera perspicue pronunciare potuerunt. Putrescere corpus Romanae civitatis multi intellexerunt, causam mali pauci, nemo medicamen. Imo vulnus letale detegere, cutemque, quae sola corpus sanie impletum continuit, discindere, nemo audebat, qua in re maxime Cicero excusandus, quippe qui eisdem hominibus, quibus res novas satis placere cognovit, persuaderet, ut civitatem contra ipsorum necessarios et amicos tuerentur. Inde illa sex genera conjuratorum, quae Cicero recenset contemtionem simulans, dissimulato timore: paulo aliter Sallustius, nec tamen ipse clarus. Praeterea congregasse Catilinam, perditum hominem et ob repulsae ignominiam ira et ob aies alienum avaritia flagrantem circum se perditorum catervas, adolescentulos allicere, eos ad scelera induci, iam commissa esse facinora, majora strui, certum erat, rumores dispergebantur, indicia ad consulem deferebantur, nihil vero, quod tam certum et grave esset, ut in iudicio condemnatum iri Catilinam tuto provideri posset: nihil autem periculosius, quam accusari nec condemnari hominem audacissimum et ad omnia paratum. Inde consul optimum factu censuit, ut eum eiceret, quomodo se ipse sceleris argueret; quod quam mirum multis sit visum, ex secunda oratione patet; neque e Sallustio, cur fecerit, liquido apparet, quia hic sibi persuaserat, vere Ciceronem affirmare, se omnia certissime nosse, quod tamen multo secius habuit. Nec de aliis hic auctor potuit tam accurate narrare, quam ipse vellet, ut de priorie conjuratione, „quam verissime, inquit, potero, dicam:“ neque enim de ea unquam quaesitum est. Quid? cum senatus ipse nollet conjurationem totam operire et omnia persequi vestigia, qui rerum narratores potuerunt omnia explicare? De Crasso enim indicium Tarquinii falsum iudicant, nulla quaestione instituta; de Caesare tacuit consul, licet Catulus et Piso suspicionem excitarent. Qua in re paulo cupidius videtur Sallustius iudicasse, cum Catulum ob pontificatus repulsam iratum, ut aemulum perderet, mendacio usum esse perhibeat, quod crimen a Catulo prorsus alienum existimo. Imo cum Cicero in oratione pro Sulla referat, quae indicassent Allobroges, Volturcius, ceteri, statim a senatoribus quibusdam, quos nomine appellat, literis esse excepta, itaque de fide horum actorum neminem posse dubitare, illos vero in senatu percontaretur, ut Catulus sciret ne literam quidem posse mutari, non potuit postulare, ut Cicero Caesaris nomen injiceret: sine dubio etiam Caesar fuit nominatus, sed consul et senatus antiquius duxerunt, non nimis investigare, tegere potius, quae non statim pericula minarentur. Jam ob oculos pone condicionem reipublicae, qualis illo tempore erat: omnes cives rumoribus excitati caedem ingentem, incendium urbis, tumultum et bella civilia pars metuere alii sperare; omnes spectare senatores, ipsos consilii certi indigentes; hi consulem spectare, sed is vereri, ne si sententiam nimis aperte prae se tulisset, eamque pertinaciter defendisset, hoc ipsi crimini vertetur, quasi potestate esset abusus, et senatores coegisset; timere etiam vindictam serius imminentem,

Et hic timor magis magisque augebatur, et maximus necessario fuit, cum jam de poena conjuratorum deliberabatur: ibi omnes suspensi esse animi, anxii de exitu, nescii, quot venturi essent in curiam, quot pro conjuratis sententias laturi. Quodsi quid praeterea accidit, paullulum a more et consuetudine remotum, quod hominum aegras mentes etiam magis perturbaret, siquis invasit rumor saevior, etiam minus senatores omnia recte, ut facta erant, narrare et vera a falsis distinguere potuerunt. Deinde consulto facto, quisque senator suum animum jactare, se nullo metu tactum fortiter supplicium censuisse dictitare, ejus gloriae partem ad se rapere: mox temporibus mutatis invidiaque ingruente negare se ea dixisse, vel in tutiorem sententiam interpretari; cui hoc facere non licuit, se vehementia consulis abreptum et inductum excusare, Caesaris sententiam etiam crudeliorem fuisse, de Neronis tertia sententia omnes tacere, ne comperendinationem quenquam suasisse, mitissimam et tutissimam, pervulgaretur et omnis excusatio eriperetur. Sic ceteros fecisse audacter affirmo, cum constet Ciceronem idem fecisse: ubi enim cum inimicis certat, suum non fuisse iudicium, se tantum senatui obsecutum ait: ad amicos vero scribit, se antequam consuleret, ipsum iudicasse. Ut ea quae exposui, paucis verbis comprehendam, quatuor causas obscuritatis inveni, primam: rumores diversos in tanta perturbatione animorum natos primos statim, qui rem enarrarunt, in errores induxisse; alteram: prudentiam consulem coegisse, ut multa aliter, ac se habuerunt, pronunciaret; tertiam: senatum etiam studio et timore multa caligine obvoluta de industria sivisse; quartam: post senatus consultum mendacia et errores ex captatione aurae popularis totam rem invasisse. Ut vero pateat, quanta sit discrepantia, in conspectum brevem!

De Silani sententia, quam praeter ceteros Sallustius et Plutarchus firmant, siluit Brutus. De Neronis sententia, cui certum locum non assignavit Sallustius, falsum, ut videtur, Appianus, plerique tacent. De Caesare omnes loquuntur, sed sententiam ejus diversam referunt Sallustius et Plutarchus, illi non prorsus adstipulatur Dio, huic prorsus Appianus, licet in reliqua narratione Sallustium sequatur, ut hic non sine causa videatur ab eo discessisse: oratio vero Caesaris, qualem Sallustius prodidit, tam est cauta, ne dicam timida, ut parum momenti habuerit. Nec de hoc effectu constat: Sallustius sequentes senatores modo huic modo illi sententiae assensisse; multos in Caesaris sententiam transiisse Suetonius et Appianus; omnes ejus rationem amplexos Cassius et Plutarchus in vita Caesaris et Catonis, sed in Cicerone addit, oratione consulis id effectum esse, ut qui utramque laudasset sententiam. Hic igitur quartam Catilinariam legit, fortasse et Dio. Primum vero contra Caesarem exstitisse Catulum auctor est Plutarchus, sed nemo ex aliis. Denique Cato orationem habuit, quam Sallustius descripsit, sed aliam eamque genuinam, ut ipse argumentis additis probat, Plutarchus, socio Vellejo (II, 34.). Omnia igitur cum sint dubia et incerta, aut de tota re desperandum, aut singula quaeque vestigia ita premenda, ut appareat, unde tantus dissensus exortus sit, ita res componenda, ut erroris causa pateat.

§. 7. Priusquam vero ad eam narrationem aggredior, viam mihi muniam necesse est excusso loco Ciceronis illo, qui de Bruti errore agit. Scripserat enim Brutus de laudibus Catonis librum celeberrimum, quem ipse Augustus dignum habuit, contra quem Rescripta Bruto de Catone componeret (Suet. Octav. 85.) eumque Attico miserat, fortasse ut describendum et edendum curaret. Atticus vero, qui in Bruti narratione falsa quaedam invenisse sibi visus est, urbane et modeste de his auctorem interrogaverat, ab eo vero impudens responsum acceperat et cum Cicerone communicarat. Jam hic (Ep. ad Att. 12, 21.) illa reddit: „Legi Bruti epistolam eamque tibi remisi, sane non pudenter (v. l. prudenter) rescriptam ad ea, quae requisieras. Sed ipse viderit; quanquam illud turpiter ignorat,



Catonem primum sententiam putat de animadversione dixisse: quam omnes ante dixerant praeter Caesarem: et quum ipsius Caesaris tam severa fuerit, qui tum praetorio loco dixit, consularium putat leniores fuisse, Catuli, Servilii, Lucullorum, Curionis, Torquati, Lepidi, Gellii, Volcatii, Figuli, Cottae, L. Caesaris, C. Pisonis, etiam M. Glabronis, Silani, Murenae, designatorum consulum. Cur ergo in sententiam Catonis? Quia verbis luculentioribus et pluribus rem eandem comprehenderat. Me autem hic laudat, quod retulerim, non quod patefecerim, quod cohortatus sim, quod denique ante quam consulerem ipse judicaverim. Quae omnia, quia Cato laudibus extulerat in coelum perscribendaque censuerat, idcirco in ejus sententiam est facta discessio. Hic autem se etiam tribuere multum mihi putat, quod scripserit „optimum consulem.“ Quis enim jejunius dixit inimicus? Ad cetera vero tibi quemadmodum rescripsit? Tantum rogat, de senatus consulto ut corrigas. Hoc quidem fecisset, etiamsi a Ranio admonitus esset. Sed haec iterum ipse viderit.“ Brutum diligentissimum fuisse scriptorem et omnia perscrutatum esse, ut veram et certam historiam colligeret, inani tantum Ciceronis gloriae cupidini non satisfacisse, pronunciat Ahrens, hujus vero rei unicum protulit argumentum nomina illa consularium, a Cicerone relata, ut quae summo studio contulisset Brutus. Quasi Brutus omnibus his consularibus nominatim enumeratis aliam atque in senatu censuissent, sententiam adscripsisset vel errore incredibili vel mendacio audacissimo. Mihi non dubium videtur, quin Brutus omnes ante Caesarem neglexerit, neque verbo de eis monuerit, cujus erroris causam postea aperiemus. Nam verba illa „consularium putat leniores fuisse“, sic explicanda: Brutus scire debuit, consulares ante praetorem censere, cum igitur Catonem primum supplicium suavisse referat, Caesaris satis severam sententiam noverit, consulares ante eam locutos sciat, nihil reliquum est, quod de his possit putare, nisi eos etiam lenius, quam Caesarem censuisse: si hoc diserte Brutus dixisset, Cicero non v. putat usus esset. Verum satis negligenter eum in hac quidem re exponenda versatum esse, hic ipse locus ostendit, cum in senatus consulto referendo erraverit. Jam omnia, quae huic fundamento superstruxit Ahrens simul concidunt: Brutum, tantae industriae virum, sine dubio non neglecturum fuisse Ciceronis orationes consulares (qui inde fructus ad laudes Catonis redundaturi fuissent, ipse viderit) non acta senatus (in quibus, ni fallor, praeter relationis summam et senatus consultum ipsum nihil perscriptum fuerit) invidiam igitur solam esse Ciceronis et superbiam, qua suam gloriam aucturus omnia sibi vindicavit: se patefecisse, se cohortatum esse, se antequam consuleret (i. e. cum referret) ipsum judicasse: in veris factis omnibus summum esse consensum Bruti et Ciceronis. Non vidit V. D., id ipsum Ciceronem vituperare, Brutum ne eam quidem laudem sibi dedisse, quam Cato sententia sua pronunciarat, senatus probarat, itaque de vana jactatione et superbia Ciceronis hic certe sermonem non posse esse. Orellio tamen hoc persuasit, cum jam de his orationibus dubitaret: nam et is verba: „antequam consulerem“ interpretatur: „singulos senatores sententiam rogarem“, itaque ad relationem et ipse retulit. Idem monet, cum Cicero in hac epistola tam stomachosa orationis quartae mentionem nullam faciat eam ab ipso non scriptam videri: quod sane gravissimum esset argumentum. Sed Drumannus rectissime jam animadvertit, cum Cicero tam studiose ultima a prioribus separasset, „quod denique, antequam consulerem“, significare eum alteram rem voluisse a prioribus diversam, nec aliter explicare permittit temporis illa nota, quae si omnia ad eandem rem pertinerent, sine sensu esset adjecta. Sin autem addit: patefactam vere esse conjurationem tertio ante die, cohortationis etiam jam prius occasionem datam, judicasse autem in relatione, patiatur Vir humanissimus dissensum candide se profiteri.

Nam hoc loco Cicero ita de meritis suis loquitur, ut Brutum vituperet; Bruto vero non potuit vitio verti, si Catonem laudans non omnia merita Ciceronis memoraret; Catonis igitur cum in Catiliniis rebus nullae partes essent, nisi hoc uno die, castigandus fuit Brutus ita tantum, si, quod hoc die Cicero bene gessit, neglexit. Ergo ad hunc diem omnia sunt referenda, eoque ipso die bis se bene meruisse de republica ipse testatur. Accedit alterum: Ahrens descripsit relationem (p. 76.) primum consulem de conjuratione exposuisse, deinde eum admonuisse senatores ut deposito metu fortes se in censendo poenae decernenda praeberent, tum judicasse, quid ipse sentiret. Priora concedimus, ultimum leniter tetigisse potius, quam certo pronunciasse, Drumannus docet (p. 513. Er durfte dem Senate nicht vorgreifen, und nicht auf die Todesstrafe dringen: durch die Furcht vor der eigenen Verantwortlichkeit wurde er ohnehin davon abgeschreckt.). Imo Ahrens ipse hoc argumentum contra orationem nostram profert, non potuisse consulem tam aperte mortem suadere, nec, si ita suasisset, postea negare, iudicium fuisse suum. Denique nulla adfuit causa, cur in relatione amplius etiam judicaret: si senatores cohortatus est ad fortitudinem in constituenda poena eorum, qui jam hostes patriae iudicati erant, satis ipse quid sentiret indicavit: qui enim illos absolvi cupisset, non postulasset fortitudinem.

Jam vero quale hoc est monstrum sententiae, quod Ahrens Ciceroni adscribit: Brutus maxima me affecit injuria, meritaque me fraudavit gloria, nam tantum in universum me laudavit, quod retuli: singulas tres partes, quae relationem conficiebant, non singillatim ad coelum extulit. Si laudavit relationem, nonne has singulas partes uno verbo comprehensas laudavit? Itaque illud, „quod retuli“ non relationis argumentum spectat, sed sic existimo. Tacuerant consules de priore Catilinae conjuratione: vide Cic. pro Sull. §. 12. „Prioris conjurationis, quae facta contra vos, delata ad vos, a vobis prolata (non relata) esse dicitur, ego testis esse non potui: non modo enim nihil comperi, sed vix ad aures meas istius suspicionis fama pervenit.“ Itaque Cicero, qui modo tunc praetor fuerat, nihil audiverat, ergo ad senatum non relatum est, sed inter amicos fortasse crimen prolatum. Imo Torquatus consul istius anni cum ipse „Catilinae de repetundis accusato adfuit post delatam ad eum primam conjurationem, indicavit, se audisse aliquid, non credidisse“ (p. Sull. §. 81.). Nec hoc Cicero ipse illis consulibus vitio vertit, licuit igitur et ipsi idem facere et tacere: licuit praeterea ad iudices rem deferre: ad senatum de poena referre ex lege Sempronia non licuit, id quod paulo post demonstrabitur. Sed ad iudices deferre periculosum fuit homines nobilissimos, cum fortasse gratia vel metus plus quam justitia apud eos valeret: et si vel maxime iudices constantes illos capite damnassent, ad populum haec poena fuit ferenda: nam eadem illa lege Sempronia constitutum est, ne quis injussu populi civem enecaret. Sin autem illis occasio daretur, ut populo consilia sua explicarent, et animos contra potentes irritarent, maximum fuit periculum, ne illi pro supplicio summam gratiam et auctoritatem nanciscerentur. Cicero igitur, quod in Catiliniaria quarta legimus, illam legem sic interpretabatur: civem eum non esse, qui hostis reipublicae esset iudicatus, itaque in hujus generis homines licere senatui vel severissime animadvertere. Hanc interpretationem nec veram esse nec populo placituram, omnibus apparuit: senatores tamen hac interpretatione proposita et relatione facta facile se excusabant sententiam rogatos respondisse, consul solus periculum subiit, ne supplicium illi effugerent. Itaque hanc laudem, quod retulisset Cicero ad senatum et cum suo maximo periculo eam viam esset ingressus, ubi poena digna afficerentur nefarii, impertierat Brutus, hac re etiam ipse gloriatus est Cicero, cum (c. Pis. §. 14.) relationem salutarem diceret: addit ibi et diligentem fuisse: hoc nostro loco repetit verbo patefecit i. e. nihil tacui,

nec singulis hominibus pepereci nec rem levissimam neglexi, omnia, ut ex indicibus et confessis comperta faere, clare et dilucide exposui in relatione. Cohortationum quidem illo Pisonionae loco non meminit, cum ibi defendat: „relationem illam salutarem et diligentem fuisse consulis, animadversionem et iudicium senatus“; sed paulo ante (§. 9.) Pisoni hoc ipsum exprobraverat, eum consulem nunquam verbo suam sententiam significasse, unde quisque intelligit, Ciceronem hoc aliter fecisse, et suam in relatione indicasse sententiam, quod in hac relatione cohortatione ad fortitudinem impellendo perfecit. Quin senatum hoc poposcisse, ut consul, quid ipse censeret, proponeret, ejus rei luculentum praebet exemplum Livius II, 38: „Cum plebs pars Esquilii pars in Aventino coetus nocturnos faceret, eam rem consules rati, ut erat, perniciosam, ad patres deferunt, sed delatam (attende, Livium bis referendi vocabulum evitasse) consulere ordine non licuit. Adeo tumultuose excepta est clamoribus undique et indignatione patrum, si, quod imperio consulari exsequendum esset, invidiam ejus consules ad senatum rejicerent.“ Postquam vero consules nihil segnius molliusve se acturos professi sunt, quam senatui placuisset, eoque edixerunt, sibi severam sententiam satis probari, decernit senatus. Itaque clamor ille inde ortus, quod consules sua sententia non adjecta rem nude proposuerant, eamque ob causam hanc delationem non relationem Livius appellat: nam huic deesse non potuit consularis sententiae significatio tecta quidem sed certa, ut ex illis consulum verbis, quibus hic senatum placant, optime intelligitur. Cum igitur haec nunquam deesset, vel, si deesset, postularetur aut consul vituperaretur, ea non tanta laude digna fuit, ut, si Brutus de ea loqui omitteret, Cicero bis de ea re indignationem prae se tulisset: inde apparet verba „quod denique antequam consulerem, ipse iudicari“ ad relationem non pertinere. Quae de hac dicenda fuere, jam dixerat: Brutus me laudat, quod ad senatum rem rejeci non ad iudices et populum; laudare etiam debuit, quod diligenter exposui, fortemque ipse sententiam in relatione censui: qua re exposita addit: „quod denique antequam consulerem ipse iudicavi.“ Si tertium cum altero prorsus idem fuisset, nec quod repetiisset, nec temporis notam adiecisset, imo si hanc vel sine causa et sensu addere voluit, certe Atticum monuisset, se rhetorice *ἔνδιὰ δῶδιν* exaggerandi et gloriae aucupandae causa dicere, et hoc facile potuisset, si „cum referrem“ pro „antequam consulerem“ scripsisset. Cum quasi studiose fugiat referendi verbum, ipse animum eo ducit, ut pervestigemus, quid intersit inter referre et consulere, si tempus spectamus. Idque haud difficile: consulere majus temporis spatium complectitur a primo qui rogatur usque ad ultimum: continentur enim hac voce omnia, quae inter relationem et senatus consultum intercedunt. Sic proprie quidem, „antequam consulerem“ esse debet sub finem relationis, antequam primus e senatoribus rogatur; ubi autem tam perspicue relationi opponitur, declinare hanc vocis vim potuit orator, eamque transferre ad ea, quae inter sententias dictas inciderunt; dummodo aliquantum ultimum, quem rogavit, et discessionem praecedent. Itaque de nostra oratione potuit id scribere, de relatione non potuit.

Atqui Ahrensii officium consulis ita describit (§. 73.) „Retulit consul aut breviter additis verbis quibusdam solemnibus aut oratione uberiore. Deinde, nisi tribunus plebis intercederet, secundum dignitatem evocatos senatores ad dicendam sententiam tacitus videtur audisse, nisi forte aliquis, quod opus esset, ex eo quaereret. Itaque id tantummodo providit, ut insequentem juberet dicere, bene et salutariter judicantem, si vellet, laudaret, altercantibus non deesset, errantem in viam reduceret, adversantem senatus deliberationi in ordinem cogeret; nunquam vero tanquam de integro, quoad res incohata continuaretur, tam multa, quae modum justae orationis expleant, sententis patrum interposuit. Ita



quidem plerumque actum est. Sed tempora nonnunquam inciderunt, ut variae nascerentur causae, cur tamen essent consuli post relationem verba facienda. Aut enim res subito nova intervenit, aut senatoris relationem egressi sententia valde placuit senatui, ut clamaret, velle se de ea sententias dicere. Quod si evenit, consul denuo retulit, permisitque patribus, ut quid ipsis videretur explicarent. Ex quo intelligi debet, rogandos iterum fuisse eos, qui ante relationem novam jam disseruissent. Ut omittam, non tam exploratum esse, quo ordine senatores rogati sint, haec si vera sunt, consuli id facere non licuit, quod ceteris senatoribus erat permissum. Videmus enim Silanum sententiam post Caesaris orationem interpretando mutasse, iterum igitur verba fecisse; Catulum consularem, itaque sine dubio ante Caesarem, qui tunc praetorio loco dixit, interrogatum, post eum primum adversatum esse; Caesarem ipsum etiam post Catonis orationem non destitisse, supplicium impedire, quod quomodo fecerit, nisi iterum dixerit, equidem non intelligo. Praeterea nostris quidem temporibus tam certi fines praesidibus consiliorum publicorum sunt praescripti: qui vero consuli, qui omnes respublicas administravit, cuique, quod senatus decrevit, exsequendum fuit, potuit interdici, ne iterum loqueretur? Mos vetabat eum non aperte, non nimis sententiam profitendo senatores compellere in suam sententiam, sed eam indicare necessarium fuit, hoc posebatur. Laudare ei fuisse concessum, ipse statuit Ahrens, itaque non minus licuit vituperare, at causas laudis et vituperii iterum verbis factis explicare, non fuisse licitum: quis haec sibi persuadeat? Imo cavendum illi fuit, si Ahrensis fides, ne praescriptam amplitudinem oratio excederet, quod mihi ridiculum videtur, praesertim cum senatoribus nihil simile esset praescriptum, contra illis liceret diem censendo extrahere. Sed quid haec disputo, cum hoc loco Ahrensis prorsus satis fecerit Cicero, dummodo videre voluisset!

Ipse enim (Catil. IV. §. 6.) „Sed ego, inquit, institui referre ad vos, patres conscripti, tanquam integrum et de facto, quid judicetis et de poena, quid censeatis. Illa praedicam quae sunt consulis.“ ubi Ahrensius: „magna est difficultas horum verborum.“ Nulla, quantum ego video: denuo enim retulit Cicero post Caesaris orationem: quod quidem post quamque orationem fieri non potuit. Itaque aliquid praeter orationem factum est, quod deliberationem interrupit, quodque Ciceroni ansam dedit, ut iterum, per speciem novae relationis, suam sententiam senatoribus inculcasset. Nec tamen illa re, quaecumque fuit, quidquam immutatum est, quod moveret senatores, ut aliter, atque antea, censerent, sed Cicero ipse tanquam integram appellat hanc relationem, ut praecapti essent senatores priori sententia, et, quasi se excusans addit illa: „praedicam quae sunt consulis“: i. e. officio satisfaciam, nec praeter officium mihi quidquam sumo. Quod eo magis necessarium, cum se hominem novum non diligere nec vereri nobiles, sed eorum invidia se laborare bene intelligeret, eamque invidiam vel Catilinae verbis: „M. Tullium inquilinum urbis Romae“ (Sallust. c. 31.) redintegratam et auctam. (Nec Torquatus veritus est Ciceronem peregrinum appellare p. Sull. §. 22. sqq.)

Ex iis, quae adhuc disputavimus, hoc effectum esse existimo: Brutum omnia neglexisse, quae Caesaris sententiam praegressa sunt, Ciceronem bis eo die de republica bene meruisse, primum, quod legum interpretatione falsa quidem sed perutili ad senatum de conjuratis referret, eamque relationem fide et animose institueret, dein quod occasionem quandam arripuit, ut iterum referret, et in hac relatione clarissime suum iudicium pronuntiaret. Sed quid illud fuerit, quod intervenerit, consuli que facultatem alterius relationis obtulerit, nondum invenimus.

§. 8. Eam igitur rem primum quaeramus, et inde incipiamus. Inter pessimos Romanarum rerum auctores jure recensetur Appianus, et pejus etiam quam cetera, conjurationem Catilinae enarravit. Nec tamen quemquam ex antiquis scriptoribus adeo indignum fide judicari, ut non unum alterumve, quod dedita opera verum pronunciet, credam vel certe meditatione dignum habeam. De poena vero conjuratorum sic ille (b. civ. II. 5): „Post confessionem senatus Lentulum abdicavit magistratu, et Cicero, postquam conjuratos in custodiam dedit, statim reversus de eis sententias rogavit. Fremitus autem circa curiam erat, cum certa nescirentur, et metus consciorum: αὐτοῦ δὲ Λέντιου καὶ Κεθίγγου θεράποντες τε καὶ ἐξελεύθεροι, χειροτέχναι πολλοὺς προσλαβόντες, κατ' ὀπισθίας ὁδοὺς περιήεσαν ἐπὶ τὰς τῶν στρατηγῶν οἰκίας, ὡς τοὺς δεσπότας ἐξαρησόμενοι. ὣν ὁ Κικέρων πυθόμενος, ἐξέδραμεν ἐκ τοῦ βουλευτηρίου, καὶ διαθείς ἐς τὰ ἐπίκαιρα φύλακας ἐπανήλθε καὶ τὴν γνώμην ἐπετάχυνε. Σιλανὸς μὲν δὴ πρῶτος ἔλεγεν, ὅς ἐς τὸ μέλλον ἤρητο ὑπατεύειν. Haec e Sallustio maximam partem sumpta et contracta dixerim, qui cum non satis tempora distingueret, etiam Appianum in errorem majorem pertraxit. Cum enim (cap. 45.) constituta nocte Allobroges profectos et captos docuisset, quod Volturcii pertinacia non sine temporis dispendio confectum est, cap. 46. prope haec ad Consulem delata narrat, eum vero per aliquantum temporis secum, quid faceret, deliberasse. Confirmato denique animo conjuratorum capita ad se vocasse et in senatum duxisse. Ibi primus Volturcius interrogatus per tempus dissimulavit, tandem est confessus; Allobroges aliqua adjecerunt: conjurati ipsi confessi sunt: senatus decernit Lentulum, abdicato magistratu, et ceteros liberis custodiis tenendos. Cap. 48. plebs aversis a conjuratione animis Ciceronem laudibus ad coelum effert, id quod Ciceronis concione (Catil. III.) sub occasum solis effectum esse jure mihi sumere videor. „Post eum diem“ Tarquinius quidam ad senatum adducitur, sed ejus indicium de Crasso falsum esse senatus decernit: jam cap. 49. „iisdem temporibus“ i. e. ni fallor eodem die, neque tamen prorsus eodem tempore, ut quod in senatu tractari certe nequiret (paene dicas, Sallustium ipsum profiteri, sibi de tempore non constare) Catulus et Piso de Caesare accusando cum consule agunt, et cum illi non persuaderent, ipsi mendaciis invidiam illi conflant, ut equites ei egredienti e curia gladiis minitarentur (quod sequenti die factum esse Plutarchus et Suetonius testantur). His igitur de Caesare ob similitudinem eorum, quae Tarquinius de Crasso indicaverat, statim interjectis pergit cap. 50: „Dum haec in senatu aguntur et dum legatis Allobrogum et T. Volturcio praemia decernuntur, liberti et pauci ex clientibus Lentuli diversis itineribus opifices atque servitia in vicis ad eum eripiendum sollicitabant. Consul ubi ea parari cognovit, dispositis praesidiis, ut res atque tempus monebat, convocato senatu refert, quid de his fieri placeat, qui in custodiam traditi erant. Sed eos paulo antea frequens senatus judicaverat, contra rempublicam fecisse.“ Haec omnia duobus diebus confecta esse, credere nequimus, sed Drumanni rationem sequimur, primo die indicia prolata, confessionem extortam, altero de Tarquinio et indicum praemiis decretum, tertio demum relatum de poena Lentuli et ceterorum: una tamen in re doctissimum virum desero, hic enim uno decreto constitutum esse ponit, custodiis illos tenendos, cum contra rempublicam fecerint, quod rei maxime consentaneum esse fateor, et jus omne negligi, si quis custodiae traditur a senatu, causa non addita, tamen Sallustianae voci: „paulo ante“ adversatur. Si enim ordine omnia essent gesta, sine dubio hanc causam Sallustius aut priori decreto de custodia adjunxisset, aut, si ibi non memorasset, prorsus abjecisset, nec quasi ejus decreti oblitus, in disceptatione de poena hoc paulo ante factum retulisset, quae vox ad

tertium inde diem non quadrat. Hoc ad illud obscuritatis genus pertinere videtur, quod quia consul consilia non aperuit, sed artibus aliquid assequi studuit, natum est. Consulem supplicium voluisse constat, sed hoc primo statim die se non senatui extorsurum bene intellexit: verum enim vero hoc decretum senatoribus eripuit, (qui partim conjuratis favebant, partim de tota re dubitarant, partim non tantam certe dementiam conjuratorum crediderant, ut vel Allobroges contra patriam evocarent) ut illos custodia tenendos censerent. Hoc minimum negare nemo poterat, ut Romani securi de proxima nocte essent. Addi sane debuit causa, cur libertate privarentur, at solis occasu quaevis actio publica finiebatur, senatus sat multa per eum diem egerat, et dies et hominum vires fere exhaustae fuere, plebs in foro tumultum excitatura videbatur, quam consul se placaturum speravit, si tempus concederetur. Itaque senatus ampliandum de ceteris censuit, custodiam decrevit, sed causam non adjecit, cum de causa non facile ut in necopinata re inter se consensuri, ne ii quidem, qui severam poenam mallent, de verbis talis S. C. conventuri, fortasse ob hunc dissensum inferiores futuri viderentur, nec multum diei superesset. Consuli hoc gratissimum, altero die jam proposuit hoc decretum, et retulit, utrum placeret conjuratos abdicati magistratus et custodiae ignominia incensos et furentes custodia liberare, an causam sat gravem addere, ut poena custodiae justa appareret. Non potuerunt senatores, quin hoc eligerent, et illos contra rempublicam fecisse judicarent. Sic quod priori die ambiguum fuit, altero consul ex sua voluntate sine magna opera peregit. Sed hunc alterum diem prorsus omittit Sallustius, si enim ejus vestigia sequeris tantum invenies; quod igitur altero est factum, tertio adscribit, et sic illud decretum, de quo agimus, ex ipsius opinione eodem die, quo de supplicio decretum, factum est: inde vox: „paullo antea.“ Sic re explicata multa bene sunt constituta: primum vix putem senatores stupentes et perterritos magnitudine sceleris et periculi confessione ipsorum auctorum patefacti facile perpelli potuisse, ad decretum tam capitale, multo facilius ad illud consultum de custodia, quod ipsis securitatem spondidit: dein, altero etiam die sat gravem senatorum deliberationem habemus, cum antea non apparuisset, cur Cicero eo die de poena conjuratorum tacuerit: tertium patet, consulem gradatim senatores in suam sententiam perduxisse, primo die custodiam pertulit, altero jam decretum, quod supplicium paene necessario secum ferebat, expressit, tertio supplicium suasit, quod jam negari non potuit. Simul intelligitur, cur de altero illo decreto Cicero mentionem non injiciat; si enim eo nixus esset ut cetera perageret, omnes perspexissent, se consulis arte circumventos et inductos esse, quo ipsi fortasse dubitassent prodire.

Sed alterum etiam e Sallustio patet, Ciceronem e curia abiisse: neque enim duplex illud dum (dum haec aguntur et dum praemia decernuntur, liberti servitia sollicitabant: consul, ubi ea parari cognovit etc.) aliter possum accipere, nisi inter deliberationem senatus. Post iterum convocatum esse senatum dicit, hoc vero per se patet, cum consul discederet, senatum non potuisse sine praeside amplius deliberare. Sallustius igitur rem sic cogitasse videtur: Secundo die, in quem omnia, quae post conjuratos in custodiam datos ad supplicium usque decretum sunt facta, contulit, primum senatum esse convocatum, eumque de indicio Tarquinii et de praemiis Volturcii et Allobrogum decrevisse, inter haec rumorem ortum de plebis sollicitatione, consulem inde celeriter rem transegisse, curiaque relicta in forum et vicos, ubi tumultus oriturus videbatur, processisse, senatum et ipsum abiisse. Sedata tamen plebe, consulem iterum senatum convocasse, et de poena conjuratorum retulisse. Inest in his idem error, qui illud „paullo antea“ procreavit, utrumque senatus consultum eodem die peractum esse. Sed



interruptam esse senatus consultationem illo tumultu, id ex Sallustii narratione lucramur. Idque ipsum Appianus etiam certius dixit, neque tamen, quod maximum est, ex Sallustio sumsit. Primum enim verba ἐξέδραμεν ἐξ τοῦ βουλευτηρίου et ἐπανήλαθε non potuisset scribere, si esset Sallustium secutus, nam secundum hunc perfecit eam rem, quam senatus tunc tractavit, cetera, quae tractaturus fuerat, in aliud tempus distulit: ex illis vero vocibus colligitur, eum rem mediam et imperfectam reliquisse. Deinde maxime animum pernovent ultima καὶ τὴν γνώμην ἐπετάχυνε, quae verissima sunt, sed eorum ne vestigium quidem apud Sallustium inveneris. Alterutrum igitur iudicandum est, aut Appianum eum fuisse, qui ex suo ingenio rem ita perspexerit, ut talia adjiceret, aut alterum praeter Sallustium auctorem esse secutum qui haec haberet. Hoc, cum prius Appiani et ingenium et studium superare videatur, verius esse, inde jam intelligitur, quod totum illum locum de Tarquinii iudicio et praemiis indicum omitteret, et postea Caesaris sententiam prorsus diversam a Sallustiana, nec cum Plutarchiana omnino consentientem proferret.

Rem habes, Vir Prudentissime, parum ab auctoritate munitam, sed in hoc Tuum applausum mihi non defore spero, ubi audacter pronuncio, non auctoritate sola talem rem explicari, verum mente ac ratione: quodsi hac posita conjectura, omnes illi singulorum auctorum errores evanescent, et unde error natus sit, pateat, Tu quidem simillimam esse vero concedes, nec plus petendum: nam in tam obscuris et dubiis antiquae historiae locis Academiae illud placitum sequimur omnes: Vera nescimus, probabilia sequimur.

§. 9. Videamus igitur de singulis. Primum quidem consulem designatum, Dec. Silanum, ultimum supplicium sumendum censuisse, et Sallustius dicit et Plutarchus (Cic. 20. Cat. 22) et Appianus (h. civ. II, 5) et Sueton (Caes. 14) et Cicero ipse (ep. ad Att. 12, 21) Silanum inter eos recenset, qui hanc poenam statuerint, quam omnes ante Caesarem suasisse narrat, id quod Plutarchi testimonio (Caes. 7) et Cassii Dionis (37, 35): „ambiguum factum esse iudicium Caesaris oratione“ confirmatur. — Unus Appianus Neronem ante Caesarem aliud censuisse refert, a Sallustio inductus, qui, Silani sententia exposita, post Caesaris orationem eum in Neronis sententiam transiisse addit, sed quando Nero hanc protulerit, non definivit. Nec de ordine sententiarum post Drumanni curas (p. 506 et 525) dubitatio relinquitur, quae jam eo uno argumento tollitur, Neronem non fuisse consularem, itaque ante Caesarem praetorem rogari non potuisse. — Cum autem tot senatores supplicium jam censuissent, qui potuit Brutus adeo errare, ut a Catone primo hanc sententiam latam diceret? Hoc jam facile est explicatu. Quam negligenter ille scripserit, inde elucet, quod in superbo illo ad Atticum responso tamen negare non potuerit, in senatus consulto se errasse: cum igitur recordaretur, Catonis in illa deliberatione ultima tantum partes fuisse, hanc solam in actis senatus et aliquo scriptore, fortasse Graeco illo Ciceronis commentario, legit, ubi a repetita relatione Ciceronis illa incipiebat. Ibi igitur neminem ante Catonem pluribus verbis supplicium suasisse invenit, et hoc cupide arripuit, ut qui Catonem quovis modo efferre vellet, quamquam rem jam antea agitatam, si voluisset, potuisset vel ex tali enarratione perspicere.

Ad Caesaris pervenimus sententiam, ubi omnia incerta. Orationem habemus apud Sallustium, eamque cum Drumanno, viro doctissimo harumque rerum peritissimo, statuo ex mente et animo Caesaris esse conscriptam, verbis paululum mutatis, licet Catonis orationem, non qualem ille secundum Plutarchum vere habuit, sibi finxerit. Utriusque vero orationis diversa est ratio: Catoniana enim de

morali disciplina cum multa contineret, quam summo studio in libris suis professum esse Sallustium ubique apparet, facile abripietur, ut illa auget et exaggeret, Caesaris autem accusationem, quam ipse solo mendacio Catuli nixam credidit, totam omittit: Julianam contra orationem si finxisset, acriorem et fortiozem arbitror eum inventurum fuisse. Etsi autem orationem veram ponimus, et quid censuerit et quantum permoverit senatum, inter auctores discrepat. Plutarchus enim (Caes. 7) omnes post eum ejus sententiam secutos, multos etiam, qui antea alteram censuissent, eam mutasse, donec ad Catonem et Catulum rogando consul perveniret. Nec aliter idem in Catonis vita. Denique in Cicerone: cum jam sententia temperata et auctor summus videretur, Ciceronem ipsum momentum addidisse ancipiti oratione, ut ejus amici ipsi Caesari assentirent, et Silantus a priori sua sententia deficeret, donec Catulus primus contra eum existeret, dein Cato eam perverteret. A quo non multum abest Appianus ἀκρατῶς οἱ πολλοὶ μετετίθεντο, quoad Cato et Cicero verba facerent. Paulo cautius et verius Suetonius (Caes. 14.) „Tantum metum injecit — obtinuisseque adeo transductis ad se jam pluribus et in his Q. Cicerone, nisi Cato etc.“ Et Sallustius ipse: „verbo alii varie assenserunt,“ itaque non omnes Caesari: Cicero (ad Att. 12, 21.) omnes quidem praeter Caesarem suasisse supplicium affirmat, sed hoc dictum videtur pro verbis: „ante Caesarem:“ nam consulares nominat, additque Caesarem praetorio loco rogatum, ut de reliquis, qui post Caesarem rogati sunt, non cogitaverit: nec tamen putem eum ita locuturum fuisse, si omnes post Caesarem in ejus partes iissent. Atqui ipsi judicemus, quanta vis ejus Caesaris orationis potuerit esse, qualem Sallustius servavit. Primum solennia illa, ab ira et odio liberum debere animum esse judicis; ne suae dignitatis obliviscantur, et famae consulant; non esse declamandum de crudelitate belli civilis; poena nulla non dignos esse conjuratos, mortem vero finem esse omnium cruciatuum, non poenam: quae certe senatum non adeo permovere potuerunt, ut sui omnino oblivisceretur, consulem desereret, omnem fortitudinis speciem abjiceret. Unum tantum argumentum contra supplicium affert: senatum contra leges facere, novumque proponere exemplum, quod a bono principio facile ad malum usum possit declinari, cum consuli, quod quidem a Cicerone non sit timendum, nimia potentia concedatur. Hujus vero argumenti vim duabus ipse rationibus fregit: ad suspicionem enim contra Ciceronem suscitandam adhibuit, is vero tam caute egerat, tam paullatim senatum induxerat, ut omnia ex senatus auctoritate nihil suo arbitrio fecisse videretur, neque aliud quidquam assecutus est nisi ut Cicero etiam modestius et cautius oratione quarta responderet: senatores credidisse, se legibus non obsequentes, consuli regnum tradituros, nec legimus nec per se credibile. Hoc vero ipsum, leges se negligere, sine dubio omnes seiverant, imo videmus Ciceronem haud cunctanter de lege Sempronia respondere, cum Caesar aliquanto cautius Porciam aliasque leges appellasset.

Qua de re, cum Ahrens bene coepta male concluderet, paucis agam. Leges Porciae (sic Cicero, alii unam tantum norunt) cum Valeriis et a Cicerone (de rep. II, 31, 54) et a Livio (X, 9) ita junguntur, ut idem utrasque statuere dicant, ne quis sine provocatione magistratus virgis caederet, securique percuteret civem Romanum, ea tantum in re diversas fuisse, ut Valeriae nihil amplius adderent, nisi si quis contra fecerit, improbe factum videri, Porciae gravi poena sancirent, ne quis contra faceret. Itaque Porcia lex providit, ut cuique, a magistratu quodam condemnato, potestas esset, si vellet, ad populum provocandi. Ea autem saepe cum Semproniis etiam conjungitur, ut Cic. Verr. V. 63, 163 et Sallustii locis in oratione Caesaris (50. §. 22. et 40.) licet ibi Caesar, Semproniam non nominet.

quod cum his fiat, non sine causa factum arbitror. Sed de Sempronia aenigmati similia sunt, quae Plutarchus (C. Gracch. 4.) scribit: νόμον εἰσέφερεν, εἴ τις ἄρχων ἄκριτον ἐκκεκρηγόησι πολίτην, κατὰ τοῦτον κρίσιν διδόντα τῷ δήμῳ τοῦτον ἐνείχεται Ποπίλλιος, οὗτος γὰρ στρατηγὸν τοῦς Τιβερίου φίλον ἐξεκρήνξε. Quae optime exponit Ahrens: „Tiberio fratre Gaji occiso, P. Popillius Laenas consul crudeliter saevit in amicos sociosque seditionis Gracchanae, aliis in exilium exactis, praesenti morte affectis aliis. Quo id ad speciem justici facilius efficeret, senatus auctoritate ex ipsis senatoribus iisque inimicis Tiberii coegit iudices, qui omnes, sicubi suspicio culpae appareret, cupide damnabant. Quam crudelitatem ut ulcisceretur, legem tribunus promulgavit, ne quis injussu populi de capite civis Romani judicaret, eamque legem incredibili plebis studio pertulit. Sententia vero haec fuit: Ne quis esset magistratus, qui injussu populi iudicium cogeret, quo in iudicio de capite civis judicaretur.“ Haec rectissime, sed inde de privatis hominibus et de solo Popillio, quem haec lex tetigerit, cum ad senatum non pertineret, quaedam narrat, quae equidem non intelligo. Illud patet, si quid video, Popillium ne legibus Valeria et Porcia reus ageretur, senatus auctoritatem sibi praestruisse, ut iudicia extra ordinem cogeret, a quibus nulla provocatio ad populum permissa esset, cum videret leges adhuc de provocatione latas de magistratibus solis loqui, de senatu nihil praecipere. Id igitur senatus auxilium consulibus erepturus, constituit Gracchus, ne quis injussu populi de vita civis Romani judicaret, itaque nemini, ne senatui quidem licebat, iudicium capitale cogere, nisi ex populo. Hoc igitur inter priores leges et Semproniam intererat, ut illae vetarent, eripi condemnato facultatem provocandi, si ea uti vellet; haec vetuit, quemquam capitis condemnare, nisi iudex ipse a populo hanc potestatem in hac una causa accepisset. Senatum diserte esse memoratum in lege, vix putem, tum quia novum erat exemplum, senatum ipsum de poena iudicare, tum quia Ciceronem contra verba ipsa legis aliquid ausum esse non credam. At videamus, quomodo haec sententia cum testimoniis conveniat. Ad Ciceronis locum (Cat. IV. §. 10.) scholiasta Ambrosianus: „Quia sententiam (scribe: legem) tulerat Gracchus, ut ne quis in civem Romanum capitalem sententiam diceret“, ubi supplendum est „injussu populi“, neque enim mortis poena omnino hac lege sublata est. Melius scholiasta Gronovianus: „Injussu populi non licebat quaeri de capite civis Romani.“ Haec tamen breviora, classicus est locus de utraque lege et Porcia et Sempronia Ciceronis p. Rabir. §. 12.: „Porcia lex virgas ab omnium civium Romanorum corpore amovit: hic misericors flagella rettulit. Porcia lex libertatem civium lictori eripuit: Labienus, homo popularis, carnifici tradidit. C. Gracchus legem tulit, ne de capite civium Romanorum injussu vestro judicaretur: hic popularis a duumviris injussu vestro non iudicare de cive Romano, sed indicta causa civem Romanum capitis condemnari iussit.“ Itaque Porcia lex vetuit, magistratum, provocatione sublata, condemnare civem, Sempronia cavet, ne magistratus quidam iudicia nova institueret, quibus hanc potestatem daret, eoque facto ipse a culpa liber videretur. Id vero magistratus ex sua potestate non potuit facere, senatus auctoritatem tali facinori subesse, necessarium fuit: senatui igitur jus de singulis rebus iudicia nova instituendi eripuit: hoc enim artificio ipso Popillius usus erat. Inde Ciceroni necessitas injungebatur, ut novam intraret viam. Primo die, cum conjurati confessi essent, Romanam se rempublicam Allobrogibus prodidisse, non potuit quisquam negare, tam perditos homines, ne civitati nocerent, custodia tenendos esse. Quo facto insequenti die ipse Caesar et Metellus tribunus non potuerunt negare, certam quandam causam, cur jure continerentur, esse pronuntiandam nec potuerunt impedire, quin hostes patriae appellarentur. Sic



ut Cicero interpretatur, ex civium numero exempti fuerunt, jam Sempronia lex ad eos non pertinuit, licuit statim injussu populi de poena capitali referre, simul praejudicium de hac poena in altero illo decreto infuit. Contra Caesar, qui prioribus decretis assenserat, hoc tantum dicit, novum esse exemplum, si consul, senatus auctoritate abusus, de poena capitali injussu populi senatum ipsum iudicium instituat. Quodsi lex Sempronia diserte senatui interdixisset, ne capite quem damnaret, eam sine dubio Caesar attulisset: sic vero, ne ingratae legis mentione offenderet, quae tamen disceptationi locum daret, satius habuit Caesar, eam significare quidem Porciam vero ad suas partes vocare, quae magistratus sublata provocatione in civem Romanum crudeliter animadvertere vetuit, ut ea ratione in consulem solum omnem invidiam transferret, eoque senatus favorem sibi pararet, et fortasse consulem a re suscepta deterreret. Is vero eadem de causa Porciam ne verbo quidem tangit, de Sempronia sola agit, ut consulis causam cum senatu conjunctam, et invidiam utriusque communem fore persuaderet.

Ergo Caesar ipse cum unicum, quod protulit argumentum, ad invidiam consuli conflandam adhiberet, ejus vim infregit nec a timore prorsus liber fuit. Cur igitur haec oratio totum senatum perturbavit, ut aut omnes aut multos ad suam sententiam transduceret? Sane cum nemo die prioris senatus consultum satis severum impedivisset, Metellus et alii, qui conjuratos contra Ciceronem tuituri videbantur, in senatum non venirent, nemo putavit, quemquam aliam ac Silanum sententiam pronunciatum, omnesque consulares uno impetu supplicium suaserunt: contra hoc primus exstitit Caesar, quod cum necopinato accideret, aliquid permoverit senatum. Praeterea unus alterve e senatoribus, sed certe perpauca non cogitarant de legibus, de invidia plebis post secutura, de magna consulis vi, qua fortasse posset abuti. Attamen inde non efficiebatur, ut totum consilium Ciceronis in discrimine versaretur, ut iterum referret, ut ipsi consulis amici derepente anxie circumspicerent, quomodo illum ab invidia tutarentur, praesertim cum consul ipse de hac invidia jam altera et tertia oratione satis multa locutus esset, ut Catonis fortitudo, qui ad sententiam priorum redibat, tanta laude efferretur. Quanto autem majus momentum accessit huic orationi, si eodem tempore, quo Caesar supplicium contra leges decerni affirmabat, nuncius tumultum exortum esse ad consulem detulit, isque se e curia abripuit. Idem enim cum Caesar, qui prius custodiam conjuratorum, supplicationem nomine consulis, praemia indicum probaverat, supplicio obsisteret, non potuerunt non suspicari senatores, sub hac inconstancia majus quid latere, eum consuli accessisse, praesidio nondum parato, jam huic confisum obloqui, nec tamen id praesidium in senatu paratum, nam amici ejus eo die non aderant (Cic. Cat. IV, 10.): itaque extra curiam plebe, cui se favere semper erat professus, niti, jam hujus suspicionis veritatem nuncius videbatur confirmare, ipsi consuli media ex consultatione abire optimum visum. Et hic redeo ad Appianum, ut ejus fidem communiam: quam enim per se levis sit haec auctoritas, equidem non celo. Supra demonstravimus, praeter Sallustium alios etiam eum auctores secutum esse, ut de sententia Caesaris cum Plutarcho consentit. Et si Silani sententiam post illud *ἐπιτάχυνε* refert, hoc certe factum potest putari, ut omnes sententias uno tenore exponeret, non hic illic singulas narraret, praesertim cum Silanum addat primum esse rogatum, id enim jus esse consulis designati, ut qui ipse multa ex decretis perfecturus, eoque cautius consulturus esset: quibus adjectis cuivis, non dormienti lectori apparuit, hunc ante discessum consulis locutum. Sed illud *ἐπιτάχυνε τὴν γνώμην* optime consentit cum Cic. Cat. IV. §. 6.: „Statuendum vobis ante noctem est“, et „quacunque ratione placet, celeriter vobis vindicandum est,“ nec tamen inde Appianus desumpsit, sic enim tribus diebus, non uno

de conjuratis esse deliberatum scivisset. Mirum igitur, Appianum in ceteris adeo errantem, omniumque rerum tam imperitum, ut inauditam rem sibi fingeret, consulem e curia inter rogandum abiisse, idque his uno die, eundem, quid in celeritate momenti infuerit, unum recte vidisse.

At auctor Catilinae quartae nihil de hoc tumultu, nihil de discessu consulis! Sine dubio consul cum e serratu abiret, eum certiore de causa, quae se avocaret, fecit, nec sine nuncio de eis, quae agebantur extrinsecus, deseruit, ut summa quaeque scirent: singula vero enarrare et exornare magis ad augendam, quam sedandam perturbationem senatorum attinisset. Attamen vide §. 17.: „Si quem vestrum forte commovet hoc, quod auditum est, lenonem quendam Lentuli concursare circum tabernas“ etc. quibus certissime addit tanquam nondum senatoribus notum: „nulli sunt inventi, qui eum sequerentur.“ Haec non spectant ad ea, quae priori die acciderant, nam ea si putarat, momenti quidquam additura, in relatione jam tetigerat, nec iterum dicenda fuere, cum ea attendere vellet. Praeterea quid sibi vult illud „auditum est“? bene se haberet, si rem falsam vel nondum credendam, adhuc dubiam dicere voluisset: sed veram esse, tentatum hoc, nihil tamen effectum ait, ut appareat, ad vocem auditum est supplendum esse „nunc ipsum“ vel „brevi antea“: inde etiam praesens concursare pro concursasse dixit. Adde §. 11.: „Videor enim mihi videre hanc urbem — uno incendio concidentem: cerno animo sepultam patriam: versatur mihi ante oculos adspectus Cethegi et furor in vestro caede debacchantis.“ Ne declamatorem quidem credam tam inopem verborum fuisse, ut in ultimis, quod in prioribus fecerat, se haec animo tantum fingere visa, dicere non potuerit. Verum quanto major vis in his verbis inest: Cetera cura et sollicitatio animo depingunt anxio, nunc vero ipsum, cum clientes Cethegi avocatos adspexi, ob oculos versabatur simillima ipsius Cethegi imago, nec adhuc ejus obliviscor. Porro stulta est illa inanis jactatio (§. 18.) „Habetis consulem ex plurimis periculis et insidiis, atque ex media morte — servatum“, si ad Cornelii et Vargunteji insidias refers, qui ne in Ciceronis domum quidem admissi sunt: risui se ipse obtulisset, si haec dixisset: exaggeravit sed non absurde. Modo inter furentes Cethegi libertos et servos versatus erat, et licet non sine auxilio bonorum civium inter inimicos saevientes; eam dicit mediam mortem. Deinde §. 14. illos compellat, qui non putarunt, consulem satis praesidii habere ad exsequendum senatus consultum: „omnia provisa sunt cum mea summa cura atque diligentia, tum multo etiam majore populi Romani voluntate, omnes adsunt omnium ordinum homines.“ Etiam haec in priore relatione dicenda fuerunt, nisi ad ea referenda sunt, quae, cum ob hunc tumultum urbem perlustrasset, et viderat consul et fecerat; imo qui haec praedicare et senatum docere potuisset de voluntate hominum, si nihil diceret, nisi quod ipsi viderant, cum in senatum venissent, frequentem adesse in foro multitudinem? Cui hoc animum addidisset? Denique §. 20.: „Quanta manus est conjuratorum, quam videtis esse permagnam“: quid hoc est, unde multitudinem conjuratorum videre poterant senatores, nisi quid intervenerat, quod confidere istos multitudini suae demonstravit. Et fortius quid jam habet sequens: „manus ista.“ In tali oratione, ubi ut severe puniant, augendum est periculum, ut fortes se in censendo praebeant, minuendum est, non mirum, si sibi ipse adversatur.

Quod vero maximum est: nisi rhetorem stultissimum orationem conscripsisse censes, initium miraculi instar videri debet: quamvis enim senatores omnes stupentes ob Caesaris temerariam fortitudinem ejusque eximia arte fractos consulem adspexisse sumas, tamen consul hoc verbis proloqui non debuit, et profiteri, se esse solum, a quo animum et consilium sibi suppeditatum iri beluae istae expectarent: nec quae statim addit: „video vos — et de meo periculo sollicitos,“ si ad legum Porciae Sem-

proniaeque neglectarum poenas refers, in priori quidem relatione tangenda, cum quid inde periculi immineret, nec senatum nec consulem jam antea fugere posset, in hac oratione non dicenda, ut in qua nihil se contra leges agere, monstraturus esset. Sin autem e curia abierat, si periculum quoddam sustinuerat, potuit sane reversus sic exordiri, quum revera omnes eum intuerentur, ut e vultu ejus, an ipse aliquid timeret, cognoscerent, cum revera ipsi timerent: patiebatur se abripi, ut de propinquis suis §. 3. loqueretur, jam ad rem ipsam transire, donec tandem §. 6. se revocaret: „Sed ego institui referre ad vos. — Illa praedicam, quae sunt consulis.“ quibus similia repetit §. 19. „ut mea vox officio functa consulari videretur.“ Pone Ahrensium omnia vera proposuisse, consulem nunquam solitum esse, post relationem iterum verba facere, nihil inter deliberationem factum esse, quod eam interrumpere, occasionemque denuo referendi daret, quis tandem declamator vel ineptissimus ausus esset, consulem ea dicentem fingere, quae rusticitatem quam maxime anhelarent, et ita quidem, ut summum studium, necubi officio defuisse videretur, prae se ferret. Cicerone quidem ea non digna esse concedo, sed rhetore etiam, qui talem orationem componere posset, indigna statuo. Adde quod supra demonstravisse mihi videor, Caesarem tam caute esse locutum, ut ejus certe orationi praeter necopinatam oppositorem nihil inesset, quod valde permovere senatum et consulem potuisset, ut illius fortitudo labefacta vacillaret, et a consule omnes consilium expeterent, hic vero non minus perterritus ambigua oratione uteretur, ut nihil perficeret. Atqui omnia haec quam bene expediuntur, si Appianus vera dixit: cum eodem tempore, quo Caesar locutus erat (an casu an certo consilio) tumultus exortus esset, in tanta conjuratorum audacia, reversum consulem omnes adspexerunt, quid nunc, cum difficilior quam antea res apparebat, ipsi videretur, utrum etiam nunc in sententia perstaret, an lenius quid suaderet, ille immotus eadem, quae antea, professus est, at cum legem Porciam contra se afferri, se nec senatum ab adversario peti, se Sullanæ dominationis accusari, intelligeret, illud maxime auxit oratione et amplificavit, se prorsus in senatus auctoritate futurum. Inde nescierunt amici, an eandem verbis quidem probaret sententiam, ut constantem se gereret, re tamen gratius ipsi foret, si contrarium senatus decerneret: imo certissime intellexerunt, minus periculi ei imminere, si mitiorem poenam senatus constitueret: ita Q. Cicero Caesarem est secutus, Nero ampliandum censuit. Denique hinc intelligitur cur Cato suspicionem in Caesarem intenderit, et cur Sallustius, cum illum tumultum prius exortum scripsisset, hanc partem Catonianæ orationis silentio praeterierit.

§. 10. Non magis constat inter auctores, quae fuerit sententia Caesaris. Sallustius enim hanc dicit: „publicandas eorum pecunias, ipsos in vinculis habendos per municipia, quae maxime opibus valent, neu quis de his postea ad senatum referat, neve cum populo agat: qui aliter fecerit, senatum existimare, eum contra rempublicam facturum.“ Adjeicit Cassius Dio (37, 36): *κὰν διαδράση τις ἐν πολεμίων μοίρα τὴν πόλιν, ἐξ ἧς ἂν φήγη, εἶναι*, idque tuetur Cic. Cat. IV. §. 8. Breviter Suetonius (Caes. 14.) „Municipatim dividendos custodiendosque publicatis bonis.“ Multo aliter Plutarchus (Cic. 21. Caes. 7): *μὴ θανατοῦν τοὺς ἄνδρας, ἀλλὰ τὰς οὐσίας εἶναι δημοσίας, ἀπὸ τῶν δ' ἀπαχθέντας εἰς πόλεις τῆς Ἰταλίας, ὡς ἂν δοκῆ Κικέρωνι, τηρεῖσθαι δεδεμένους, ἄχρις ἂν οὐ καταπολεμηθῆ Κατιλίνας*, cui subscribit Appianus, qui tamen antea Sallustium secutus hanc Neronis fuisse sententiam prodiderat, *φυλάττειν αὐτοὺς μέχρι Κατιλίνας ἐξέλωσι πολέμῳ καὶ τὰ ἀκριβέστατα μάθωσι* et inde *προσετίθει*, inquit, *Γάιος Καῖσαρ, διαθέσθαι τοὺς ἄνδρας Κικέρωνα τῆς Ἰταλίας ἐν πόλεσιν, αἷς ἂν αὐτὸς δοκιμάσῃ, μέχρι Κατιλίνας καταπολεμη-*



θέντος, ἐς δικαστήριον ὑπαχθῶσι καὶ μηδὲν ἀνήκειστον εἰς ἄνδρας ἐπιφανεῖς ἢ πρὸ λόγου καὶ δίκης ἐξεργασμένους (lege: ἐξεργασμένους passiva forma, nam in voce μέχρι inest ἴνα). Nec dubitari potest, quin is, qui Catilinariam quartam scripsit, Sallustianam sententiam veram censuerit: Neronianam quidem tangit, sed ita, ut eam nondum rite propositam pateat (§. 14.) „Quae exaudio, dissimulare non possum. Jaciuntur enim voces, quae perveniunt ad aures meas eorum, qui meture videntur, ut habeam satis praesidii ad ea, quae vos statueritis, hodierno die transigenda. Omnia et provisa et parata et constituta sunt.“ Verum enim vero haec omnia simul cum silentio de Neronis sententia facile explicantur, si illud, quod Suetonius dicit, vel post Catonis orationem nondum destitisse Caesarem impedire senatus consultum accuratius perpendimus. Multi enim Caesari assenserant, inter quos ipse consulis frater Q. Cicero, vel Silanus, cum sententiam mutare turpe duceretur, suam interpretando lenierat, ut ultimum supplicium in civibus carcerem non mortem se dixisse affirmasset (Sueton. et Plut. v. Cic.); spes igitur ostendebatur, fortasse suam sententiam superiorem fore, si aliquot etiam in eam pertraheret, id quod aliter perficere nequibat, nisi ut interpretando sententiam, quae objiciebantur, removeret. Primum igitur, cum consul ipse monuisset de difficultate custodiae in municipiis, ita mutavit, ut ea quidem quae opibus valerent, eligenda, sed consulis arbitrio delectum ex his permitendum censeret. Deinde cum Nero ampliandum censuisset, hoc ipsum se voluisse, interpretatus est, non hoc consultum finem totius de poena deliberationis censuisse, imo post, ubi Catilina victus esset, iterum referendum; qua ratione Neronem eosque, qui adstipulati sunt, sibi conjungere tentavit, addita voce, „donec Catilina esset victus,“ et sic haec sententia nobiliori cessit, Nero verus auctor omitebatur. Neque hac re Caesar quidquam prodidit, quod voluerat, nam post victoriam de Catilina reportatam sine dubio nemo conjuratos nobiles puniisset. Catonis denique oratione vincente, de bonis publicandis certavit, ne tristissimum ex sua sententia retinerent, omnia, quae mitiora essent, abjiceret, idque tandem obtinuit (Plutarchus), cum consul, ubi discessionem instituit, id sua sponte omitteret.

Nec tamen minore pertinacia usi adversarii: alteros Caesaris primae sententiae assentire, alteros iudicium comperendinare, quod sine maximo reipublicae damno fieri non potuit, praeterea et ipsum ad conjuratorum impunitatem spectare videbatur, consulis orationem, quippe in qua modestius sententiam proponere esset coactus, nihil valuisse: viderunt, qui rempublicam amarunt. Inde Catulus sibi necessitatem injunctam putavit, ut suam auctoritatem Caesari opponeret: nec tamen ea satis valuit: nam „verbo alius alii varie adsentiebant“ (Sallust.). Muellerus haec explicat alius verbo alius nutu vel discessione facta pedibus Caesari assensus est, quod Kritzius recte ait dicendum fuisse „alios aliter assentiebant,“ nec unquam, ubi alius alius sibi opponantur, alterum singulariter pluraliter alterum esse scriptum: nec tamen Kritzius vere interpretatus est: diversis de causis alius alii assensi. Nam si de causis loqui voluisset Sallustius, aliter et haec dixisset, et pluribus hunc locum tractasset. Verum verbo assenserunt, cum a consule essent moniti, celeriter rem esse transigendam, fortasse etiam, ut eo facilius ipsorum sententia lateret, varie vero proprio significato, ut non uno tenore eandem omnes censerent sententiam, sed diversicolor eorum series videretur, imo singuli vel quaedam e Caesaris jam mutata sententia sumerent, alia omitterent, itaque variarent, id quod tam prudenti viro, qualis Caesar fuit, praesertim cum jam se paratum ostendisset, omittere vel addere, ut magis placerent, quae dixisset, facile victoriam traditurum erat.

Tum Cato exorsus est: Primum ea, quae omnes sciverunt, Caesar caute negaverat, tractat, senatum de poena non posse constituere: neque enim de poena vere hic agi, sed de ratione, qua eversio reipublicae possit impediri (cf. §. 17, 18, 25.). Dein Caesaris sententiam aggreditur, in municipiis custoditos, non minus quam Romae posse liberari, cum ubique per totam Italiam sint homines perditii. Denique censet, de confessis sicuti de manifestis rerum capitalium more majorum supplicium sumendum, quibus verbis eam interpretationem, qua Silanus post Caesaris orationem erat usus, prorsus exclusit. Atqui hanc orationem non veram esse Catonis, sed Sallustium ea, quae Cato de perditis aevi moribus dixerat auxisse, cum ipsi scriptori talia maxime placerent, alia contra omisisse, mihi quidem certum est. Cicero enim (ad Att. 12, 21.): „Cur ergo in sententiam Catonis (discéssio facta est)? Quia verbis luculentioribus et pluribus rem eandem comprehenderat. Me autem hic (Brutus) laudat, quod retulerim, non quod patefecerim, quod cohortatus sim, quod denique antequam consulerem ipse judicaverim. Quae omnia, quia Cato laudibus extulerat in coelum, perscribendaque censuerat, ideo in ejus sententiam est facta discéssio.“ Quorum ne levissimum quidem vestigium in Sallustiana Catonis oratione et sententiis inest. Porro Plutarchus (Cic. Caes.) Catonem *σφοδρῶς συνεπερείσαι ἐπὶ τὸν Καίσαρα τὴν ὑπόνοιαν* et in Catone: *τὸν τε Σιλανὸν κακίζων τῆς μεταβολῆς καὶ καταπιόμενος τοῦ Καίσαρος, ὡς σχήμαι δημοτικῆ καὶ λόγῳ φιλανθρώπῳ τὴν πόλιν ἀνατρέποντος καὶ δεδιτομένου τὴν βουλὴν, ἐφ' οἷς αὐτὸν ἔδει δεδιέναι, καὶ ἀγαπᾶν, εἰ τῶν γεγονότων ἀθῶς ἀπαλλάξαι καὶ ἀνυπόπτως οὕτως περιφανῶς καὶ ἰταμῶς τοὺς κοινὸς ἐξαρχάζων πολέμιους, καὶ τὴν παρ' οἷδὲν ἐλθοῦσαν ἀπολέσθαι πατριδα τοιαύτην καὶ τοσαύτην ἠμολογῶν μὴ ἐλεεῖν, ἀλλ' οὗς ἔδει μὴ γενέσθαι μηδὲ φθῆναι δακρύων καὶ ἀνακλαιόμενος, εἰ φόνων καὶ μεγάλων κινδύνων ἀπαλλάξουσι τὴν πόλιν ἀποθανόντες.* Eamque orationem ex omnibus, quas Cato habuit, solam superesse ait, cum consul in curia disposuisset, qui omnia, quae dicerentur et agerentur, statim literis consignarent: id quod se fecisse in quaestione et indicis Allobrogum et ceterorum ipse testatur (pro Sulla §. 42.). Cum igitur hic dubitari nequeat de Plutarchi fide, totum locum descripsi, ut appareat, quam parum verae orationis Catonianae a Sallustio sit servatum, quem et hic Appianus, non tam levis, ut sine causa modo sequatur, modo discedat, deserit: *Κάτων ἤδη σαφῶς ἀνακαλίπτων τὴν ἐς τὸν Καίσαρα ὑπόνοιαν.* Jam „consulares omnes, itemque senatus magna pars sententiam ejus laudant,“ imo animis restitutis asperiores videntur Catonis sententiae cumulum adjecisse, bona esse publicanda, quod Cato non censuerat. Huic Caesar etiamnum restitit nec (*βιάζομένων πολλῶν*) dubitavit tribunos appellare et ii quidem tacere, verum Cicero ipse hanc rem in rogando omisit. De hac *βία* Suetonius, equites in curiam irrupisse, scribit, et gladiis strictis impetum in Caesarem fecisse, eum tamen ceteros senatores texisse. Sed in curia equites gladios strinxisse vix crediderim, et coarguitur a Sallustio, egredienti ex senatu Caesari gladiis equites minitatos narrante (cap. 49.). „Senatus tandem decretum fit, sicuti Cato censuerat.“ (Sallust. Cic. Att. 12, 21.)

Duas etiam res addo, quae quin antea memorarem, occasio defuit. Cicero enim non videtur post alteram relationem iterum omnes consulares singillatim sententias rogasse: quod si fecisset, Silanum primum evocasset, prius igitur, quam Nero sententiam proposuisset, cui tamen ille se adjunxit, et vix credibile, de ceteris consularibus praeter Catulum nihil traditum esse. Neque hac in re haereo: cum enim „tanquam integrum“ diceret Cicero, significavit, tumultu sedato nullam esse causam, cur aliter statueretur de conjuratis, atque antea: et cum tempus urgeret, fortasse satis habuit, universos interrogare,

an quid mutare vel retractare vel addere vellent. Alterum hoc est: Diserte Plutarchus Ciceronem post Caesarem esse locutum dixit, et eum hanc orationem legisse, qualem nos habemus, vix dubitari potest. Appianus eum post Catonem locutum refert: *δεδιότα ἀμφὶ τῆ νυκτὶ προσιοῦσθαι, μὴ τὸ συνεγνωκὸς τοῖς ἀνδράσι πλῆθος αἰωρούμενον ἔτι καὶ ἀγορὰν καὶ δεδιὸς περὶ τε σφῶν αὐτῶν καὶ περὶ ἐκείνων ἐργάσθαι τι ἄτοπον*, quae aperte non argumentum orationis, sed causam, quae Ciceronem ad orationem impulerit, continent. Denique Dio (37, 35 et 36.) *αὐτὸς δὲ ἐν τούτῳ τὴν βουλὴν ἤθροισε καὶ σφᾶς συνταράξας τε καὶ ἐκφοβήσας ἔπεισε θάνατον τῶν συνειλημμένων καταγῶναι. ἐγένοντο μὲν γὰρ ἀμφίβολοι καὶ παρ' ὀλίγον αὐτοὺς ἀπέλυσαν. ὁ γὰρ Καῖσαρ etc.*, ubi equidem verba *ἐγένοντο μὲν γὰρ* aliter explicare non possum, nisi Ciceronem, cum Caesaris oratione ad mitiorem sententiam senatum permotum intellexisset, eum *συνταράξαι* et *ἐκφοβῆσαι*, quae satis apte dicuntur de initio et peroratione Catilinae nostrae. Imo Ciceronem ipsum hujus orationis locum excitare, post videbimus.

§. 11. De singulis erroribus, quos Ahrensius sibi deprehendisse in hoc libro visus est, nonnulla in prioribus jam tetigimus. Haeret vero ille cum Orellio in his verbis (§. 10.): „At vero C. Caesar intelligit, legem Semproniam esse de civibus Romanis constitutam; qui autem reipublicae sit hostis, eum civem esse nullo modo posse: denique ipsum latorem Semproniae legis jussu populi poenas reipublicae dependisse.“ Non verum esse, quod dicitur jussu populi C. Gracchum esse interfectum, recte viderunt, sed Buherius et Ernestius rectissime legerunt injussu idque firmari a scholiasta jam animadvertit Orellius: ipse tamen rejecit hanc conjecturam: „inepte enim v. v. injussu populi injustam atque arbitrariam C. Gracchi mortem, sequentibus eandem justissimam fuisse diceret.“ Quantum equidem video, hoc vult Cicero: Caesar scit, illam legem de civibus esse latam, nihil igitur pertinere ad eos homines, qui hostes patriae sunt judicati: ii enim non sunt cives: eamque interpretationem non a me nunc excogitari, ut id quod ego feci nunc excusum, hujus rei maximum est argumentum, Gracchum ipsum injussu populi esse interfectum nec quemquam id injuste factum Opimio exprobrasse, quoniam omnes hanc interpretationem veram sentirent, de hostibus patriae ea lege nihil esse praescriptum. Si illum jussu populi interfectum Cicero affirmaret, et mendacium hoc esset, nec quidquam inde sequeretur, quod ad poenam Lentuli et Cethegi aliquid conferret. — Deinde Ahrens culpat (§. 15.): „Equites vobis ita summam ordinis consilii concedunt, ut vobiscum de amore reipublicae certent:“ ubi nihil video, quod possit offendere: concedo tibi summam ordinis consilii i. e. inferior te sum et ordine et consilio, par vero amore patriae. Sie gestehn euch die höchste Stelle an Rang und Weisheit so zu, dass sie (doch) an Vaterlandsliebe mit euch um den Preis streiten. Illa autem nollem Ahrensium adjecisse: argutatur enim, unde hic dissensus senatus et equitum ortus fuerit, et a senatu potius invidiam ortam, non ab equitibus; quasi Cicero consul in senatu idque in tantis angustiis se judicem gerere vel potius patronum equitum contra senatum potuisset: additque, non hoc demum die concordiam esse restitutam; at Cicero laudans utrumque ordinem commune periculum eam concordiam renovasse dicit: neque promisso stetit Ciceronem, se hanc concordiam in omne aevum confirmaturum, quod ipse altero loco (§. 22.) confidenter, altero (§. 15.) timidius pronunciet; quasi hoc promissum sit, nec spes, cui confidit, quamque se ipsum pro virili parte muniturum et firmaturum spondet. Eam ob causam mutare illa verba in scripta oratione, quae postea edita est, quum eam spem vanam fuisse am vidit, non debuit: se aliud sperasse et optasse, illa senatus consulta, quae novam discordiam



excitarunt, improbasse, potuit et debuit dicere, licet sua causa inferior fuisset: idque sine cujusquam objurgatione significavit, cum illam vocem, quam antea dixerat, in postea edito libro retineret. Sed haec in perspicuis nodum quaerendi ratio satis demonstrat, errores historicos et veros non reperisse virum subtilissimum. — Similiter de servis subtilissime agit, et in hac re inconstantiam oratoris summam deprehendit, quod §. 4. et 13. servitia a conjuratis incitari, §. 16. servos a senatus parte stare affirmavit. Si haec est inconstantia, certe in prima non minus, quam in ceteris deprehenditur, ubique enim bonos cives ad vigilantiam et severitatem hortatur, quod conjuratio tanta et tam formidolosa sit, malorum animos frangere eosque quam maxime a conjuratione repellere studet, quod ejus vires tam imbecilles et debiles sint. Quibus prorsus gemina apud Demosthenem inveniuntur, qui modo Philippum suis contemptui et odio maximo esse, modo amari a Macedonibus et potentissimum esse affirmat: nec tamen inde quisquam demonstrare conatus est, hanc vel illam orationem esse spuriam. — Tum ad illa defertur (§. 2.) „Ego multa tacui, multa pertuli“, quae de toto consulatu et de tota conjuratione dicta sunt: ex his concludit, consulem non omnia patefecisse, quae indices professi erant; omnem igitur fidem sibi abrogasse stultissime: imo non verum esse, nam indicia omnia statim conscripta et vulgata, ut nihil potuerit tacere. Haec sunt cupidi, non critici. Tacuit et pertulit multa, quae ad ipsum non ad rempublicam pertinuerunt: opprobria v. c. et risum eorum, qui conjurationis vim et potentiam ignorantes timidum ipsum appellarent et riderent, insidias ipsi structas nec ad finem perductas, ubi eorum detectio conjuratos ad majorem prudentiam duxisset, ut vestigia jam reperta delevisset: quod vero civitati nocere posset, nec tacuit nec passus est. — §. 3. „Neque ego sum ille ferreus, qui fratris moerore non movear horumque omnium lacrimis, a quibus me circumsessum videtis.“ Manutius senatores amicos intelligit. Ernestius equites, qui totum senatum et ipsum consulem circumstabant, Ahrens ab imperatoribus eum morem incepisse, ut magna caterva stipati in senatu sederent, eumque morem rhetorem ad priora tempora retulisse, aut accuratam imaginem senatus menti oculisque non proposuisse, nec enim cuiquam antea licuisse, in senatum venire, nisi qui senator esset. Equidem non dubito, Manutium sequi: extra curiam consul aliquod periculum subierat, et consulis intererat, illo saltem die hoc potius majus quam minus videri: omnes igitur amici quam proxime, cum rediisset, ad eum accesserunt, ne iterum verba faceret, ne majorem etiam in se invidiam contraheret implorantes, cum tamen inciperet orationem, magis etiam angebantur, partim, num quod vulnus accepisset vel aliud quid esset perpeusus, perquirebant. Ab his igitur erat circumfessus, „videtis“ ad ceteros referendum est senatores.

Omissa etiam quaedam esse, quae non debuerunt omitti, arguit idem: primum senatus consultum conjuratos contra rempublicam fecisse: quod non verum est, dixit de hoc S. C. ubi de lege Sempronia egit, sed paucis verbis, idque prudenter. Hoc enim Cicero, ut antea demonstrare conatus sum, imprudenti senatui eripuerat, quo rationem redderent custodiae, ut sibi viam sterneret ad eludendam legem Semproniam; hoc S. C. si attulisset, si inde neminem amplius posse de poena dubitare, multis exposuisset, cuius ipse patefecisset, quo consilio illud suasisset antea. Nec tamen ex illo quidquam sequebatur, nisi ut senatus posset de poena judicare: capite eos puniri potius prudentia jussit, quam illud decretum. — Porro „Ampelius narrat, Cethegum praesentem fratrem suum morte multandum censuisse, quod multo gravius fuit exemplum, quam L. Caesarem sororis virum vita privantem, sed hoc protulit auctor hujus orationis, quod hoc ex Philippica II. §. 14. didicisset, illud nesciret. Ampelium

autem verissimum esse scriptorem.“ Cum igitur in Philippica secunda idem dicat idem omittat, quod in nostra, etiam illa Ciceroni abjudicabitur. Sed tale iudicium minus mirarer, si Ahrens certum tempus, quando haec oratio ficta sit, constitueret, sic vero miror, omnes alios scriptores majore apud illum auctoritate frui, quam hunc nostrum rhotorem. Ego, qui Ciceronem etiam in his orationibus agnoscere mihi videor, Ampelium potius errasse existimo: tale enim facinus etiam aliis auctoribus innotuisset, prae ceteris Sallustio et Appiano, qui de Fulvio filium conjuratum privato jure interficiente memorare non neglexerunt.

Denique tribus diebus ea omnia non potuisse confici, quae auctor Catilinae quartae in eos confert, contendit, praesertim supplicationem nomine consulis potuisse demum decerni, necatis conjuratis, cum in quarta Catilina summu periculum adhuc imminere dicat auctor, nec Sallustium eam commemorare. Ad priora id tantum respondeo, mihi non tam multis verbis illa videri indiguisse, ut intra tres dies nequirent confici. De supplicatione vero jam supra cum de tertia Catilina sermo esset, meam qualemcunque sententiam proposui, nec Dionem qui solus, quantum scio, cum supplicio conjunctam fuisse supplicationem novo exemplo affirmat (37, 36) in hac re ab errore immunem arbitror. Plerique e senatoribus periculum non tantum existimant, jam castra Manlii militibus referta, servitia excitari, Romae caedem et incendium parari, Allobroges ad bellum impelli, praetorem populi Romani talium consiliorum esse participem, non nunciatum est, sed confessi sunt proditores. Qui potuit aliud fieri, nisi ut primum obstupefacti senatores horrerent, post summo gaudio indulgerent, auctoribus comprehensis omne periculum amotum, hostes patriae devictos crederent. Inde decretum non sine levitate quadam, ut custodirentur homines, causa non addita, quae postero demum die adjecta est, inde supplicatio decreta, quae Italiam bello liberatam jactavit. Cicero quidem intellexit patefacta conjuratione nondum omne periculum esse depulsum, sed sua intererat, id credi ab hominibus, nam sic fortasse pax et tranquillitas urbis mansurae fuerunt: nec tantum honorem spernere voluit. Cur vero post summu supplicium supplicatio et praesertim nomine consulis decerneretur, ipse videat Ahrens, equidem non exputo.

Tantum autem Ahrens uni loco tribuit, ut inde initium totius disputationis institueret. Cicero enim ipse hujus orationis locum in Philippica II. excitat: id admodum importunum: vide, qua ratione se expediat. In Cat. IV. §. 3, haec leguntur: „Nam neque turpis mors forti viro potest accidere, neque immatura consulari, nec misera sapienti“, quae optime hic quadrant, cum Caesar de morte omnium cruciatuum fine philosophice egisset. Ea vero respicit Philipp. II. §. 119: „Etenim si abhinc annos prope viginti hoc ipso in templo negavi, posse mortem immaturam esse consulari, quanto verius nunc negabo seni!“ Primum igitur Ahrens multus est in demonstrando, Ciceronem summa cura tempora dinumerasse, ut nunquam viginti numero rotundo pro undeviginti scriberet, ne in diebus quidem. Quod cum parum per se sit probabile, etsi Ciceronem accuratius computare quam ceteros, non infitior, exempla quaedam promit, inter quos maxime miror viginti dies, (c. Pison §. 4.) quos Asconius summam comprehensos explicat, cum ex Romanorum more non amplius undeviginti efficiantur. Hunc ita erroris coarguit Ahrens:

XII. Kal. Nov. •	12
IV. dies ante Nonas	4
Non.	1
a Non. ad ante VI. Idus	3
	20

Itaque in singulis partibus cujusque numeri et terminum a quo et ad quem (ut nostri dicunt) simul numerandum statuit, quod et per se vix quisquam credit, nec in Nonis ipse fecit: nam ab a. d. IV. Non. usque ad Non. quinque forent dies, summa igitur XXI. dierum. Sed haec animi causa proposuisse V. D. opinor nec ipsum sperasse, talia quenquam pro veris excepturum. Ex hac vero diligentia Ciceronis in computando conspicua colligit, „prope viginti annos non esse XX. annos solidos, sic enim prope non addendum fuisse.“ At veritas eludit virum: ipse confitetur menses duos deesse XX. annis, etsi ad nostram orationem ea referas. At hoc parum esse, clamitat Ahrens, quod equidem non intelligo, nisi forte dicat, de annis quidem et diebus admodum sollicitum fuisse Ciceronem, de mensibus non item. Sic tandem efficit, illa Philippica non ad nostram orationem posse referri, sed ad — deperditum locum orationis Metellinae, ex Philippica vero rhetorem eum locum huc transtulisse. At Quintilianus (Institut. VI, 3, 109) totum Catilinae locum affert. Paratum est responsum: pro turpi gravem mortem forti viro accidere non posse Fabius scribit, itaque alium locum respexit, et ea lectio verior: gravis enim mors non potest homini forti accidere, nam in eo fortis est, quod contemnit mortem, neque gravem putat; turpis potest accidere, ut Catilina fortiter pugnans turpi occubuit morti. Neminem puto offendi, si quis nostrum dicat: Den tapfern Mann kann nie ein schimpflicher Tod treffen. Et vide, quid Cicero dicat: De republica, inquit, consulite, me ne respicite. Nam quod in morte maxime est providendum, ne turpis sit, in fortem virum non potest cadere; quod alterum, ne nimis matura accedat, consularem non tangit; quod tertium, ne dolore animus in morte deprimatur, a sapiente alienum est. Si gravem dixisset, non video, qui hoc a misero differat. Fortem vero Catilinam non appellavit et ceteros, qui fortiter pugnabant, sed fortis Ciceroni est vir integer, qui omnibus vitiis strenue resistit. Itaque Ciceronem potuerunt inimici hostem judicare et in carcere necare, non turpis haec mors, cum injusta, cum inimici ipsi se mentiri et falso accusare et condemnare virum insontem et reipublicae amantem scirent. Verum ridicula jam contentio Ahrensii, ubi videt Senecam (Suas. 6) „mors nec immatura consulari, nec misera sapienti“ e Cicerone afferre: colon, ait, primum deest, quod sine dubio non omisisset, si orationem nostram legisset. Is igitur cum ea verba pro Ciceronianis afferat, quartum jam habemus locum, ubi Cicero eandem sententiam paullo variatam protulerit: primum in oratione contra Metellum, deinde in Philippica, tertium ex quo sumsit Quintilianus (nisi is cum primo idem est) quartum ex quo Seneca. Quater vero ex Ahrensii iudicio licebat Ciceroni idem dicere, quinto loco cum idem in Catilina quarta diceret, hoc certissimum est signum, falso eam tribui Ciceroni. Sed mittamus has nugas: majus est, quod Orellius affert, consularem Ciceronem, cum hanc orationem haberet, nondum fuisse. Neque tamen hoc adeo grave est, cum enim nonis decembribus loqueretur, jam vergebat ad finem consulatus, nec timendum erat, ne paucis illis, qui supererant, consulatus diebus accusaretur, itaque in consularem eruptione fuerunt hae inimicitiae.

§. 12. Unus superest locus de sortitione scribarum (§. 28.) de quo quia plerosque video dubitare et Ahrens (p. 126 — 38) multa quidem sed suo more indistincte nec perspicue protulit, paullo accu-



ratus agamus, et „honestum illum ordinem“ ab eis defendamus, qui explosum dicitant, e libertinis et servis ex arbitrio cujusque magistratus conflatum, qui ridendum se ipse praebuit sua superbia, nec in civitate ullius dignitatis esset. Primum igitur, qua ratione ad scriptum accesserunt, deinde qui divisi sunt, porro quo modo scriptum facere desiverunt, denique de eorum dignitate.

Exordiamur a loco Cic. Verr. III. §. 182, qui locus est classicus de scribis: „Verres enim a Sicilia plus frumenti, quam ex formula debuit, poposcerat, duas enim quinquagesimas scribis pro eorum opera dari jussit. Hanc injuriam esse provincialium arbitratur Cicero, cum scribae salaria a Romana civitate acciperent: quoniam vero verebatur, ne Hortensius, Verris patronus, totum scribarum ordinem ob hoc verbum in se irritaret, honestum eum esse ordinem addit, sed singulos quosdam homines levissimos, quod non mirandum, cum quivis emtione ad eum pervenire posset, dummodo nepotum donis et scenicorum corollariis nummulos, quibus scriptum emerent, corrogarent. Non igitur ad omnes, sed ad hos solos suum vituperium spectare, homines nequam, qui gloriarentur, ex primo ordine explosorum in secundum ordinem civitatis se pervenisse.“ Ex hoc loco primum apparet, cum Cicero ordinem scribarum appellet, non cuilibet licuisse inter scribas referre libertos, nedum servos, quos vellet: verum de hoc paullo post. Deinde emtione plerosque ad scriptum pervenisse: id vero sine exemplo apud antiquos, nec apud recentiores simile quid. Emitur enim apud nos aut inane nomen aut munus quoddam (ut Paulettam Henricus IV. Galliae rex instituit) sed hoc ita, ut pro data pecunia ejus usuras operae pretium annuum acciperent, honorem vero muneris praeter pecuniam haberent, postquam esset exploratum, utrum vires et scientia pares essent muneris. At ex antiquorum ratione scribae mercede conducti honoris parum acceperunt, nec quisquam quaesivit, an muneris negotiis satisfacere possent. Ea emtio, ut uno defungar verbo, nihil aliud significat, nisi pecunia deposita eos cavisse, ne monumenta publica adulterarent, quae, si falsa eos scripsisse manifestum erat, civitatis erat, nec amplius repeti poterat. Eam vero pecuniae summam non magnam fuisse et plura quam ejus usuras, quotannis pro mercede data, inde apparet, quod nunquam quis a nepotibus donata et a scenicis mutuata adhibuisset, ut scriptum emeret, nisi hic quaestus fuisset et spes proposita, scriptu tam grandes se acquisituros pecunias ut illud redderent, et ipsi divites manerent. Praeterea nepotum dona et scenicorum corollaria non solent tanta esse, ut magnam inde summam efficias. Horatius apud Suetonium (v. Horat. init.) scriptum quaestorium comparavit, ut vitam sustentaret. Q. Petilius apud Livium (XL, 29) L. Petilium scribam in decuriam legerat. Quaestum igitur scriptum fuisse, nemo negabit. Pecunia vero illa deponenda non difficulter mutua dabatur, cum perire non posset, in aerarium condita. Nam ut dixi, scribarum munus, cum praecipue in rationibus reddendis, et accepta debitaque pecunia comparanda versaretur, ut nostri rendantes quos appellamus, pecunia de sua fide cavere debebant, salaria insuper accipiebant, nec occasio defuit, ut ex publica pecunia usuras ipsi reciperent. A librariis eos differre, cum hi privati essent, nec publice fidem praestare deberent, opinor, quanquam decemviros agrarios Rullus ornavit apparitoribus, scribis, librariis, praeconibus, architectis (Cic. leg. Agr. II. §. 32) ubi nonnulli legunt „scribis librariis:“ equidem priorem lectionem veriore duco, et sic explico. Decemviris illis cum multa conscribenda esset, praesertim numeri, quibus et agri magnitudinem et culturae diversos modos significarent, publica pecunia praeter scribas, quorum multitudo ad negotia haec extraordinaria non suffecit, librarii conducebantur, quorum opera ita usi sunt, ut scribae, quorum de fide constabat, tabulas hasce agrorum, a librariis descriptas, iterum legerent, corrigerent et de veritate spon-

derent. Haud aliter S. C. apud Frontinum (100): „Curatores aquarum lictores binos et servos publicos ternos, architectos singulos et scribas et librarios habere“ jubet. Varro quidem (R. R. III. 2, 14. „scriba librarius, libertus ejus, qui apparuit Varroni“,) utrumque nomen conjungit: fortasse magistratibus, qui multos rationum libros habuerunt, unus e scribis ad hoc negotium destinabatur, ut hos libros servaret, indicesque eorum conficeret, ut facile possent, quod opus esset, invenire et is scriba librarius appellatus sit (quem nos registratorem appellamus). Verum, ubi librarius non addito scribae nomine, appellatur, publicum scribam non indicari puto: sic Horatius (A. P. 354.) „scriptorem librarium“ maluit dicere et Livius (38, 55) librarium, qui menda in scribendo committunt. Sic non sine sale dictum a Cicerone (leg. Agr. II. §. 13.) „Concurrunt jussu meo plures uno tempore librarii, descriptam legem ad me afferunt:“ cum Rullus, tribunus designatus, nondum scribis publicis uti posset: ridet igitur hominem, qui, ut legem proponendam quam celerrime multis notam faceret, sumtus non fugerat, sed eam a multis describendam librariis curarat. Nec aliter idem Cicero (p. Sull. 15) librariis indicium Allobrogum literis consignandum tradit, „ne quis ejus expertus esset, quo in loco nomen populi Romani sit,“ quanto studio scribarum numerus non suffecisset. Postea vero sub Caesarum imperio librariorum nomen ad publica negotia esse translatum, lexica docent. Sed praeter mentionem altera etiam ratione ad scriptum admissi sunt, quam e Cicerone (Cluent. §. 126.) discimus: „Nuper hominem tenuem, scribam aedilicium, D. Matrinium, quem defendissem apud M. Junium Q. Publicium, praetores et M. Plaetorium C. Flaminium aediles curules, persuasi, ut scribam jurati legerent eum, quem iidem isti censores aerarium reliquissent.“ Itaque aut pecunia deposita aut jurejurando magistratus, qui eos in decurias referret, de eorum fide cautum est: et idem sine dubio Q. Petilius quaestor, cum L. Petilium in decuriam legeret (Liv. 40, 29) fecerat. Cuique magistratui licuisse, libertos et servos quos vellent scribas legere, id ex uno Ciceronis loco (ad fam. V, 20) colligunt, de quo post, ubi de auctoritate eorum agemus, pluribus dicendum est. Prius tamen de divisione loquamur.

In decurias scribas esse relatos vidimus, idque necessarium fuisse, et ex ordinis ipsius decreto factum, apparet ex Frontone (Epist. p. 220. ed. Nieb.). Haec autem genera memorantur: Scriba quaestorius et Horatius fuit (Sueton Horat. init.) et eques Romanus (Plin. h. n. 26, 3.): iidem memorantur Suet. Vesp. 3 et Dom. 9, ubi scribas quaestorios negotiatos ex consuetudine, sed contra Clodiam legem, venia de praeterito donat Domitianus, qua de re excursus Ernestianum legas, ut intelligas, nihil de hac lege, quam reipublicae tempore latam recte statuit, constare. Scriba aedilicium apud Cic. Cluent. §. 126. et scribae, viatoresque aedilicii apud Liv. 30, 39. Scriba pontificis Liv. 22, 57, „quos nunc minores pontifices appellant“, quod pertinuerit ad Augusti consilium scribas certe nomine quodam ornare, et haec minora munera augere, ut auctoritatem majorum magistratuum minueret. Scribas decemvirorum agrariorum et curatorum aquarum jam deprehendimus. Scribam censorium in lepide dicto apud schol. Juvenalis (V. 3.) invenimus, sed tale negotium homo dicax ipse effluxisse videatur: mirandum certe, nullo loco appellari scribas praetorios, et consulares, nec Horatium et equitem illum ad superiores hos scribarum decurias aspirasse. Si quid video, omnes, qui praetoribus, consulibus, censoribus sunt additi, quaestorii sunt appellati, quanquam de censoribus non certissime hoc pronunciem, de ceteris certe is non dubitabit, qui, quae de mentione antea dixi, vera censet. Si enim in rationibus eorum opera praecipue versabatur, cavendum erat eo majore pecunia, quo majorem pecuniam in rationibus et cistis administrabant, ut apud nos (Germanice liceat dicere) cautio rendantium

singulorum ex versura negotiorum diversa est. Non igitur licuit eidem scribae, modo pontifici modo quaestori modo aedili adjungi, sed ex summa pecuniae depositae in decurias fuit relatus vel quaestoriorum vel pontificiorum vel aediliciorum, nec eam decuriam deserere, in alteramque transmigrare, nisi fortasse si adderet summae quantum necessarium videbatur. Jam cum quaestoribus iis maxime fuisse agendum, apparet ex Plutarcho (Cat. Min. 16.) et ex negotio ipso, neque putem, discrimen pecuniae deponendae inter praetorum et consulum scribas esse factum, cum provincias easdem, eademque tributa administrarent, ut omnes, qui his praesto fuere, eandem pecuniam deponerent et ex eo magistratu, qui proxime eis praecerat, quaestorii appellarentur, praesertim quum quaestores nihil per se gererent, sed omnia ex auctoritate superiorum magistratum. Sin autem, quod Ahrens cunctanter coniecit, jam liquido patere arbitror, decuriae ex hac munerum distributione i. e. ex pecunia deposita constitutae sunt, quaestoria decuria satis magna fuerit, et sortitioni inter hos quaestorios scribas locus fuit.

Alterum vero, cur Ahrens dubitanter protulerit, non video: scribas non per annum eo munere functos esse, sed fortasse „per maximam vitae partem.“ Cum pecuniam in aerarium deponerent, aut fraude detecta, hanc amiserunt et ex scribarum decuriis ejecti sunt, (quod non raro factum esse ex Ciceronis or. p. Mur. § 42. colligo, ubi scribam peculatus damnatum pro exemplo affert) aut munus retinuerunt, quamdiu vellent, praesertim cum civitatis interesset, homines, quorum fides jam esset cognita, quique periti jam rationum essent, ea subire negotia. Nec uno anno tam grandem pecuniam sibi comparassent, ut munere deposito in oppidula abirent, ibique summos magistratus et scientiae venditione et pecuniarum pro illorum locorum modulo immensa magnitudine facile nanciscerentur, ut Aufidius ille praetor apud Horatium (Sat. I, 5, 34.). Sin autem amplius scriptum factitare nollent, vendebant eum alteri cuidam i. e. hic antecessori restituit pecuniam illam, quae in aerario mansit, nec res publica de hoc pacto sollicita fuit, cum scientiam quandam non posceret a scribis: tantum in decurias ut inscriberetur novus scriba, deletereturque prior, postulabatur, itaque scribae ipsi suo decreto praeter pecuniam illam, de integritate recepti quasi vadimonium suscipiebant. Cum igitur soleret scriptus quasi per manus tradi, adeo celebratum est Cn. Flavii factum, de quo Livius (IX, 46.): „Eodem anno Cn. Flavius, Cn. filius, scriba patre libertino, humili fortuna ortus, ceterum callidus vir et facundus, aedilis curulis fuit. Invenio in quibusdam annalibus, quum adpareret aedilibus, fierique se pro tribu aedilem videret, neque accipi nomen, quia scriptum faceret, tabulam posuisse et jurasse, se scriptum non facturum. Quem aliquanto ante desisse scriptum facere arguit Macer Licinius, tribunatu ante gesto triumviratibusque nocturno altero altero coloniae deducendae.“ Non intelligo, quid Macrum impulerit, ut tam certe exponeret, quando Flavius scriptum abdicaverit, cum scriba non minus, quantum video, quam quisque civis, aedilis posset creari, ille potius, quod etiam vox arguit videtur suadere, prius jam ea negotia et tribunatum eum administrasse tradidit, et inde Livius collegit, eum jam non scribam fuisse. Sed prior illa narratio Pisonis auctoritate nititur, cujus verba ipsa, Livio paene congrua, Gellius (VI, 9.) nobis servavit: „Cn. Flavius, patre libertino natus scriptum faciebat: isque in eo tempore aedili curuli apparebat, quo tempore aediles subrogantur: eumque pro tribu aedilem curulem renuciaverunt. At aedilis, qui comitia habebat, negat accipere, neque sibi placere, qui scriptum faceret, eum aedilem fieri. Cn. Flavius, Annii filius, dicitur tabulas posuisse: scriptu sese abdicasse: isque aedilis curulis factus est.“ Annium patrem miror, et in Gnaei nomen mutandum censeo, licet idem retineat Plinius (h. n. 33, 6.) qui praeterea addit, beneficio plebis eum simul tribunum plebis



fuisse, quod e Licinii male intellecto loco eum sumsisse conjicio. Is igitur Cn. Flavius, ni fallor, et tribunus fuerat et bis triumvir, sed, magistratu defunctus, ad scriptum redierat: cum vero idem tentaret in aedilitate, repulsam minabatur praeses aedilis in ipsis comitiis, cum maxime spes affulgebat Flavio, se creatum iri: tempus scriptum vendendi defuit: in tantis angustiis ille non dubitavit, tabulam, (quae fortasse, ut aureus annulus equitum, scribarum insigne fuit) ponere et scriptum ejurare, qua ratione pecuniam depositam prodidit, neque enim ex aerario unquam ea repetita videtur.

Ubi de dignitate scribarum exponere incipio, primum moneo, jam ex eorum muneribus apparere, non illos omni auctoritate caruisse. Si scribae, quod supra attuli, peculatus damnabantur, jam liquet, satis magna eis esse commissa, imo quodammodo magistratus superiores coercuerunt. Cicero ipse scribas suos, si quid in illo Allobrogum indicio mutasset, Torquato contubernali rem delaturos fuisse, pro documento suae integritatis affert (p. Sull. §. 44.), ut non sine causa Verres scribam, qui ejus peculatum et eruciatum provincialium bene novit et detegere potuit, annulo aureo donaverit. Profecto ille Pisonis scriba, (Cic. c. Pis. §. 6.) qui miratus, quam scite et literate Pisonis rationes essent compositae, cum eas in aerarium referret, caput sinistra manu perfricans, secum ipse commurmuratus est: „Ratio quidem hercle apparet, argentum *οίχεται*“, importunus fuisset testis. Quin Cicero (Legg. III. §. 46.) cum Romanos accusasset: „Legum custodiam nullam habemus: itaque hae leges sunt, quos apparitores nostri volunt: a librariis petimus, publicis literis consignatam memoriam publicam nullam habemus: Graeci hoc diligentius“: Atticum etiam acerbius dicentem facit (§. 48.), „Ut modo a te dictum est, leges a librariis (additur v. lego, sed abjiciendam recte censet Orellius): sic animadverto, plerosque (v. l. quosque) in magistratibus ignoratione juris sui tantum sapere, quantum apparitores velint.“ Ubi sub nomine apparitorum scribas etiam comprehensos judico, librarii, quos Cicero nominavit non scribae sunt, sed apparitores a librariis, quos velint, libros legum coemere jusserunt, cujus rei minus fuisset periculum, si libros legum a scribis, quorum de fide publice constabat, accepissent. Non igitur inepte personatus ille Cicero (pro domo c. 28.): „Scribae, qui nobiscum in rationibus monumentisque publicis versantur, non obscurum de meis in rempublicam beneficiis suum judicium decretumque esse voluerunt.“ At Ahrens contrarium recte se efficere putavit e Ciceronis loco (ad Q. fr. I. §. 13.): „Accensus sit eo numero, quo eum majores nostri esse voluerunt: qui hoc non in beneficii loco sed in laboris ac muneris non temere nisi libertis suis deferebant quibus illi quidem non multo secus ac servis imperabant.“ Sane si haec de scribis etiam dicta accipis, sequitur, ut quisque magistratus sibi hos ipse elegerit. Quod si verum est, illos non satis industriae huic delectui impendisse et saepissime in hominibus errasse statuendum est, saltem Plutarchus (Cat. Min. 16.) hos homines scribit multo usu de rebus praesertim aerariis exercitatos, adolescentulos, qui quaestores essent creati, rationum conscribendarum et reddendarum ignaros, rexisse potius, quam ab iis regi solitos, id quod Cato mutare studuit. Ceterum ex hoc loco nihil elicias, nisi multos magistratus accensis multa permisisse, nimisque comes se erga illos praebuisse, idque improbari a Cicerone. Nec tamen equidem hunc locum quidquam ad scribas pertinere judico, eos potius jam §. 11. tetigit: „Quaestorem habes non tuo judicio defectum, sed eum, quem sors dedit. Hunc oportet et sua sponte esse moderatum et tuis institutis ac praeceptis obtemperare. Quorum, si quis forte esset sordidior, ferres eatenus, quoad per se negligeret eas leges, quibus esset adstrictus: non ut ea potestate, quam tu ad dignitatem permisisses, ad quaestum uteretur. Neque enim mihi sane placet, cum hi mores tantum jam ad nimiam

lenitatem et ad ambitionem invaluerint, scrutari te omnes sordes, excutere unumquemque eorum, sed quanta sit in quoque fides, tantum cuique committere. Atque inter hos eos, quos tibi comites et adiutores negotiorum publicorum dedit ipsa res publica, duntaxat finibus eis praestabis, quos ante descripsi.“ Ubi non de solo quaestore esse sermonem, pluralia monstrant, quem vero citius quaestori adjunctum, quin nominaretur, putes, quam illam scribarum cohortem, quibus quaestor praeerat, quique solebant negotiari, ut Clodia lex necessaria videretur, quae hoc interdiceret. Neque dignitatis vox ad magistratum quaesturae quadrat: respublica igitur et scribas designavit, non magistratus arbitrium, et revera (§. 12) transit ad eos, „quos ex necessariis apparitionibus secum esse voluerit.“ Atqui servum scribam habuit ipse Cicero (ad fam. V, 20): jam oleum et opera perdita, actum est de mea sententia: sed tamen videamus, priusquam desperemus. Rufus igitur cum expostuletur cum Cicerone, quod rationibus ab hoc redditis, suspicione se esse adpersum credebat, Cicero respondet: „Commodius equidem possem de singulis ad te rebus scribere, si M. Tullius scriba meus adesset,“ praesentem se cum Rufo de rationibus agere non potuisse, cum mos antiquus, ut proconsul, cum Romam rediisset, rationes conficeret, lege Julia sit mutatus, unde in provinciis ipsis rationes conscribi deberent. Scribae vero suo M. Tullio id se negotium mandasse, ut rationes conficeret in provincia, cui Rufus M. Minidius fratrem adjunxisset, ambos rem peregisse, et librum rationum composuisse. „Ita accepi librum a meo servo scriba, ut eundem acceperim a fratre tuo.“ Liqueat cum illum M. Tullium jam nominet, illo certe tempore eum non servum fuisse: cum hoc nomine uteretur, hoc voluit Cicero: confido M. Tullio, cum ille servus meus fuerit (fortasse etiam Ciceronis beneficio in scribas erat relatus) ut meus servus et frater tuus opponerentur, itaque Rufo appareret, nihil in illo libro posse inesse, quod alteri utri parti vel Ciceroni vel Rufo noxam afferret. Imo lucratur ex hoc loco, quanta negotia scribis interdum permessa fuerint, ubi de eorum fide constabat, et sic apparet, ancipitem fuisse condicionem huius ordinis, cum nobiles eos despicerent nec tamen eis carere possent, plebs, ex qua scribae sunt orti, eos quasi viros amplos suspicerent et venerarentur, civitas vero eos custodes integritatis consulum eorum lateribus applicaret: temporis decursu, quo magis ignavia multos nobiles et laborum fuga invasisit, eo magis scribarum potentia aucta: quodsi auri sacra fames magistratus occupavit, prorsus in manibus scribarum fuere.

Quibus in negotiis nemo mirabitur, externam quoque dignitatem quandam illis tributam. Ordinem scribarum iterum iterumque appellat Cicero (Verr. III. §. 182 sqq.), decreta facere eis licuisse, eaque publice promulgata, supra vidimus. Permissum quoque fuit imperatoribus (Cic. Verr. III. §. 185 — 187) ut scribas ob virtutem annulo aureo donarent, id quod Verri non licuisse facere, quum nunquam rem bene gessisset: cum igitur is scribam annulo aureo donaret, nihil aliud nisi eum virum locupletem esse factum, significavit, „annulus non testis virtutis sed comes pecuniae fuit.“ Eam vero potentiam in equites recipiendi in aliis hominibus non habuerunt imperatores, cum censorum esset, senatum legere et equites lustrare: affines igitur scribae et equites. Neque hoc mirum, cum census equites a plebejis distingueret, et scribae, qui pecuniam deponere debebant, et ipsi pauperes nunquam fuere, imo pecunia illa censui similis videretur. Inde superbia inflati illi homines jam se equites esse jactabant: sic ii, qui indigni in hunc ordinem emtione venerant, glorianur apud Ciceronem (Verr. III. §. 183) „ex primo ordine explosorum in secundum ordinem civitatis se venisse.“ Secundum ordinem civitatis equites esse, satis constat: quem vero dicant primum ordinem explosorum dubitavit Zumptius, conjiciens,

cum „nepotum donis et scenicorum corollariis nummulos corrogasse“ hos homines, ut emerent scriptum, dicat, scenicos et ipsos fuisse, quoniam autem histriones ceteri infames essent, Atellanas hos egisse. Sed vix puto, leves homines, qui jam se equites appellarent, simul professos esse, antea se scenicis ludis operam navasse: potius explosi opponuntur civitati. Adolescentuli delicati, qui cum nepotibus et scenicis comissionibus et conviviis fortasse non sine flagitiis interfuerant, et satis eruditi et urbani sibi videbantur ipsis, jam non explosos se esse dicitant, qui, a muneribus exclusi ob generis ignobilitatem, nullam reipublicae partem capessere possent, inter quos quidem ipsi morum elegantia primi semper fuissent; sed jam se equites esse factos. Ahrens quidem pro sua levitate ex hoc loco scribarum ordinem honestum quidem, sed explosum efficit: de quo ipse viderit. Pari ratione Sarmentus iste, Augusti deliciae (Plut. Ant. 59) apud Juvenalem (V, 3) equitem se gessit. Sic enim poetae scholiasta: „Sarmentus natione Tuscus, e domo M. Favonii, incertum libertus an servus, eo fiducia venit, ut pro equite Romano ageret: decuriam quoque quaestoriam compararet (haec ordine inverso legerim: decuriam q. q. c. et pro equite R. a: ὑστερολογία jam Salmasius notavit). Quare per ludos, quibus primum XIV ordinibus sedit, haec a populo in eum dicta sunt:

Aliud scriptum habet Sarmentus, aliud populus voluerat.

Digna dignis: sic Sarmentus habeat crassas compedes.

Rustici, ne nihil agatis, aliquis Sarmentum alliget.“

Ultimum versum ad alteram vocis significationem, quo pluraliter solet de fasciculo lignorum dici, quavis videt referri. Primus certe non id vult, quod Ahrens proponit: „Videlicet Sarmentus scripti honestius genus, quam populo placuit, emptione invasit.“ Nam quam in decuriam quis referretur, a pecunia deposita pendit, itaque ut omnia, quae ad pecuniam pertinuerunt, senatui fuit traditum, et haec relatio decreto scribarum perficiebatur, populus de tam parvulis rebus nihil decrevit. Praeterea quum tunc primum eum XIV. sedisse dicat scholiasta, significat, post eum iterum eum locum occupasse, equitem igitur vere fuisse. Denique Ahrens aliud scriptum conjunxisse videtur quamquam scriptum pro scribae munere recte sumsit. Verum facilius est alterum vituperare, quam melius promere; equidem frustra melius quid eruere conatus sum, et pavidè illa profero: Tunc primum inter equites sedit Sarmentus, populus hoc carmen in illum coniecit, itaque non sine altercatione, quae populi attentionem eo vertit, ille consedissee putandus est. Fortasse ab equitibus ipsis, qui jam locum capessiverant, vel ab eo, qui hos quatuordecim custodiret et singulos immitteret, interrogabatur, quo jure hunc locum occuparet, et ille, ut erat homo superbus nec responsi indigens: „populus voluit“ prae fracte edixerat. Populus igitur et ipse nescius, eum jam equitem esse, cecinit:

Aliud: scriptum habet Sarmentus, aliud: populus voluerat:

i. e. diversae hae sunt res, scribam esse, et, quod populus, cum XIV. instituerentur, voluerat equites ibi sedere, equitem esse. Alter versus jam compedes illi minatur, itaque servum eum iudicat. Refert deinde scholiasta quaedam, admodum corrupta, de iudicio, quod iste subierit, et pergit: „Jam autem senex in maximis necessitatibus, ad quas libidine luxuriae deciderat, coactus auctionari, quum interrogaretur, cur scriptum quoque censorium venderet, non infacete: bonae se memoriae esse perdita.“ Quae corrupta sunt, nec facilia emendatu. Sed scriptum censorium ex hoc uno loco novi, nec video, qui faceto responso locus fuerit, si interrogatio nihil faceti continisset. Fortasse (quis enim hic certa proponat?) homo fatuus et vanus scriba censoris fuerat, et eam ob causam se ipse scribam censorium, quasi altius quoddam genus, quam



quaestori, nominarat, inde dicax quidam, cum auctionaretur, eum interrogavit cur non scriptum censorium venderet: ille quid responderit non intelligo. In Ahrensii conjectura: „bonae se memoriae esse respondit“ (vel praedicat) i. e. scriptu sibi non opus esse, cum bonae esset memoriae et facile pecuniarum suorum expensarum acceptarumque rationes memoria teneret, ut qui vere nihil possideret, in hac, inquam, conjectura nihil video, quod facetum possit dici. Si quid audacius venia Tua dignum habes, conjecerim: „bonae a se memoriae esse redditum“ i. e. vendere se illum non posse, cum eum jam reddiderit (quod parum a vendendo interdum abest, ut Cic. Sull. §. 90. „Libenter vitam reddiderit, adempta ignominia foedissimi criminis;“ ubi fere idem est, ac pro ademptione ignominiae vitam vendiderit) bonae memoriae felicioris illius temporis. Sed haec mittamus et ad illa revertamur. Scribarum dignitatem nescio an auxerit Augustus, ut equitibus detraheret, quum de scribarum obsequio non esset dubitandum. Sic Drusi funus suscipientibus obviis scribarum decuriis, ad Urbem devectum est: (Sueton Claud. 1.) sic Plinius obiter tantum, ut ipse nihil quod miraretur in ea re viderit, equitem Romanum, scribam quaestorium (h. n. 26, 3) profert: sic Celsus Albinovanus poeta scriba Neronis fuit, qui tum tribuniciam potestatem gerebat (Hor. Ep. 1, 8, 2).

Jam vero, tota causa scribarum, quantum potui, exposita, qui locus fuerit sortitioni, supra jam indicavi, nunc testimoniis adstruam. Schol. Gronov. ad Catilin. IV, 15: „Ipso die convenerunt ad aerarium scribae, ut sortirentur officia, qui scriba esset consulis, qui tribuni plebis:“ in ultimis errat, singulae enim decuriae solum inter se sortiebantur. Et sic recte Schol. Ambros. ad or. in Clod. et Cur. II, 6 ad verba Ciceronis: „Tanto prius ad aerarium venit, ut ibi ne scribam quidem quenquam offenderet,“ adscribit: „Apud aerarium sortiri provincias et quaestores solebant et scribae, ut pro certo appareret, in quam provinciam vel eum quo praefide profiscerentur.“ Neque hoc refutavit Ahrens, sed tantum demonstravit, nec (id quod nemo unquam affirmavit) sorte scriptum suscepisse scribas, nec discrimen inter decurias sorte esse constitutum, tertium sorte praefides et provincias eis esse destinatos, ne verbo quidem tetigit. M. Tullium illum, Ciceronis scribam, affert, quippe qui certissime non sorte sed Ciceronis arbitrio cum illo fuerit, quasi cogitari non possit, in tam magno scribarum numero, qui consulem sequebantur, sortem Cicero gratissimam obvenisse, ut Catoni quaestori non feliciter evenit. Imo ita demum apparet, cur Cicero de servo suo scriba locutus sit: nam si utique libertos servosque scribas habuissent, Cicero hoc non de hoc homine disertè memorasset. At, ne diutius Te morer, Vir Clarissime, rem conficit Plinius (Epist. IV, 12) „Quum in provinciam quaestor exisset, scribamque, qui sorte obtigerat, ante legitimam salarii tempus amisisset, quod acceperat scribae daturus, intellexit et statuit, subsidere apud se non oportere“, quem locum, causa nulla allata Ahrens mire corruptum appellat, quique utcumque corrigatur, suae sententiae non repugnet. Equidem eo loco integriorem non novi, neque ex interpretibus quisquam mendam subodoratus est.

Jam finem scribendi facturus abs Te veniam peto et eorum, quae falsa proposui, et quae non satis perfata vel munita argumentis reliqui, idque quod virium tenuitas permisit, velim aequè bonique consulas. Diu multosque per annos vale, Vir Praestantissime!

**E. Hagen.**

quaestorii, nominarat, inde dicitur  
venderet: ille quid respondit“ (vel  
praedicat) i. e. niarum: suorum expensarum  
hac, inquam, conjectura nihil  
habes, conjecerim: „bonae a  
jam reddiderit (quod parum a  
adempta ignominia foedissimi  
derit) bonae memoriae felicior  
dignitatem nescio an auxerit  
dubitandum. Sic Drusi funus  
ton Claud. 1.) sic Plinius o  
manum, scribam quaestorium  
qui tum tribuniciam potestatem

Jam vero, tota causa s  
indicavi, nunc testimoniis ad  
aerarium scribae, ut sortirentur  
singulae enim decuriae solur  
Cur. II. 6 ad verba Ciceroni  
offenderet,“ adscribit: „Apud  
appareret, in quam provincia  
sed tantum demonstravit, nec  
discrimen inter decurias sorti  
tos, ne verbo quidem tetigit  
sorte sed Ciceronis arbitrio  
qui consulem sequebantur, s  
nit. Imo ita demum appare  
vosque scribas habuissent, C  
rer, Vir Clarissime, rem con  
que, qui sorte obtigerat, ant  
lexit et statuit, subsidere ap  
ptum appellat, quique uter  
non novi, neque ex interpre

Jam finem scribendi  
satis perfata vel munita arg  
consulas. Diu multosque pe

© The Tiffen Company, 2007

# TIFFEN Gray Scale



vit cur non scriptum censo  
: „bonae se memoriae esse  
sset memoriae et facile pecu  
qui vere nihil possideret, in  
audacius venia Tua dignum  
se illum non posse, cum eum  
90. „Libenter vitam reddiderit,  
ptione ignominiae vitam vendi  
ad illa revertamur. Scribarum  
scribarum obsequio non esset  
d Urbem dejectum est: (Sue  
in ea re viderit, equitem Ro  
nus poeta scriba Neronis fuit,  
us fuerit sortitioni, supra jam  
5: „Ipso die convenerunt ad  
buni plebis:“ in ultimis errat,  
Ambros: ad or. in Clod. et  
ne scribam quidem quenquam  
lebant et scribae, ut pro certo  
Neque hoc refutavit Ahrens,  
scriptum suscepisse scribas, nec  
et provincias eis esse destina  
ffer, quippe qui certissime non  
tam magno scribarum numero,  
toni quaestori non feliciter eve  
nit: nam si utique libertos ser  
orasset. At, ne diutius Te mo  
nciam quaestor exisset, scribam  
acceperat scribae daturus, intel  
nulla allata Ahrens mire corru  
et. Equidem eo loco integriorem  
ae falsa proposui, et quae non  
permisit, velim aequi bonique

E. Hagen.